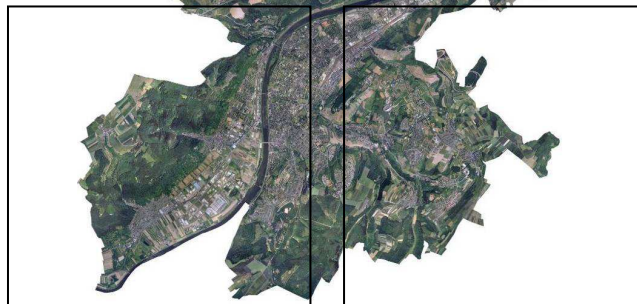
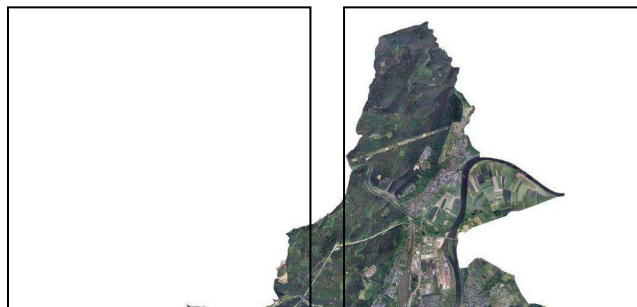




GEMEINWESENARBEIT UND QUARTIERSMANAGEMENT IN DER SOZIALEN STADTENTWICKLUNG DER STADT TRIER



GEMEINWESENARBEIT UND QUARTIERSMANAGEMENT IN DER SOZIALEN STADTENTWICKLUNG DER STADT TRIER

Herausgeber:

Sozialdezernat der Stadt Trier
Rathaus
Am Augustinerhof
54290 Trier

Verfasser:

Simeon Friedrich (Sozialraumplanung, Jugendamt Trier)
Bettina Mann (Jugendhilfeplanung, Jugendamt Trier)
Dagmar Burozzadeh (Gemeinwesenarbeit Trier-West)
Inge Buschmann (Bürgerhaus Trier-Nord)
Vera Endres (Quartiersmanagement Trier-Ehrang)
Renate Heineck (Quartiersmanagement Trier-West)
Sarja Herres (Schammatdorf)
Maria Ohlig (Quartiersmanagement Trier-Nord)
Stefan Zawar-Schlegel (Treffpunkt am Weidengraben)

Trier, im November 2014

Vorwort

In der Stadt Trier wird der Grundsatz einer "Sozialen Stadtentwicklung" bereits seit mehreren Jahrzehnten erfolgreich umgesetzt. Dies gilt insbesondere für die Arbeitsfelder Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement. Mit diesen gebietsbezogenen Strategien wurde und wird auf die jeweils spezifischen sozialen und städtebaulichen Problemlagen in den einzelnen Quartieren reagiert, Ziel ist allerorts die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen.

Bislang fehlte jedoch eine Gesamtkonzeption zur Sozialen Stadtentwicklung für die Stadt Trier, in der die Arbeitsfelder Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement zusammengeführt werden. Ziel des nun vorgelegten Gesamtkonzepts "Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement in der Sozialen Stadtentwicklung der Stadt Trier" ist zunächst eine erstmalige, umfassende Darstellung der Arbeitsfelder Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement vor dem Hintergrund des übergeordneten Prinzips der Sozialen Stadtentwicklung. Gerade die detaillierten Ausführungen zu den einzelnen Stadtquartieren zeigen die Vielfalt der Sozialräume und der dort geleisteten stadtteilorientierten Arbeit. Überdies verfolgt das Gesamtkonzept das Ziel, eine Bilanz der bisherigen stadtteilorientierten Arbeit zu ziehen und aus den so ermittelten Entwicklungsbedarfen konkrete Entwicklungsempfehlungen für die Zukunft abzuleiten. Diese Empfehlungen sollen Grundlage für weitergehende Entscheidungen in den Bereichen Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement sein. Außerdem sind die Entwicklungsansätze dieser Ausarbeitung als Baustein für ein gesamtstädtisches Integriertes Entwicklungskonzept Soziale Stadtentwicklung zu verstehen.

"Soziale Stadtentwicklung" im Sinne dieses Konzepts leitet sich von dem gleichlautenden Fachterminus ab, der insbesondere auf Landesebene im "Bündnis für eine Soziale Stadtentwicklung in Rheinland-Pfalz", welches im November 2012 in Trier gegründet wurde, seine Verankerung gefunden hat. Soziale Stadtentwicklung ist somit eine übergeordnete soziale Aufgabe, der sich die Stadt Trier durch die Erarbeitung dieses Gesamtkonzepts stellt. Aufgrund der engen inhaltlichen Verbindungen mit dem Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Trier, in dessen Struktur die Gemeinwesenarbeit bislang eingebunden ist, und mit der Projektsteuerung für die Programmgebiete der Sozialen Stadt obliegt die Federführung für das vorliegende Konzept dem Jugendamt. Das Konzept versteht sich als sozialräumlicher Fachbeitrag innerhalb des Spektrums sonstiger gesamtstädtischer Planungen und Konzepte.

Die Erarbeitung dieses Konzepts erfolgte als Gemeinschaftsaufgabe der in der Sozialen Stadtentwicklung Tätigen. Der Gesamttext besteht daher aus Abschnitten verschiedener Autorinnen und Autoren, die an den entsprechenden Stellen ihre jeweilige Sachkompetenz zum Ausdruck gebracht haben. In den Erarbeitungsprozess wurden überdies die Verantwortlichen der Träger der Gemeinwesenarbeit und des Quartiersmanagements eingebunden. Darin wird deutlich, dass die Soziale Stadtentwicklung in der Stadt Trier von den unterschiedlichen Akteuren aktiv mitgetragen wird und so als gewichtige Aufgabe kommunalen Handelns gewertet werden kann.

Das Konzept wurde nach Zustimmung in den zuständigen Ausschüssen des Sozialdezernats und in den Ortsbeiräten der jeweiligen Stadtteile am 13.10.2014 vom Stadtrat beschlossen. Aus diesem Beschluss ergibt sich keine unmittelbare Bindungswirkung für andere Planungsebenen bzw. -schritte oder für Dritte. Die Entwicklungsempfehlungen des Konzepts sind jedoch bei anderen städtischen Planungen und Entwicklungen Bestandteil der verwaltungsinternen Abwägung. Abweichungen von den formulierten Empfehlungen bedürfen einer Begründung. Die aus dem Konzept resultierenden Maßnahmen und Mittelbereitstellungen werden dem Stadtrat in gesonderten Beschlussvorlagen zur Entscheidung vorgelegt.

Allen, die an der Erstellung dieses Gesamtkonzepts mitgewirkt haben, sei an dieser Stelle für Ihren Einsatz gedankt. Gleichzeitig möchte ich alle ermutigen, sich weiter für die stadtteilorientierte Arbeit zu engagieren. Denn gelingen kann eine Soziale Stadtentwicklung nur, wenn alle gemeinsam den Prozess aktiv mitgestalten.

Trier, im November 2014

A handwritten signature in black ink, reading 'Angelika Birk'. The script is cursive and fluid, with the first name 'Angelika' written in a larger, more prominent hand than the last name 'Birk'.

Angelika Birk

Bürgermeisterin

Inhaltsverzeichnis

0	EINFÜHRUNG	9
1	SOZIALE STADTENTWICKLUNG.....	11
1.1	Begriffsbestimmungen.....	11
1.2	Gesetzliche und organisatorische Grundlagen	12
1.3	Inhaltliche Handlungsfelder	13
1.4	Vernetzungen.....	14
1.5	Soziale Stadtentwicklung in Trier.....	16
1.5.1	Allgemeines	16
1.5.2	Planerischer Rahmen	16
1.5.3	Sozialstruktur	20
1.5.4	Gebiete mit stadtteilorientierter Arbeit.....	25
1.5.5	Finanzrahmen.....	26
2	GEMEINWESENARBEIT	29
2.1	Überblick Gemeinwesenarbeit.....	29
2.2	Gemeinwesenarbeit in Trier.....	31
2.3	Gemeinwesenarbeit in einzelnen Stadtquartieren.....	32
2.3.1	Trier-Kürenz – Treffpunkt am Weidengraben.....	32
2.3.2	Trier-Nord – Bürgerhaus.....	35
2.3.3	Trier-Süd – Schammatdorf.....	37
2.3.4	Trier-West/Pallien – Dechant-Engel-Haus	40
2.3.5	Trier-West/Pallien – Magnerichstraße	43
3	QUARTIERSMANAGEMENT.....	45
3.1	Überblick Soziale Stadt	45
3.2	Quartiersmanagement als Handlungsfeld.....	47
3.3	Soziale Stadt / Quartiersmanagement in Trier	48
3.4	Einzelne Programmgebiete	50
3.4.1	Trier-Ehrang.....	50
3.4.2	Trier-Nord	53
3.4.3	Trier-West.....	57
4	ENTWICKLUNGSKONZEPT (BAUSTEIN).....	60
4.1	Entwicklungsbedarfe im Überblick	60
4.2	Entwicklungsszenarien	61
4.3	Entwicklungsempfehlungen	62
4.3.1	Gesamtstadtebene	62
4.3.2	Stadtteilebene.....	64
4.3.3	Verwaltungsebene	65
4.4	Entwicklungspflicht – Finanzierung Gemeinwesenarbeit	66
4.5	Entwicklungsschritte.....	66

Abkürzungsverzeichnis

AK	Arbeitskreis
BAG	Bundesarbeitsgemeinschaft
BauGB	Baugesetzbuch
DIFU	Deutsches Institut für Urbanistik
GG	Grundgesetz
GWA	Gemeinwesenarbeit
IEK	Integriertes Entwicklungskonzept
MSAGD	Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz
QM	Quartiersmanagement
RLP	Rheinland-Pfalz
SGB	Sozialgesetzbuch
SST	Soziale Stadt
VHS	Volkshochschule
WOGEBE	Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg eG

0 EINFÜHRUNG

*"Das Wohnquartier ist ein zentraler Bedingungsrahmen für einen gelingenden Alltag der Menschen in unserer Gesellschaft. Die Struktur des Wohngebietes, seine Homogenität oder Heterogenität an Bewohnergruppen, sein Entwicklungsstand und seine bauliche Struktur und Infrastruktur beeinflussen die Entwicklung der Menschen im Quartier, insbesondere die der Kinder."*¹

In der Stadt Trier wird der Grundsatz einer "Sozialen Stadtentwicklung" bereits seit mehreren Jahrzehnten erfolgreich umgesetzt. Dies gilt insbesondere für die Arbeitsfelder Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement. In Trier-West engagiert sich der Caritasverband nunmehr seit 50 Jahren in der Gemeinwesenarbeit, auch in Trier-Nord, im Schammatdorf und am Weidengraben kann auf eine langjährige Gemeinwesenarbeit zurückgeblickt werden. Um das Jahr 2000 konnte dann im Zuge der Aufnahme in das Bund-Länder-Förderprogramm Soziale Stadt in den Stadtteilen Ehrang, Trier-Nord und Trier-West jeweils ein Quartiersmanagement installiert werden. Mit diesen gebietsbezogenen Strategien wurde und wird auf die jeweils spezifischen sozialen und städtebaulichen Problemlagen in den einzelnen Quartieren reagiert, Ziel ist allerorts die Verbesserung der Lebensbedingungen.

Bislang fehlt jedoch eine Gesamtkonzeption zur Sozialen Stadtentwicklung für die Stadt Trier, in der die Arbeitsfelder Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement zusammengeführt werden. Vor dem Hintergrund der im Jahr 2012 geführten Diskussion um die öffentliche Finanzierung von Leistungen sozialer Träger und angesichts der bevorstehenden Haushaltsplanungen und abzuschließenden Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit den Trägern der Gemeinwesenarbeit sowie der Fortführung der Soziale-Stadt-Maßnahmen und damit des Quartiersmanagements zeigt sich der Bedarf an einer gesamtstädtischen Konzeption besonders deutlich.

Ziel des Gesamtkonzepts "Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement in der Sozialen Stadtentwicklung der Stadt Trier" ist zunächst eine erstmalige, umfassende Darstellung der Arbeitsfelder Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement vor dem Hintergrund des übergeordneten Prinzips der sozialen Stadtentwicklung. Gerade die detaillierten Ausführungen zu den einzelnen Stadtquartieren zeigen die Vielfalt der Sozialräume und der dort geleisteten stadtteilorientierten Arbeit. So ermöglichen sie einen guten Überblick über die unterschiedlichen Aufgabenfelder der Sozialen Stadtentwicklung in Trier. Überdies verfolgt das Gesamtkonzept das Ziel, eine Bilanz der bisherigen stadtteilorientierten Arbeit zu ziehen und aus den so ermittelten Entwicklungsbedarfen konkrete Entwicklungsempfehlungen für die Zukunft abzuleiten. Diese Empfehlungen sollen Grundlage für weitergehende Entscheidungen in den Bereichen Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement sein. Außerdem sind die Entwicklungsansätze dieser Ausarbeitung als Baustein für ein gesamtstädtisches Integriertes Entwicklungskonzept Soziale Stadtentwicklung zu verstehen.

¹ Auszug aus dem Leitbild der Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg eG (WOGEBE); vgl. <http://www.wogebe.de/wir/leitbild.html>, abgerufen am 28.10.2013

"Soziale Stadtentwicklung" im Sinne dieses Konzepts leitet sich von dem gleichlautenden Fachterminus ab, der insbesondere auf Landesebene im "Bündnis für eine Soziale Stadtentwicklung in Rheinland-Pfalz", welches im November 2012 in Trier gegründet wurde und dem die Stadt Trier 2013 beigetreten ist, seine Verankerung gefunden hat. Soziale Stadtentwicklung ist somit eine übergeordnete Aufgabe, der sich die Stadt Trier durch die Erarbeitung dieses Konzepts stellt. Aufgrund der engen inhaltlichen Verbindungen mit dem Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Trier, in dessen Struktur die Gemeinwesenarbeit bislang eingebunden ist, und mit der Projektsteuerung für die Programmgebiete der Sozialen Stadt obliegt die Federführung für das Gesamtkonzept "Soziale Stadtentwicklung" dem Jugendamt. Das Konzept versteht sich als sozialräumlicher Fachbeitrag innerhalb des Spektrums sonstiger gesamtstädtischer Planungen und Konzepte.

Die Erarbeitung dieses Konzepts erfolgte als Gemeinschaftsaufgabe der in der Sozialen Stadtentwicklung Tätigen. Der Gesamttext besteht daher aus Abschnitten verschiedener Autorinnen und Autoren, die an den entsprechenden Stellen ihre jeweilige Sachkompetenz zum Ausdruck gebracht haben. In den Erarbeitungsprozess wurden überdies die Verantwortlichen der Träger der Gemeinwesenarbeit und des Quartiersmanagement eingebunden. Darin wird deutlich, dass die Soziale Stadtentwicklung in der Stadt Trier von den unterschiedlichen Akteuren aktiv mitgetragen wird und so als gewichtige Aufgabe kommunalen Handelns gewertet werden kann.

Die Ausführungen im Konzept beziehen sich auf die jeweiligen Sachstände der einzelnen Fachthemen und -planungen zur Zeit der Konzeptbearbeitung in den Jahren 2013 und 2014. Zur Zeit der Endredaktion des Konzepttextes standen noch Klärungen zu Einzelfragen aus, die daher keine Berücksichtigung mehr finden konnten. Um neuere Entwicklungen aufgreifen zu können, ist das Konzept zu gegebener Zeit fortzuschreiben.

1 SOZIALE STADTENTWICKLUNG

1.1 Begriffsbestimmungen

„Soziale Stadtentwicklung“ ist ein integrierter Arbeitsansatz zur Entwicklung von Stadtteilen mit „besonderem Entwicklungsbedarf“ mit dem Ziel der Verbesserung der Lebensbedingungen in diesen Gebieten. Dabei geht es um Quartiere/Stadtteile, in denen sich verschiedene Problemlagen kumulieren und die sich in einer sich verstärkenden Negativentwicklung befinden („Fahrstuhleffekt“²), so dass eine Stabilisierung und Positiventwicklung ohne gezielte Interventionen nicht gelingt. Soziale Stadtentwicklung ergänzt den Arbeitsansatz der Stadtentwicklung um die soziale Dimension, betont diesen und nimmt ihn als Ausgangs- und Zielpunkt für strukturelle Verbesserungen und Entwicklungen. Der integrierte Entwicklungs- und Arbeitsansatz der „Sozialen Stadtentwicklung“ berücksichtigt sowohl die städtebauliche Entwicklung benachteiligter Quartiere als auch die sozialen, gesundheits-, bildungs-, wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Erfordernisse und ihre wechselseitigen Zusammenhänge und Bedingtheiten.

„Soziale Stadtentwicklung“ umfasst verschiedene professionelle Arbeitsfelder. Es sind dies in unserem Zusammenhang die Gemeinwesenarbeit (GWA) und das Quartiersmanagement (QM).

Gemeinwesenarbeit, die sich als Arbeitsansatz der Sozialarbeit in den 1960/70er Jahren entwickelte und professionalisierte, versteht sich dabei als „Arbeitsprinzip“, das sich auf einen bestimmten Sozialraum bezieht.³ Sie definiert sich als sozialräumliche Strategie sozialer Arbeit, die sich ganzheitlich auf den Stadtteil und nicht pädagogisch auf einzelne Individuen richtet. Sie arbeitet mit den Ressourcen des Stadtteils und seiner BewohnerInnen, um seine Defizite aufzuheben. Es geht ihr um die Lebensverhältnisse, Lebensformen und Lebenszusammenhänge der Menschen und ganz zentral um ihre Aktivierung in ihrer Lebenswelt. Dabei ist GWA eine professionelle Strategie, die systematisch und methodisch vorgeht und ihr Handeln fachlich begründen kann. Sie ist keine „Methode“ der Sozialen Arbeit, sondern ein eigenständiger Arbeitsansatz, der sich umgekehrt unterschiedlicher Methoden aus der sozialen Arbeit (Beratung, Gruppenarbeit, ...), der Sozialforschung (aktivierende Befragung, Sozialraumanalyse, ...) und der Politik (Öffentlichkeitsarbeit, Bürgerversammlungen, Aktionen, ...) bedient. GWA kann aufgrund dieser methodischen Vielfalt auch viele Möglichkeiten für Teilhabe und partizipatives Handeln zur Verfügung stellen.

² „Mit jeder Stufe der Verschärfung der sozialen Probleme verlassen diejenigen Haushalte, die noch über Wahlmöglichkeiten verfügen, die Quartiere, womit dann die Konzentration und Dichte sozialer Problemlagen weiter zunimmt. Das ist ein Prozess der "Abwärtsentwicklung", der sich selbst laufend verstärkt, wenn er nicht durch koordinierte Anstrengungen von Bewohnern, Eigentümern, Gewerbetreibenden und Stadtpolitikern unterbrochen wird“, Hartmut Häußermann, Die Krise der sozialen Stadt, Aus Politik und Zeitgeschehen, Mai 2002

³ Vgl. im Folgenden: Oelschlägel, Dieter; Sozialraumorientierung – Gemeinwesenarbeit; Referat an der FH Vorarlberg in Dornbirn, 7.4.2010 und Oelschlägel, Dieter, Gemeinwesenarbeit in der sozialen Stadtentwicklung – Profilierung und Vernetzung auf Bundesebene, Vortrag 7./8.11.2002 Gelnhausen

Quartiersmanagement taucht als Begriff und somit als Arbeitsstruktur erstmalig im Zusammenhang mit dem Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die Soziale Stadt“ ab 1999 auf.⁴ Zentraler Ausgangspunkt dieses Teil-Programms der Städtebauförderung ist die Überzeugung, dass es Wechselwirkungen gibt zwischen den „äußeren“ und „inneren“ Lebensbedingungen, die den Rahmen in den benachteiligten Stadtteilen bilden. Sie müssen gemeinsam analysiert und in ihrem gegenseitigen Bezug aufeinander bearbeitet werden. Es reicht nicht aus, mit investiven Maßnahmen allein Stadtteile zu „reparieren“ – genauso wenig wie es nicht ausreichend ist, ohne Investitionen in Gebäude und Infrastruktur allein auf Verhaltensänderungen der betroffenen Menschen zu setzen. Dabei sind alle Politik- und Verwaltungsebenen gefragt (Bund, Land, Kommunen), die ressortübergreifend für diese Zielsetzung zusammenarbeiten sollen. Die in diesem Kontext anstehenden komplexen Veränderungsprozesse in den Stadtteilen brauchen eine verlässliche Arbeitsstruktur und Koordinationsinstanz vor Ort, die neben den Koordinationsaufgaben auch die Funktion der Vermittlung zwischen Verwaltungshandeln und Stadtteil-/Bürgerinteressen wahrnimmt – das Quartiersmanagement.

Dabei ist Quartiersmanagement (QM) als strategisches Instrument der Sozialen Stadtentwicklung nicht gleichzusetzen mit Gemeinwesenarbeit, wenn auch GWA eine wichtige Funktion im QM erfüllt, sondern reicht darüber hinaus. Planerische Aufgaben, Arbeit in Prozesssteuerung und Evaluation sind im QM wesentliche Arbeitsbestandteile, die Bearbeitung und Begleitung investiver und nichtinvestiver Maßnahmen erfordert stark professionsübergreifendes Denken und Handeln. Während die GWA gegenüber der Politik, Verwaltung, Wohnungswirtschaft u.a. eine Lobbyfunktion mit gewisser Parteilichkeit für die BürgerInnen wahrnimmt, hat das QM eher eine vermittelnde, koordinierende Funktion.

1.2 Gesetzliche und organisatorische Grundlagen

Gesetzliche und organisatorische Grundlagen für Gemeinwesenarbeit

Eine spezifische gesetzliche Grundlage für GWA gibt es nicht. Handlungsgrundlage sind verschiedene gesetzliche Regelungen des Sozialgesetzbuchs, u.a. das SGB XII und das SGB VIII und weitere Verordnungen und Förderrichtlinien. In Rheinland-Pfalz gibt es eine begrenzte Landesförderung für GWA-Projekte (MSAGD), die Finanzierung von GWA erfolgt jedoch überwiegend durch kommunale Mittel und durch Mittel der jeweiligen Träger.

Die konkrete Ausgestaltung der GWA hängt stark von den Bedingungen und historischen Entwicklungen am jeweiligen Standort ab. Träger von GWA sind häufig Verbände der freien Wohlfahrtspflege, eingetragene Vereine, Kirchengemeinden etc.

Neben den originären Stellen der GWA arbeiten weitere Institutionen „gemeinwesenorientiert“, d.h. ihre primäre Aufgabenstellung ist eine andere (z.B. Kinderbetreuung; Beratung), jedoch richtet sich ihre Arbeitsweise am betreffenden Gemeinwesen aus und sie sind in der Regel starke Partner der GWA und des QM in der Netzwerkarbeit des Quartiers. So ist z.B. in den Spiel- und Lernstuben die Gemeinwesenorientierung konzeptioneller Bestandteil, die Förder-

⁴ Vgl. u.a. Deutsches Institut für Urbanistik (DIFU), Arbeitspapiere zum Programm Soziale Stadt, Dokumentation Impulskongress Quartiersmanagement, Januar 2001

richtlinie sieht ausdrücklich einen Anteil GWA vor, sonst erfolgt keine finanzielle Förderung seitens des Landes. Gemeinwesenarbeit ist grundsätzlich auf Dauer angelegt.

Gesetzliche und organisatorische Grundlagen für Quartiersmanagement

Wie oben ausgeführt, ist Quartiersmanagement bisher ein strategisches Instrument des Programms Soziale Stadt. Dieses Programm ist ein Bund-Länder-Programm der Städtebauförderung. Gesetzliche Grundlagen sind § 171 e BauGB, der Art. 104 b GG und jährliche Verwaltungsvereinbarungen des Bundes (Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung) und der Länder (in Rheinland-Pfalz: Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur) sowie der Leitfaden der Bauministerkonferenz zur Ausgestaltung der Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt (<http://www.staedtebaufoerderung.info>). Zuwendungsempfänger/Träger der Maßnahmen sind die Kommunen, die die Aufnahme ins Programm „Soziale Stadt“ beim Land beantragen. Voraussetzungen für die Aufnahme: Stadtratsbeschluss über ein klar definiertes und abgegrenztes Programmgebiet und Vorliegen eines Integrierten Entwicklungskonzeptes (IEK). Das IEK benennt für jedes Programmgebiet Potenziale, Ressourcen und Handlungsfelder, es definiert Ziele und Maßnahmen, nach Möglichkeit mit zeitlichen und finanziellen Perspektiven hinterlegt. Für die Steuerung dieses komplexen Programms ist auf Stadtebene ein städtischer Koordinator verantwortlich. Auf der Ebene der Programmgebiete sind die „QuartiersmanagerInnen“ für die Programmsteuerung, Umsetzung und Koordinierung der Maßnahmen verantwortlich. Das Quartiersmanagement stellt neben dem IEK ein zentrales Strukturelement, ein sog. „strategisches Handlungsfeld“ des Programms „Soziale Stadt“ dar. Es ist Bindeglied zwischen Bewohnerschaft, Stadtteilakteuren und der Verwaltung. Träger des Quartiersmanagements kann entweder die Kommune selbst, ein freier Träger der Wohlfahrtspflege, ein Wohnungsunternehmen oder auch ein Planungsbüro sein. Das QM ist zurzeit aufgrund seiner Anbindung an das Programm „Soziale Stadt“ befristet. Die Finanzierung erfolgt über eine entsprechende Förderung aus dem Programm „Soziale Stadt“, dessen Mittel sich aus Bundes-, Landes- und zu einem geringeren Teil aus kommunalen Mitteln zusammensetzt.

1.3 Inhaltliche Handlungsfelder

Handlungsfelder der Sozialen Stadtentwicklung sind alle Lebensbereiche, die das Leben der betroffenen Bürger prägen und entscheidend beeinflussen. Je nach Stadtquartier sind die Schwerpunkte der Handlungsfelder unterschiedlich ausgerichtet. Während im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ die unmittelbare und direkte Bearbeitung in vielen Handlungsfeldern durch den programmatischen integrierten Arbeitsansatz möglich ist (seit 2012 allerdings nicht mehr über die Städtebauförderung finanzierbar), wirkt die GWA stärker als Katalysator und Lobbyist für die Interessen der Bürger/-innen. Ihr Schwerpunkt in den Handlungsfeldern liegt im Bereich Bürgermitwirkung/Stadtteileben, der Arbeit mit bestimmten Zielgruppen, in der sozialen Beratungsarbeit, in der Aktivierung und Unterstützung von Selbstorganisation und Bewohnerbeteiligung. Beispiele für Handlungsfelder in der Sozialen Stadtentwicklung:

HANDLUNGSFELDER	ZIELE
Wohnen	Versorgung der Bewohnerschaft mit gutem und bedarfsgerechtem Wohnraum unter Berücksichtigung städtebaulicher Betrachtungsweisen
Wohnumfeld/Grün/Freizeit und Erholung	Ausreichendes Angebot an Spiel- und Treffpunkten Aufwertung des öffentlichen Raums
Verkehr	Entlastung des Quartiers vom Verkehr und Aufwertung des öffentlichen Raums
Bildung/Soziale Infrastruktur	Adäquates Bildungsangebot für Schüler/innen und Schüler des Stadtteils orientiert an ihren spezifischen Bildungsbedarfen Optimierung und Abstimmung des Bedarfs im sozialpädagogischen Bereichs
Gesundheit	Verbesserung des Gesundheitsstatus' der Bevölkerung insgesamt und der Versorgung und Pflege im Alter
Beschäftigung, Qualifizierung, Wirtschaft/Gewerbe	Verbesserung der Arbeitsintegration der Bewohnerschaft Stärkung und Einbeziehung der lokalen Wirtschaft in den Entwicklungsprozess Aufwertung des Quartiers
Bürgermitwirkung/ Stadtteilleben	Stärkung der Bürgeridentifikation mit dem Quartier und Einbringen der Bürger/innen in die Stadtteilentwicklung Positives soziales Klima im Quartier
Programmsteuerung und Koordination	Optimale Programmumsetzung zum Nutzen des Quartiers

Als hilfreiche Strukturierung im Rahmen der Arbeit des Quartiersmanagements hat sich die Erstellung des lt. Förderrichtlinie vorgeschriebenen Integrierten Entwicklungskonzepts (IEK) erwiesen. Als gemeinsamer Prozess der Maßnahmenentwicklung von Bürgern, Stadtteilakteuren, Verwaltung und Politik schafft das IEK einen verbindlichen Rahmen für das weitere Vorgehen im Rahmen der Sozialen Stadtentwicklung.

1.4 Vernetzungen

Das Deutsche Institut für Urbanistik (DIFU) in Berlin war seit Start des Bundesprogramms "Soziale Stadt" mit einer umfangreichen Programmbegleitung beauftragt. Bundesweite Impulskongresse und Konferenzen zu unterschiedlichen Thematiken (z.B. Quartiersmanagement, Integratives Handeln, Wirtschaften im Quartier, Modellvorhaben), die Herausgabe verschiedener Arbeitsmaterialien (bis 2010: Reihe Soziale-Stadt-Info; Website "www.sozialestadt.de"; Evaluationsberichte usw.) förderten die fachlich-inhaltliche Weiterentwicklung des Programms und regten sogleich die Netzwerkbildung und den Dialog zwischen Praktikern, Verantwortlichen aus den unterschiedlichsten Verwaltungsbereichen (von den Bundesministerien bis zur kommunalen Ebene) und der Politik an.

Auf Bundesebene organisieren sich Organisationen und Netzwerke seit 2002 gemeinsam in der *BAG Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit e.V.*, die sich aus den Erfahrungen der Ländernetzwerke speist. In Rheinland-Pfalz haben sich Quartiersmanager/-innen und GWA-Fachkräfte im Jahr 2005 im *Landesnetzwerk Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit in RLP* zusammengeschlossen, an dessen regelmäßigen Treffen die Trierer VertreterInnen von GWA und QM teilnehmen. In Trier gibt es ebenfalls seit einigen Jahren eine Vernetzungsstruktur, das *Forum Gemeinwesenarbeit Trier*, das sich neben dem Fachaustausch mit einer strategischen Ausrichtung des sozialräumlichen Arbeitsansatzes der Sozialen Arbeit auseinandersetzt und bei der Erstellung dieses Konzeptes maßgeblich mitgewirkt hat.

2012 gelang es aufgrund einer intensiven Vorarbeit des *Landesnetzwerks Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit RLP* und des *Städtetags Rheinland-Pfalz* ein handlungsfeldübergreifendes "*Bündnis für eine Soziale Stadtentwicklung in RLP*" zu schließen, dem neben den genannten Organisationen die *Liga der Freien Wohlfahrtspflege RLP*, die Dachverbände der Wohnungswirtschaft (*VdW Südwest und VdW Rheinland Westfalen*), die *Entwicklungs-Agentur Rheinland-Pfalz e.V.* und mittlerweile eine ganze Reihe Kommunen – auch die Stadt Trier und die Trierer Träger des Quartiersmanagements (*Caritasverband Trier e.V.*, *Palais e.V.* und *WO-GEBE eG*) – sowie Organisationen und Einzelmitglieder angehören.

Weitere überörtliche Vernetzungen bestehen insbesondere bei den Einrichtungen der Caritas, die auf Bistumsebene im *Arbeitskreis Soziale Brennpunkte*, einem Zusammenschluss der GWA- und SST-Standorte im Bistum Trier (Koblenz, Mayen, Trier, Saarland) mitwirken. Der Verein Bürgerhaus Trier-Nord unterhält eine transnationale Kooperation mit A.I.S.F. in Fameck, Frankreich und ist vernetzt im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband sowie in der LAG Arbeit. Das Schammatdorf pflegt auf Bundes- und Landesebene Kontakte zu anderen gemeinschaftlichen Wohnprojekten und Wohninitiativen.

Auf Stadtebene sind die Vernetzungen der einzelnen Gebiete untereinander und mit anderen Akteuren vielfältig ausgeprägt. Über das bereits genannte *Forum Gemeinwesenarbeit Trier* hinaus sind die VertreterInnen von GWA und QM in weiteren kommunalen Arbeitskreisen und Gremien vertreten (z. B. AK Schule und Beruf, AK Alleinerziehende, AK Offene Jugendarbeit, AK Frühe Hilfen, AK Gewaltprävention, Jugendhilfeausschuss). Außerdem bestehen Kooperationen mit städtischen Dienststellen, diversen Fachstellen und Einrichtungen sowie Akteuren der Wohnungswirtschaft.

In den jeweiligen Stadtteilen bestehen ausgeprägte Netzwerke mit politischen Gremien und Vereinen, kirchlichen und öffentlichen Einrichtungen sowie diversen Arbeitskreisen. Die Leitung der stadtteilbezogenen Arbeitskreise bzw. Runden Tische liegt in den Stadtteilen Ehrang, Trier-Nord und Trier-West bei den Quartiersmanagerinnen. Innerhalb der jeweiligen Trägerorganisationen sind weitere Vernetzungen vorhanden, etwa auf Abteilungs- und Leitungsebene oder im Kreis der Nutzer der jeweiligen Gebäude.

Anhand dieser Ausführungen wird deutlich, dass die Vernetzung zu den wesentlichen Merkmalen der Gemeinwesenarbeit und des Quartiersmanagements in der Sozialen Stadtentwicklung zählt. Hierdurch können sie Vorbildfunktion für andere Bereiche öffentlichen Handelns ausüben.

1.5 Soziale Stadtentwicklung in Trier

1.5.1 Allgemeines

Die Soziale Stadtentwicklung der Stadt Trier richtet sich mit ihrem integrierten Arbeitsansatz gezielt auf die Entwicklung der Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf. Hierzu zählen neben den Soziale-Stadt-Quartieren Ehrang, Trier-Nord und Trier-West auch die Quartiere Magnerichstraße, Schammatdorf und Weidengraben. Für diese Gebiete wurden in den letzten Jahren unter maßgeblicher Mitwirkung von Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement etliche Planungen und Konzepte der Sozialen Stadtentwicklung erarbeitet und/oder sozialräumliche und -pädagogische Projekte umgesetzt.

Bislang waren und sind diese stadtteilbezogenen Entwicklungen jedoch nicht in einen gesamtstädtischen Planungsrahmen einer Sozialen Stadtentwicklung einbezogen worden. Ein solches Gesamtkonzept fehlt ebenso wie die Verankerung der sozialen Stadtentwicklung als allgemein anerkanntes und gefördertes Ziel der strategischen Entwicklung der Stadt Trier. Auch wurde bislang keine gesamtstädtische Sozialraumanalyse erarbeitet, aus der sich die übergeordneten sozialräumlichen Leitlinien und Ziele sowie Entwicklungsbedarfe für die einzelnen Quartiere ableiten ließen.

Mit dem Beitritt zum "Bündnis für eine Soziale Stadtentwicklung Rheinland-Pfalz" im Mai 2013 hat sich die Stadt Trier zu den landesweit formulierten Zielen der Sozialen Stadtentwicklung bekannt. Dieses Konzept bildet einen ersten wichtigen Baustein für die Umsetzung dieser Ziele auf städtischer Ebene. Weitere Bausteine haben zu folgen, die letztlich dazu führen sollten, dass die Soziale Stadtentwicklung zu einem charakteristischen Wesensmerkmal der gesamtstädtischen Planung wird.

1.5.2 Planerischer Rahmen

Zwar fehlt bislang ein übergeordnetes Gesamtkonzept der Sozialen Stadtentwicklung. Etliche der gesamtstädtischen Planungen und Konzepte der Stadt Trier sind jedoch im Kontext der Sozialen Stadtentwicklung zu sehen und daher für Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement von Bedeutung. Hier werden im Folgenden die Planungen dargestellt, zu denen Dezernat II beigetragen hat oder die es federführend erstellt:

- Strategisches Konzept "Zukunft Trier 2025+":⁵
Das im Entwurf vom Stadtvorstand erarbeitete strategische Konzept "Zukunft Trier 2025+" nimmt mit den auf ausgesuchte Handlungsfelder verteilten Richtungszielen sowie Zielen implizit auch Aussagen zur Sozialen Stadtentwicklung vor. Hierzu zählen u.a. die Richtungsziele für Trier-West als räumlichem Entwicklungsschwerpunkt außerhalb der Innenstadt oder der Integration von benachteiligten BürgerInnen. Bei einer künftigen Konzepterarbeitung sollte die Soziale Stadtentwicklung als eigenständige Zielsetzung Berücksichtigung finden.

⁵ Stadt Trier, Amt für Stadtentwicklung und Statistik: Strategisches Konzept "Zukunft Trier 2025" – Entwurf 2012.

- **Integriertes Handlungskonzept Stadterneuerung:**⁶

Als Teil des Integrierten Handlungskonzepts Stadterneuerung wurde der Teil 1 "Planungsrahmen zum Einsatz von Mitteln des Stadterneuerungsprogramms – Fortschreibung 2013-2018" vom Stadtrat am 10.09.2013 beschlossen. Hierin werden die drei Soziale-Stadt-Gebiete in den gesamtstädtischen Kontext der Städtebauförderung gestellt und die Prioritätensetzungen bei der Entwicklung der verschiedenen Fördergebiete bis 2018 festgelegt. Dieses Konzept ist eine notwendige Voraussetzung für die Beantragung der Städtebaufördermittel beim Land. Somit liegt der Fokus dieses Konzepts auf den förderfähigen Maßnahmen des Städtebaus, außer dem Quartiersmanagement können keine sonstigen konsumtiven Maßnahmen eingeplant werden. Aufgrund des gezielten Einsatzes von Fördermitteln ergeben sich leider Konkurrenzsituationen zwischen den jeweiligen Fördergebieten, worin ein Widerspruch zu den Zielen der Sozialen Stadtentwicklung begründet ist. Es erscheint daher unerlässlich, auch die weiteren Teile des Integrierten Handlungskonzepts Stadterneuerung zu erarbeiten und diese in den Kontext der Sozialen Stadtentwicklung zu stellen.
- **Stadtteilrahmenpläne:**⁷

Die Stadtteilrahmenpläne stellen die Ziele und Maßnahmen der städtebaulichen Entwicklung in den jeweiligen Stadtteilen zusammenfassend dar. Die Leitziele zu den Themenbereichen Siedlungsentwicklung, Wohnumfeld und – soweit vorhanden – Soziales beinhalten implizit auch Aussagen zur Sozialen Stadtentwicklung. Damit bilden die Stadtteilrahmenpläne wichtige Leitfäden für die stadtteilorientierte Arbeit von Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement. Als eigenständige Zielformulierung ist die Soziale Stadtentwicklung jedoch nicht Gegenstand der Stadtteilrahmenpläne, was bei einer Fortschreibung der Pläne geändert werden müsste.
- **Kinder- und Jugendförderplan:**

Im Rahmen der Jugendhilfeplanung wurde der Kinder- und Jugendförderplan für die Stadt Trier 2014-2017 entwickelt. Die einzelnen Kapitel wurden schon vom Stadtrat beschlossen, nun steht noch der Beschluss des gesamten Plans bevor.

Der Plan bezieht sich auf die Bereiche Beratungsangebote, Familienbildung, Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Hilfen zur Erziehung und Jugendverbandsarbeit. Die soziale Infrastruktur und soziale Arbeit ist gerade in den Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf von zentraler Bedeutung, sie leisten einen wesentlichen Beitrag zur Sozialen Stadtentwicklung dieser Quartiere. Somit zählen der Abschluss von Zielvereinbarungen mit den jeweiligen freien Trägern der Wohlfahrtspflege und die finanzielle Planung zu den Hauptaufgaben des Plans.

Im Kinder- und Jugendförderplan ist bislang die Gemeinwesenarbeit verankert, wodurch einerseits die engen Bezüge zu den anderen Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit verdeutlicht werden. Da jedoch die Gemeinwesenarbeit über die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen hinausreicht, sollte sie in eine eigenständige Planungsebene im Kontext der Sozialen Stadtentwicklung überführt werden. Hierzu dient das vorliegende Konzept.

⁶ Stadt Trier, Stadtplanungsamt: Integriertes Handlungskonzept Stadterneuerung Trier – Teil 1: Planungsrahmen zum Einsatz von Mitteln des Stadterneuerungsprogramms – Fortschreibung 2013-2018; Juni 2013.

⁷ Die Stadtteilrahmenpläne wurden in den Jahren 2003 bis 2011 vom Stadtplanungsamt Trier erarbeitet und vom Stadtrat als räumliche Entwicklungskonzepte beschlossen.

Im Kapitel "Hilfen zur Erziehung" des Kinder- und Jugendförderplans werden die Zusammenhänge zwischen der Entwicklung der ambulanten und stationären Hilfen und der stadtteilorientierten Arbeit hergestellt. Demnach lässt sich für Trier-Nord der Rückgang der Hilfen zur Erziehung auch mit der nachhaltigen Wirksamkeit der stadtteilorientierten Arbeit begründen. Hierin wird der präventive Charakter von Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement deutlich.

- Kindertagesstättenbedarfsplan:

Alle zwei Jahre legt das Jugendamt auf der Grundlage einer Vollbefragung aller Eltern mit Kindern unter sechs Jahren einen Kindertagesstättenbedarfsplan vor. Zukünftig wird dieses Planungsinstrument durch ein Internetunterstütztes Portal, in dem Eltern ihren Bedarf anmelden, immer aktuell sein. Aus beidem geht hervor, wie stark Kindertagesstätten die Kinder ihres Stadtteils oder aus anderen Stadtteilen aufnehmen. Außerdem werden Eltern mit- und ohne Migrationshintergrund dokumentiert. Die Kindertagesstättenbedarfsplanung berücksichtigt beim Ausbau und in der jeweils spezifischen Qualität der Krippen, Kindertagesstätten und Horte die Sozialstruktur, insbesondere Indikatoren wie die Abhängigkeit der Eltern von Transfereinkommen und den Hilfen zur Erziehung. Kindertageseinrichtungen arbeiten in Runden Tischen mit dem Quartiersmanagement und Gemeinwesenarbeit zusammen und begreifen sich zunehmend als Teil von Gemeinwesenarbeit und als Institution der Eltern- und Familienbildung.

- Spielraumanalysen:

Seit vielen Jahren erstellt die Mobile Spielaktion auf der Grundlage eigener Recherchen und der Befragungen von Kindern unterschiedlichen Alters Spielraumanalysen für alle Stadtteile, in denen die unterschiedlichen Spielräume nicht nur geographisch genau verortet, sondern in ihrer Qualität für Kinder Jugendliche auch bewertet werden.

- Bildungsbericht Trier und TILL:

Erstmalig hat das vom Bund geförderte Modellprojekt "Lernen vor Ort" in Trier 2011 einen umfassenden Bildungsbericht vorgelegt, der in regelmäßigen Abständen fortgeschrieben werden sollte. In diesem Bericht werden breite Spektren der formellen und informellen Bildung lebenslangen Lernens erfasst und vor allem auch Bildungsübergänge im Hinblick auf ihren Beitrag zu Bildungsgerechtigkeit untersucht. Der zweite Trierer Bildungsbericht widmet sich dieser Datenlage auch noch einmal stadtteilbezogen und besonders unter der Fragestellung Bildung und Geschlecht. Auf der Grundlage der Berichte hat Lernen vor Ort die städtische Bildungsdatenbank TILL aufgebaut, die in ihrer Matrix auch bundesweit übernommen werden soll, damit interkommunale Vergleiche leichter ständig möglich werden. Die Berichte und die Datenbank stellen Informationen zur Verfügung, die auch für die Gemeinwesenarbeit und das Quartiersmanagement von Nutzen sind.

- Schulentwicklungsplan:

Der Stadtrat hat im März 2013 den Schulentwicklungsplan beschlossen, nachdem dieser zuvor in der Verwaltung und der (Fach-) Öffentlichkeit ausführlich diskutiert worden ist. Kernpunkt der Auseinandersetzung war hierbei vor allem die Standortfrage derjenigen Schulararten, die am ehesten einen besonderen Quartiersbezug haben: Grundschulen und Realschulen Plus. In den Quartieren mit stadtteilbezogener Arbeit stehen die Schulen in engem Kontakt mit Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement und sind Teil des sozialraumbezogenen Netzwerks.

- **Sportentwicklungsplan:**
2012/13 hat die Erstellung eines Sportentwicklungsplans mit der Befragung aller Sportvereine und einer Sportstättenbegehung begonnen. Fortgesetzt wird dies derzeit mit einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung und einer ausgewählten Befragung örtlicher Experten. Ziel ist ein Sportstättenatlas, sowie Aussagen zur zukünftigen Schwerpunktsetzung bei der Förderung der überwiegend ehrenamtlich organisierten Sports.
- **Wohnraumkonzept:**
Das derzeit in Erarbeitung befindliche Wohnraumkonzept untersucht den gesamten Wohnungsbestand der Stadt Trier und trifft Aussagen für eine künftige Bewirtschaftung dieser Immobilien. Hiermit übernimmt es eine zentrale Aufgabe bei der Sozialen Stadtentwicklung in Trier. Da sich eine große Anzahl der städtischen Wohnungen in den Stadtteilen mit Quartiersmanagement befindet, waren und sind die Quartiersmanagerinnen in den Planungsprozess eingebunden. Auch künftig wird es eine Schwerpunktaufgabe von Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement sein, sich um die Bereitstellung bedarfsgerechten und bezahlbaren Wohnraums zu bemühen.
Im Hinblick auf die Gründung einer städtischen Wohnungsgesellschaft ist bereits eine Personalstelle mit 15 Wochenstunden für eine Bewohnerbetreuung befristet eingerichtet worden. Langfristig wird angestrebt, hierfür 1 bis 2 Planstellen dauerhaft einzurichten. Es wird wichtig sein, die Bewohnerbetreuung als besondere Form der stadtteilorientierten Arbeit in den Gesamtkontext der Sozialen Stadtentwicklung einzubinden und besonders die Schnittstellen zur Gemeinwesenarbeit zu definieren. Dies gilt auch für die bereits vorhandenen Stellen der quartiersbezogenen Sozialarbeit der WOGEBE in Trier-Nord.
- **Umfragen des Jobcenters:**
Das Jobcenter verfolgt einen sozialraum- und gemeinwesenorientierten Ansatz. Es hat seit Jahren seine Möglichkeiten genutzt und regionale Ausschreibungen für Angebote an Jugendliche ohne Ausbildung und Langzeitarbeitslose konzipiert. Um der größeren Erfolgsaussichten des Klientels willen, hat es überdies die Zusammenarbeit der Träger mit Schulen, Quartiersmanagement und Gemeinwesenarbeit als Qualitätsausweis bewertet. Aufgrund seiner aktuellen Datenlage befragte das Jobcenter flächendeckend in Trier und wiederholt Eltern mit minderjährigen, insbesondere kleinen Kindern und in 2014 schwerpunktmäßig alleinerziehende Mütter. Auf diese Weise liegen stadtteilgenau die Anzahl, das Alter, die Bildungsvoraussetzungen, die Berufswünsche und der Bedarf an Kinderbetreuung vor. Auch diese Daten sind anonymisiert ein wichtiger Indikator zum Handlungsbedarf einer sozialen Stadtentwicklung.
Ergänzt werden die Erhebungen des Jobcenters durch die Daten des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik, das etwa die Erwerbslosendaten stadtteilbezogen auswertet.
- **Pflegestrukturplanung:**
Anfang 2013 wurde mit der Pflegestrukturplanung Trier begonnen, deren Gesamtübersicht in 2014 vorgelegt werden soll. In den nächsten Jahren soll Schritt für Schritt und auf der Grundlage bürgeraktiver stadtteilbezogener Umfragen aller über Sechzigjährigen der genaue Handlungsbedarf vor Ort und auch die Verzahnung von bezahlter professioneller und Freiwilligenarbeit in den Blick genommen werden. Öffentlich vorgestellt wurden die Befragungsergebnisse in Mariahof, die die in diesem Konzept dargelegten Aussagen für Mariahof (vgl. Kapitel 1.5.3) bestätigen. Derzeit läuft die Umfrage in Kürenz. Genauere Aussagen zum seniorenspezifischen Handlungsbedarf werden mit der Pflegestrukturplanung vorgelegt.

All diese genannten Statusberichte und Planungen dokumentieren verschiedene Facetten der sozialen Entwicklung der gesamten Stadt. Ihre Ergebnisse aus den verschiedenen Lebensbereichen heruntergebrochen auf einzelne Ortsteile zeigen wiederum an, ob und wie diese sich selbst stabilisieren und in welchen Quartieren strategische professionelle Interventionen zur Aktivierung der Selbsthilfepotentiale notwendig sind.

1.5.3 Sozialstruktur

Um zu verdeutlichen, in welchen Stadtteilen dem Arbeitsprinzip der Sozialen Stadtentwicklung eine besondere Bedeutung zukommt, ist eine Darstellung und Analyse der einschlägigen statistischen Daten erforderlich. In diesem Zusammenhang konnte auf die Werte zurückgegriffen werden, die von den zuständigen Fachämtern der Stadt Trier erhoben worden sind. Es wird jedoch deutlich, dass eine qualifizierte Aussage zur Sozialstruktur und daraus abgeleitete Entwicklungsempfehlungen nur auf Basis einer umfassenden Sozialraumanalyse getroffen werden können. Aus diesem Grund zählt die Erarbeitung einer Sozialraumanalyse für die Gesamtstadt zu den in Kapitel 4.3.1 dargestellten Entwicklungsempfehlungen.

Wie aus den nachfolgenden grafischen Übersichten deutlich wird, weisen die Stadtbezirke Ehrang, Nells Ländchen und Trier-West einen besonders hohen Grad der sozialen Belastung und somit der sozialen Hilfen auf. Um diesen Belastungen entgegenzuwirken, sind Teile dieser Stadtbezirke als Soziale-Stadt-Gebiete ausgewiesen und verfügen somit über ein Quartiersmanagement. Damit wird ausgedrückt, dass die Reduzierung der sozialen Belastungen nur in einem Zusammenwirken von baulichen und sozialen Maßnahmen erfolgen kann, wozu das Programm Soziale Stadt die entsprechenden Voraussetzungen bietet.

Ein ebenfalls erhöhter Grad der Belastung von Armut und anderen Problemindikatoren sowie der Notwendigkeit sozialer Hilfen ergibt sich für die Stadtbezirke Mariahof, Matthias, Neukürenz und Pallien. Ein Beitrag zur dauerhaften sozialen Stabilisierung leistet in diesen Stadtbezirken (mit Ausnahme Mariahof) aufgrund ihres präventiven Charakters die Gemeinwesenarbeit.

Schon jetzt leisten also Quartiersmanagement und Gemeinwesenarbeit in den sozial besonders benachteiligten Stadtteilen einen wichtigen Beitrag zur Sozialen Stadtentwicklung. Wie jedoch das Beispiel Mariahof zeigt, sind noch nicht in allen Stadtbezirken mit entsprechender Bedarfslage die notwendigen Strukturen aufgebaut. Hier gilt es, im Kontext eines Gesamtkonzepts (vgl. Kapitel 4.3.1) Lösungen zu finden.

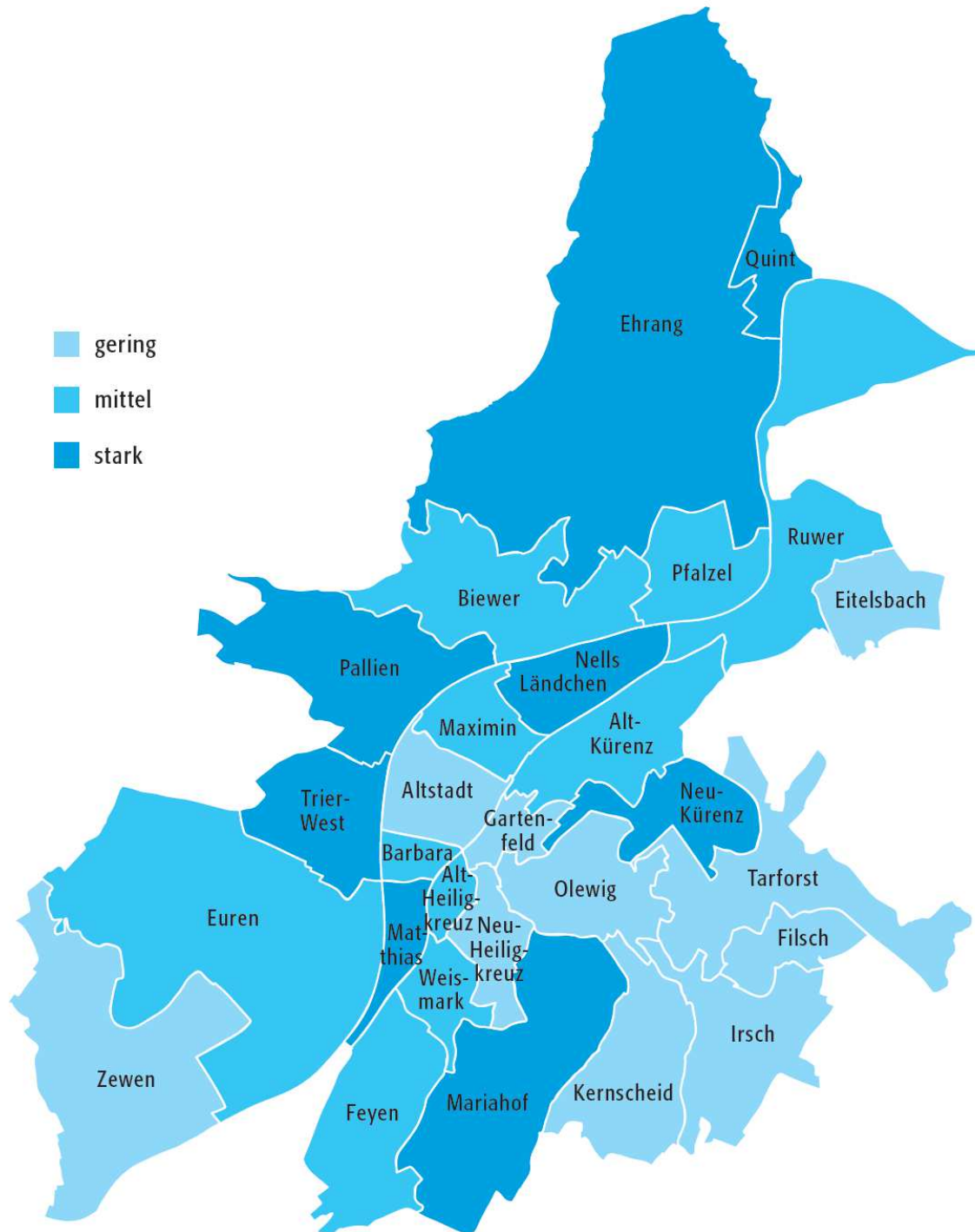


Abb. 1: Grad der sozialen Belastungen in den Trierer Stadtbezirken im Jahr 2009.⁸

⁸ Stadt Trier, Lernen vor Ort; 2012. Auf Datengrundlage des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik und des Jugendamtes.

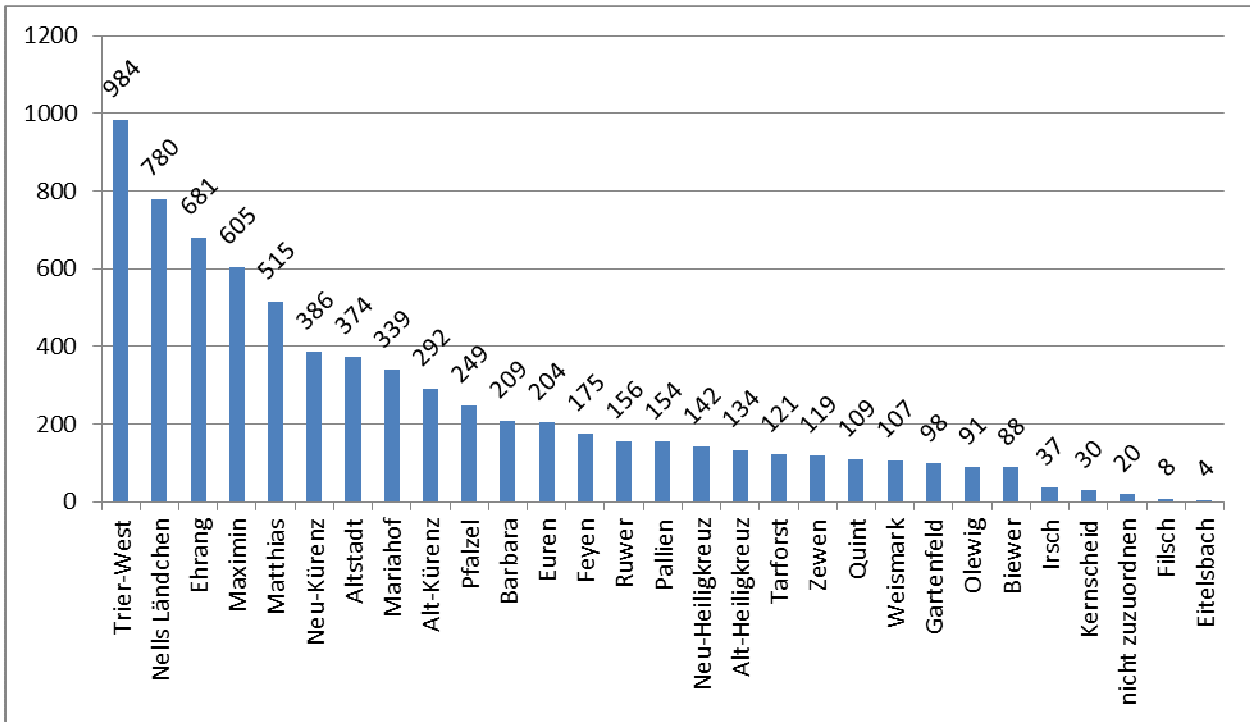


Abb. 2: Anzahl der SGB II - Empfänger im Jahr 2012.⁹

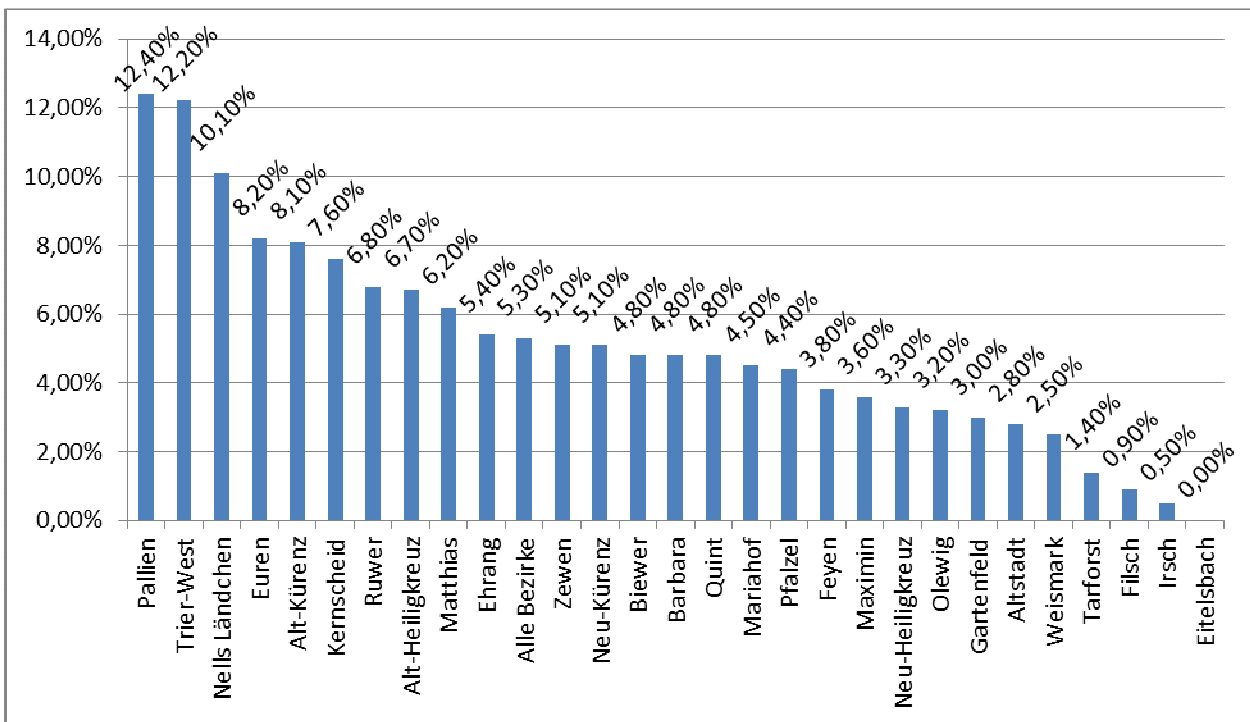


Abb. 3: Anteil der Empfänger mit Hilfen zur Erziehung an der Bevölkerung im Alter von 0 bis 18 Jahren im Jahr 2012.¹⁰

⁹ Stadt Trier, Lernen vor Ort; 2013. Auf Datengrundlage des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik, des Amtes für Soziales und Wohnen und des Jugendamtes.

¹⁰ Stadt Trier, Lernen vor Ort; 2013. Auf Datengrundlage des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik, des Amtes für Soziales und Wohnen und des Jugendamtes.

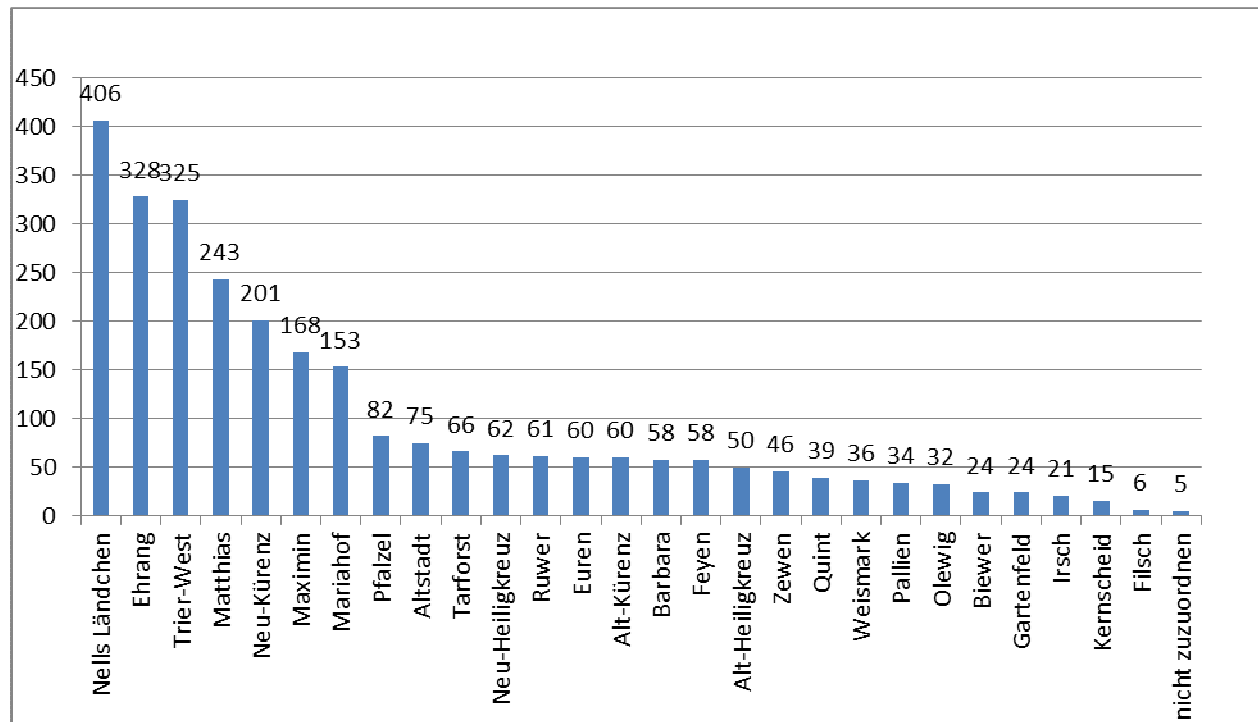


Abb. 4: Anzahl der Empfänger von Leistungen für Bildung und Teilhabe im Jahr 2012.¹¹

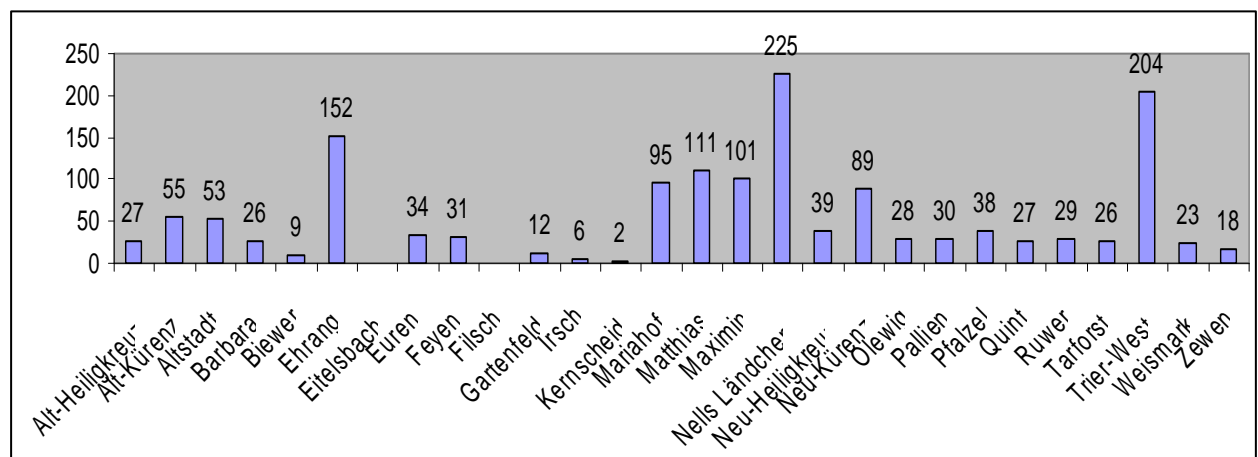


Abb. 5: Sozialgeldbezug Kinder (0 - 14 Jahre) in Bedarfsgemeinschaften im Jahr 2012 (absolute Zahlen; nach Stadtbezirken).¹²

Tabelle nächste Seite:

Bedarfsgemeinschaften und Hilfsbedürftige i.S. SGB II in Stadtbezirken – 2011-2013 (Berichtsmonat Juni)¹³

¹¹ Stadt Trier, Lernen vor Ort; 2013. Auf Datengrundlage des Amtes für Soziales und Wohnen, des Jugendamtes und des Jobcenters Trier-Stadt.

¹² Stadt Trier, Lernen vor Ort; 2013. Auf Datengrundlage des Amtes für Soziales und Wohnen, des Jugendamtes und des Jobcenters Trier-Stadt.

¹³ Stadt Trier, Amt für Stadtentwicklung und Statistik auf Basis von Daten der Bundesagentur für Arbeit; Tabelle eigene Darstellung.

Statistischer Bezirk	Bedarfsgemeinschaften (Anzahl Personen insgesamt)			Erwerbsfähige Hilfebedürftige (Anzahl Personen insgesamt)		
	2011	2012	2013	2011	2012	2013
Nells Ländchen 1	311	309	279	196	197	184
Nells Ländchen 2	91	83	103	67	62	76
Nells Ländchen 3	357	322	321	224	206	196
Maximin 1	216	189	184	153	141	141
Maximin 2	115	120	108	84	90	80
Maximin 3	66	60	62	50	46	47
Maximin 4	68	39	50	55	34	40
Maximin 5	53	42	49	47	36	41
Maximin 6	63	58	61	51	50	54
Altstadt 1	45	37	39	32	31	35
Altstadt 2	45	39	31	39	37	28
Altstadt 3	50	34	38	37	24	26
Altstadt 4	46	43	38	37	35	29
Altstadt 5	56	41	41	45	31	33
Altstadt 6	44	43	39	40	39	37
Altstadt 7	57	63	49	54	57	47
Altstadt 8	25	23	15	20	19	13
Barbara 1	20	14	16	18	12	15
Barbara 2	43	39	32	36	34	27
Barbara 3	72	74	81	57	58	62
Barbara 4	34	40	34	29	30	25
Barbara 5	33	29	25	30	26	22
Matthias 1	105	103	91	84	80	69
Matthias 2	67	77	87	47	55	58
Matthias 3	35	25	35	28	21	29
Matthias 4	163	155	150	111	98	92
Matthias 5	136	139	125	97	99	86
Ehrang 1	97	97	104	70	67	76
Ehrang 2	78	70	67	56	49	46
Ehrang 3	79	73	81	46	49	52
Ehrang 4	149	151	140	96	96	84
Ehrang 5	155	152	158	110	102	106
Ehrang 6	65	64	90	45	48	60
Ehrang 7	5	9	10	*	7	7
Ehrang 8	6	6	19	5	5	14
Quint 1	107	110	105	84	80	79
Pfalzel 1	75	60	55	56	49	39
Pfalzel 2	66	60	72	40	40	49
Pfalzel 3	49	47	41	38	37	32
Pfalzel 4	48	56	47	42	43	37
Ruwer 1	63	53	38	38	33	26
Ruwer 2	80	59	69	53	34	45
Ruwer 3	0	0	0	0	0	0
Etelsbach 1	*	9	*	*	6	*
Biewer 1	37	26	23	26	20	18
Biewer 2	56	46	56	45	39	45
Pallien 1	167	141	113	117	100	88
Trier-West 1	78	89	70	52	61	51
Trier-West 2	87	72	84	63	49	56
Trier-West 3	384	312	340	262	230	257
Trier-West 4	113	106	96	90	79	71
Trier-West 5	133	119	144	91	86	97
Trier-West 6	173	181	171	120	123	122
Euren 1	34	29	35	28	24	30
Euren 2	109	117	104	85	79	70
Euren 3	9	12	12	9	11	10
Euren 4	24	21	19	23	20	16
Euren 5	26	27	36	20	20	25
Zewen 1	30	42	52	22	30	34
Zewen 2	20	15	11	13	11	9
Zewen 3	60	41	56	42	32	36
Zewen 4	0	0	0	0	0	0
Alt-Kürenz 1	64	69	56	54	55	46
Alt-Kürenz 2	102	84	68	68	54	43
Alt-Kürenz 3	57	52	54	44	40	40
Alt-Kürenz 4	85	74	91	66	58	72
Neu-Kürenz 1	0	0	0	0	0	0
Neu-Kürenz 2	150	145	*	106	97	*
Neu-Kürenz 3	130	131	142	91	89	89
Neu-Kürenz 4	67	59	107	45	39	76
Gartenfeld 1	12	8	58	9	6	37
Gartenfeld 2	19	14	7	15	12	5
Gartenfeld 3	53	40	20	48	36	17
Olewig 1	38	29	33	27	19	27
Olewig 2	18	18	46	14	15	33
Olewig 3	31	38	19	19	25	14
Tarforst 1	34	28	46	23	20	31
Tarforst 2	6	6	28	*	*	21
Tarforst 3	38	45	5	25	26	*
Tarforst 4	9	11	29	6	9	18
Tarforst 5	22	16	17	15	10	11
Filsch 1	9	10	16	8	7	11
Irsch 1	26	23	*	17	16	*
Irsch 2	17	14	22	13	11	16
Kernscheid 1	21	22	13	16	16	11
Alt-Heiligkreuz 1	57	53	13	43	39	10
Alt-Heiligkreuz 2	76	64	46	47	40	32
Neu-Heiligkreuz 1	47	58	50	34	35	32
Neu-Heiligkreuz 2	30	31	48	20	22	29
Neu-Heiligkreuz 3	14	9	27	7	*	20
Neu-Heiligkreuz 4	48	39	11	30	23	8
Neu-Heiligkreuz 5	7	7	34	6	6	20
Mariahof 1	105	108	11	67	68	7
Mariahof 2	122	114	116	75	68	73
Mariahof 3	61	75	115	39	47	69
Mariahof 4	29	20	77	18	12	49
Weismark 1	23	23	25	17	17	15
Weismark 2	76	71	15	57	53	11
Feyen 1	76	56	53	49	43	39
Feyen 2	91	72	80	68	56	56
	Bezirke mit stadtteilorientierter Arbeit (GWA oder QM)			Bezirke mit erhöhten Falzahlen		

1.5.4 Gebiete mit stadtteilorientierter Arbeit

Stadtteil	Stadtbezirk	Einwohner ¹⁴	GWA-Standort/Träger	QM/Träger
Ehrang/Quint	Ehrang	916		Quartiersmanagement Ehrang/ Palais e.V.
Trier-West/Pallien	Trier-West	3.341	Dechant-Engel-Haus/ Caritas-Verband Trier	Quartiersmanagement Trier- West/ Caritasverband Trier
Trier-West/Pallien	Pallien	140	Magnerichstraße/ Caritasverband Trier	
Trier-Nord	Nells Ländchen	3.353	Bürgerhaus Trier-Nord/ Verein der Nutzer und Förderer des Bürgerhauses Trier-Nord e.V.	Quartiersmanagement Trier-Nord/ Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg e.G.
Trier-Süd	Matthias	286	Schammatdorf/ Benediktinerabtei St. Matthias	
Kürenz	Neu-Kürenz	2.090	Treffpunkt am Weidengraben/ "treffpunkt am weidengraben e.V."	

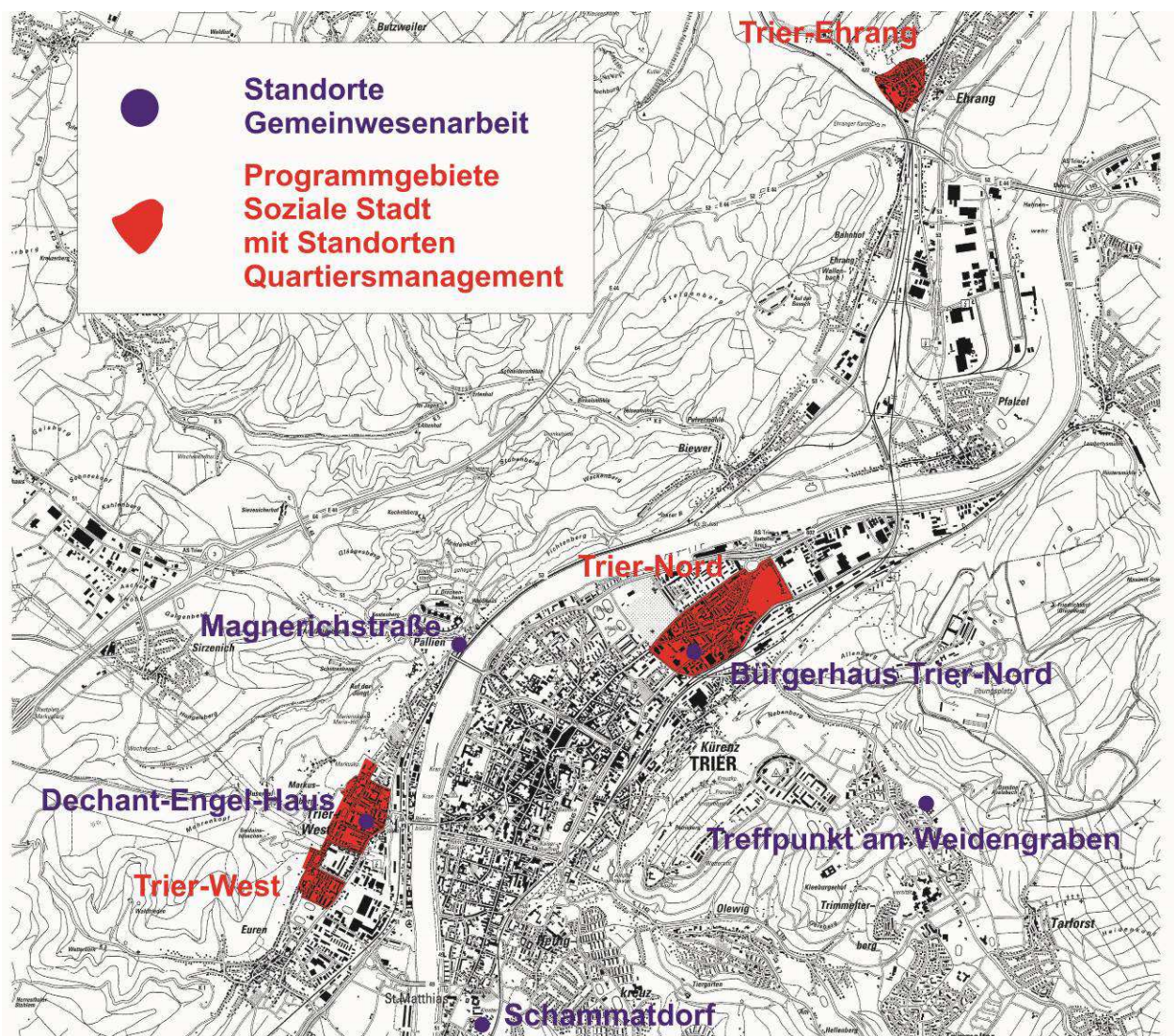


Abb. 6: Standorte Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement¹⁵

¹⁴ Die Einwohnerzahl bezieht sich auf die förmlich festgesetzten Soziale-Stadt-Gebiete bzw. die Bezugsräume der Gemeinwesenarbeit. Quelle: Stadt Trier, Amt für Stadtentwicklung und Statistik; Stand 30.06.2013

¹⁵ Eigene Darstellung, Januar 2014.

Die Entstehung und Implementierung dieser Projektstandorte basiert in allen Fällen auf zivilgesellschaftlichem Engagement von engagierten BürgerInnengruppen bzw. freien Wohlfahrtsverbänden, die den Handlungsbedarf in den jeweiligen Gebieten erkannten und sich in Kooperation mit der Stadt Trier für eine Professionalisierung einsetzten. Die Analyse der Sozialstruktur (s. auch Teil 2 und 3) zeigt, dass trotz zum Teil langjährigen Engagements z.B. in Trier-West und Nells Ländchen weiterhin Unterstützungs- und Entwicklungsbedarf besteht. Die Gründe hierfür können nur im Zusammenhang mit einem gesamtstädtischen Konzept zur Sozialen Stadtentwicklung und in einer Langzeitevaluation erforscht werden. Dass GWA und QM trotzdem erfolgreich in diesen Quartieren gearbeitet hat, belegen Evaluationsansätze in einigen Teilbereichen (z.B. Gesundheitsteams vor Ort). GWA und QM stoßen jedoch grundsätzlich dann an ihre Grenzen, wenn gesamtgesellschaftliche Lösungen gefragt sind (z.B. Langzeiterwerbslosigkeit).

1.5.5 Finanzrahmen

Wie der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen ist, trägt die Stadt einen Großteil der Finanzierung der Gemeinwesenarbeit, während die Kosten für die Quartiersmanagements überwiegend von Bund und Land übernommen werden. Die Träger der Gemeinwesenarbeit beteiligen sich in unterschiedlichem Umfang an den jeweiligen Gesamtkosten, das Land ist nur in einzelnen Gebieten finanziell eingebunden.

Kosten- und Finanzierungsübersicht 2012 (in €)	Gesamtkosten ¹⁶	Finanzierung			
		Träger	Stadt	Land	Bund
Gemeinwesenarbeit					
Treffpunkt am Weidengraben	72.253	15.253	57.000	0	0
Bürgerhaus Trier-Nord	170.836	55.523	109.178	6.135	0
Schammatdorf	44.125	14.286	15.000	14.839	0
Dechant-Engel-Haus	128.548	27.028	81.070	20.450	0
Magnerichstraße	28.000	0	28.000	0	0
Zwischensumme GWA	443.762	112.090	290.248	41.424	0
Quartiersmanagement¹⁷					
Trier-Ehrang	75.000	0	15.000	60.000	
Trier-Nord	100.000	0	15.000	85.000	
Trier-West	95.000	0	19.000	76.000	
Zwischensumme QM	270.000	0	49.000	221.000	
Gesamtsumme GWA + QM	713.762	112.090	339.248	262.424	

¹⁶ Die Gesamtkosten umfassen Personalkosten und Sachkosten.

¹⁷ "Soziale Stadt" ist ein Bund-Länder-Förderprogramm. Die Finanzierung des Quartiersmanagements erfolgt anteilig von Bund und Land, zuzüglich des Eigenanteils der Stadt.

Finanzierung Quartiersmanagement

Das Quartiersmanagement ist in die Finanzplanung der Gesamtmaßnahmen der Sozialen Stadt eingebunden. In diesem Kontext werden in den Kosten- und Finanzierungsübersichten regelmäßig mit dem Land als Fördermittelgeber abgestimmt wird. Für das Quartiersmanagement sind mehrjährige Kostenansätze vereinbart worden, die die maximale Höhe der Personalkosten und sonstigen Kostenstellen (Sachkosten, Verfügungsfonds, Öffentlichkeitsarbeit) definieren. Die tatsächlich anfallenden Kosten werden in Verwendungsnachweisen dokumentiert und mit dem Land abgerechnet. Die inhaltliche Ausrichtung des Quartiersmanagements und somit die Begründung der Finanzierungsbedarfe ergibt sich aus den Integrierten Entwicklungskonzepten. Es werden keine gesonderten Ziel- und Leistungsvereinbarungen abgeschlossen. Auch ist keine Kostenfortschreibung bzw. Anhebung der Zuschüsse zur Anpassung an Tarifierhöhungen möglich. Somit unterscheidet sich die Finanzierung des Quartiersmanagements deutlich von der der Gemeinwesenarbeit, wie auch in den Tabellen in diesem Kapitel deutlich wird.

Finanzierung Gemeinwesenarbeit

Die Darstellung des Finanzbedarfs der Gemeinwesenarbeit bezieht sich auf die städtischen Betriebskostenzuschüsse an die freien Träger für die Jahre 2014 bis 2017. Die Leistungen der freien Träger werden auf der Grundlage des Sozialgesetzbuches VIII und der Jugendhilfeplanung erbracht und werden als Pflichtleistungen bewertet. Die inhaltlichen Grundlagen für die Festsetzung des Finanzbedarfs sind in den Gebietsdarstellungen in Kapitel 2.3 beschrieben und begründet.

Neben der inhaltlichen Bedarfsanalyse erfolgt in der Festsetzung des Finanzbedarfs eine Kostenfortschreibung im Bereich der Personalkosten der freien Träger in der im Folgenden beschriebenen Form: Aufgrund des Ratsbeschlusses vom 28.06.2012 (vgl. auch Vorlage 213/2012), der bei der Festsetzung der Zuschüsse für freie Träger die Berücksichtigung von Tarifabschlüssen vorsieht, wurde die folgende Vereinbarung mit der Liga der Wohlfahrtsverbände getroffen: Tarifierhöhungen werden entsprechend dem Tarifvertrag der Länder/ öffentlicher Dienst berücksichtigt. Hierbei erfolgt jährlich eine prognostizierte zweiprozentige Erhöhung des Personalkostenanteils des jeweiligen Zuschussbetrages. Darüberhinausgehende Steigerungen werden, nach Abschluss der Tarifabschlüsse und entsprechender Berücksichtigung im Nachtragshaushalt, bewilligt.

Die Darstellung des Finanzbedarfs erfolgt in tabellarischer Form, wobei zunächst die Zuschüsse in 2014 abgebildet werden und danach ein Referenzwert auf der Grundlage der abgeschlossenen Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit den freien Trägern gebildet wird. Dieser Referenzwert bildet den Ausgangswert für die Berechnung der Zuschüsse für die Folgejahre. Hierbei wird als Durchschnittswert davon ausgegangen, dass 90% des Zuschussbedarfs Personalkosten darstellen und 10% des Zuschussbedarfs Sach- und Mietkosten decken. Die genaue Verteilung der Personal- und Sach-/Mietkostenanteile kann innerhalb der Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit jedem einzelnen Träger festgeschrieben werden.

In Einzelfällen ergeben sich über die angenommenen Tarifsteigerungen hinausgehende erhöhte Zuschussbedarfe im Vergleich zwischen Eingangswert 2014 und Referenzwert. Diese wurden von den freien Trägern im Rahmen der Zuschussanträge für die Jahre 2014 bis 2017 inhaltlich begründet und mit der Verwaltung abgestimmt. Durch diese Zuschusserhöhungen wird eine Fortführung der bisherigen Standards der Gemeinwesenarbeit ermöglicht.

Finanzplanung 2014-2017 (nur städtische Zuschüsse in €)	2014	Referenzwert	2015	2016	2017
Gemeinwesenarbeit					
Treffpunkt am Weidengraben ¹⁸	60.720	69.500	70.751	72.027	73.329
Bürgerhaus Trier-Nord ¹⁹	130.000	144.250	146.847	149.495	152.196
Schammatdorf	17.000	17.000	17.306	17.618	17.936
Dechant-Engel-Haus ²⁰	85.260	94.528	96.230	97.965	99.735
Magnerichstraße ²¹	29.500		13.014	13.935	14.238
Zwischensumme GWA	322.480	325.278	344.148	351.040	357.434
Quartiersmanagement ²²					
Trier-Ehrang	15.000	15.000	15.000	Verlängerung in Planung	
Trier-Nord	15.000	15.000	15.000	Verlängerung in Planung	
Trier-West	19.000	19.000	19.000	19.000	19.000
Zwischensumme QM	49.000	49.000	49.000	19.000	19.000
Gesamtsumme GWA + QM	371.480	374.278	393.148	370.040	376.434

Da die Finanzierung der Gemeinwesenarbeit im Kontext der jeweiligen Haushaltsberatungen stets neu verhandelt wird und die Finanzierung des Quartiersmanagements als Teil der Fördermaßnahme zeitlich begrenzt ist, fehlen für alle Leistungen der stadtteilorientierten Arbeit dauerhaft gesicherte Finanzierungskonzepte. Die Fortführung der einzelnen Maßnahmen über das Auslaufen des Förderzeitraums (im Falle der Sozialen Stadt) oder Mittelkürzungen zur Haushaltskonsolidierung hinaus bedarf alternativer Finanzierungslösungen. Auch ist zu prüfen, inwieweit zusätzliche Maßnahmen finanziert werden können.

¹⁸ Die Kostensteigerung beim Treffpunkt am Weidengraben zwischen dem Wert von 2014 und dem Referenzwert ergibt sich der internen Umwidmung der Zuschüsse an den Träger für die Gemeinwesenarbeit und das Jugendzentrum. Diese Umwidmung entspricht der tatsächlichen Mittelverwendung und trägt zu mehr Transparenz bei. Eine Zuschussreduzierung der Jugendarbeit und eine Zuschusserhöhung der Gemeinwesenarbeit sind damit nicht verbunden.

¹⁹ Im Fall des Bürgerhauses Trier-Nord begründet sich die Differenz hauptsächlich in der Neuverteilung der Zuschüsse für die Kinder- und Jugendarbeit zugunsten der Gemeinwesenarbeit, womit die faktische Ausgabesituation berücksichtigt wird. Dies trägt zur Transparenz bei.

²⁰ Für das Dechant-Engel-Haus hat der Caritasverband zusätzliche Mittel beantragt, um die gestiegenen Kosten decken und somit die Gemeinwesenarbeit in der bisherigen Weise fortführen zu können.

²¹ Die Kostenreduzierung bei der GWA Magnerichstraße musste im Rahmen der gesamtstädtischen Konsolidierungsaufgaben vorgenommen werden. Sie begründet sich in der derzeitigen Aufgabenwahrnehmung durch die GWA Dechant-Engel-Haus. Es wird jedoch angestrebt, künftig durch eine Kostenanhebung die Finanzierung einer eigenen Planstelle zu ermöglichen. Aufgrund der Kostenreduzierung kann hier kein Referenzwert (= Bezugswert für die tarifbedingten Anpassungen) angegeben werden.

²² Die Soziale-Stadt-Gebiete Trier-Ehrang und Trier-Nord sollten ursprünglich Ende 2015 ausfinanziert und abgeschlossen werden. Da jedoch vom Bund für die Jahre 2014-2017 zusätzliche Mittel für das Programm Soziale Stadt bereitgestellt werden, hat das Land der von der Stadt Trier beantragten Verlängerung der beiden Gebiete seine Zustimmung in Aussicht gestellt. Derzeit erfolgen zwischen Stadt und Land Abstimmungen über den Planungsrahmen zum Einsatz der Städtebaufördermittel in Trier, welcher dann noch vom Stadtrat zu beschließen ist.

2 GEMEINWESENARBEIT

2.1 Überblick Gemeinwesenarbeit

Ziel der Gemeinwesenarbeit ist die Verbesserung der Lebenssituation der Menschen in ihren Quartieren und die Erweiterung ihrer gesellschaftlichen Partizipationschancen. Gemeinwesenarbeit findet in sozial-strukturell benachteiligten Wohngebieten und Stadtteilen sowie in entsprechenden ländlichen Räumen statt. Hierbei kann man unterscheiden zwischen

- Stadtteilen, die auf Grund sozialräumlicher Segregation abzurutschen drohen und
- Stadtteilen, die schon im sozialen Abseits stehen, in denen Faktoren, die die Lebensbedingungen der Bewohnerinnen und Bewohner und besonders die Entwicklungschancen der Kinder und Jugendlichen negativ bestimmen, gehäuft auftreten (soziale Brennpunkte).

Gemeinwesenarbeit ist definiert als "eine sozialräumliche Strategie sozialer Arbeit, die sich ganzheitlich auf den Stadtteil / das Wohngebiet und nicht pädagogisch auf einzelne Individuen richtet."²³ Sie nimmt also die Bewohnerinnen und Bewohner in ihrem Lebensraum / Sozialraum und mit ihrer Lebenswelt (ökonomische, soziale, kulturelle, politische Möglichkeiten) als Ganzes in den Blick und nicht die individuellen Defizite. Gemeinwesenarbeit nutzt dabei die im Stadtteil vorhandenen strukturellen und materiellen Ressourcen ebenso wie die Fähigkeiten der Bewohnerinnen und Bewohner selbst, um Benachteiligung abzubauen. Durch die aktive Einbeziehung der Menschen, die als Experten ihrer Lebenssituation ernst genommen werden, verändert sich deren Lebenssituation. Sie erweitern ihre Handlungsspielräume und erhalten dadurch mehr und mehr Kontrolle über ihre Leben.

Gemeinwesenarbeit richtet sich zielgruppenübergreifend an alle BewohnerInnen in einem Sozialraum. Sie bezieht alle Generationen (Kinder und Jugendliche, Erwachsene sowie Seniorinnen und Senioren) aber auch unterschiedliche Bewohnergruppen in ihre Arbeit ein. So organisiert sie z.B. Treffpunkte, Ausflüge etc., die für alle Bewohnerinnen und Bewohner offen sind, ebenso, wie es Angebote für bestimmte Gruppen wie z.B. Seniorinnen, themengebundene Gruppenangebote wie z.B. Treffen für GärtnerInnen etc. geben kann.

Gemeinwesenarbeit orientiert sich an den Bedürfnissen und Themen der Menschen. Sie fördert die Motivation der Menschen, Einfluss auf ihre Lebenswelt zu nehmen. Sie greift die Themen der Bewohnerinnen und Bewohner auf und entwickelt entsprechende Angebote im Gemeinwesen wie z.B. gesundheitsfördernde Angebote, Informationsveranstaltungen und aktuell Angebote zur Förderung von Lese- und Schreibkompetenzen.

Gemeinwesenarbeit bietet Hilfe zur Selbsthilfe und beteiligt die Bewohnerinnen und Bewohner möglichst an der Organisation und Umsetzung der Angebote. Sie unterstützt die Menschen dabei, ihre Belange selbst in die Hand zu nehmen und begleitet sie so lange es notwendig ist. Sie arbeitet nicht für sondern mit ihnen.

²³ Dieter Oelschlägel: Sozialraumorientierung – Gemeinwesenarbeit, eine Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten für soziale Arbeit; Referat an der FH Vorarlberg in Dornbirn am 07.04.2010.

Gemeinwesenarbeit nutzt bei der Entwicklung und Umsetzung von Angeboten etc. die im Sozialraum vorhandenen Ressourcen. Persönliche, soziale und materielle Ressourcen werden sowohl aus der Lebenswelt der Menschen als auch aus Institutionen nutzbar gemacht. Bei der Organisation von Festen können z.B. die Kontakte von Eltern durch eine Beteiligung genutzt werden. Ihre Ideen sind wichtiger Bestandteil für die Ausgestaltung und das Gelingen eines Festes. Nicht zuletzt die Einbindung von Bewohnerinnen und Bewohnern in die Umsetzung stellen personelle Ressourcen dar, ohne die die Durchführung oft nicht möglich wäre. Werden Räume für ein Angebot benötigt, so können z.B. im Stadtteil ansässige Einrichtungen diese zur Verfügung stellen.

Gemeinwesenarbeit schafft und fördert Netzwerke im Sozialraum. Dies bezieht sich sowohl auf Bewohnerinnen und Bewohner als auch auf Institutionen und Verwaltung. Vernetzung findet lokal, regional und überregional statt.

Parteilichkeit nach Außen, Unparteilichkeit nach Innen. Gemeinwesenarbeit unterstützt die Bewohnerinnen und Bewohner nach außen und dient als Lobby. Nach innen, d.h. zwischen den unterschiedlichen Gruppen eines Gemeinwesens, bleibt sie neutral.

Gemeinwesenarbeit bedient sich verschiedener Methoden. Neben Gruppenarbeit nutzt sie Methoden der Sozialforschung wie Befragung und Untersuchung zur Feststellung von Bedarfen und Themen im Stadtteil. Sie betreibt Öffentlichkeitsarbeit, organisiert Stadtteilkonferenzen und Bürgerversammlungen. Daneben führt sie themenbezogene Aktionen durch und leistet Einzelfallhilfe z.B. durch Vermittlung an Fachstellen, bei Antragstellungen, Aufbau von Hilfeketten u.Ä.

Gemeinwesenarbeit hat das Ziel, durch aktive Einbeziehung der Bewohnerinnen und Bewohner deren Verantwortungsübernahme für sich selbst und den eigenen Stadtteil zu fördern. Dies wirkt sich in vielfältiger Weise positiv auf die Lebenswelt der Menschen und damit auf ihren Stadtteil aus. Die Kommune gewinnt dadurch in mehrfacher Hinsicht:

- Die Gemeinwesenarbeit kann frühzeitig Konflikte erkennen und Lösungen erarbeiten. Sie übernimmt damit eine wichtige Präventionsaufgabe.
- Aufgrund ihrer Präsenz im Quartier, der verfügbaren Zeit und des niedrighschwelligigen Zugangs ermöglicht sie einen unmittelbaren Kontakt zu den Menschen (Aufbau von persönlichen Beziehungen und Vertrauen).
- Sie integriert Generationen, Milieus und Ethnien und verringert dadurch das Konfliktpotential.
- Sie trägt dazu bei, Infrastruktur zu erhalten und zu verbessern, wodurch der Stadtteil belebt wird.
- Durch Vernetzung fördert sie Ressourcen, die dem Stadtteil dann wieder zur Verfügung stehen.

Insgesamt trägt sie zu einer Verbesserung des Images des Stadtteils bei. Gemeinwesenarbeit schafft Zugänge zu Bildungsangeboten, Gesundheitsförderung etc. und trägt langfristig zur Reduzierung gesellschaftlicher Kosten für Gesundheitsmaßnahmen und soziale Sicherungssysteme bei.

Finanziert wird Gemeinwesenarbeit vor allem aus kommunalen Mitteln. Seitens des Landes Rheinland-Pfalz gibt es Festzuschüsse zu den Personalkosten. Meist sind auch trägereigene Mittel in unterschiedlicher Form eingebunden.

2.2 Gemeinwesenarbeit in Trier

In Trier gibt es verschiedene Standorte der Gemeinwesenarbeit mit jeweils spezifischer Ausprägung und Entstehungsgeschichte. Die Standorte befinden sich in Trier-West / Gneisenauberring, in Pallien / Magnerichstraße, in Trier-Nord / Bürgerhaus, in Neu-Kürenz / Am Weidengraben und in Trier-Süd / Schammatdorf. Die der Arbeit zugrunde liegenden Konzepte wurden jeweils vor Ort entwickelt, ein Gesamtkonzept der Stadt Trier zur Gemeinwesenarbeit fehlt bis heute.

In Trier-West entstanden die sozialen Probleme durch Nutzung der Kasernen als Notunterkünfte nach den Weltkriegen, was zu einer Konzentration von Menschen in sozialen Problemlagen führte. Aus diesem Grund wurde schon Anfang der 1960iger Jahre die Notwendigkeit von sozialer Arbeit im Kasernenbering deutlich und Caritas, Ortsbeirat und Kommune entwickelten ein Konzept. Die Gemeinwesenarbeit in Trier-Nord geht auf eine studentische Initiative zurück, die mit Unterstützung der Universität Trier unter Einbeziehung von Bürgern und in Kooperation mit dem Sozialdezernat der Stadt Trier ein Konzept entwickelte und umsetzte. Der Treffpunkt am Weidengraben in Neu-Kürenz entstand aus einem Forschungsprojekt der Universität in Kooperation mit einer Wohnungsbaugesellschaft. Beim Standort Schammatdorf in Trier-Süd handelt es sich um ein Wohnprojekt, in dem Gemeinwesenarbeit als wichtiger Bestandteil konzeptionell verankert ist. Das Schammatdorf hebt sich dadurch von den anderen Standorten in Trier ab. Die Gemeinwesenarbeit in der Magnerichstraße in Pallien ist die jüngste Stelle, die dort aufgrund sozialer Problemlagen eingerichtet worden ist.

Ergänzt wird das Spektrum der Gemeinwesenarbeit durch solche Einrichtungen, die ausdrücklich einen Gemeinwesenarbeitsanteil in ihrem Aufgabengebiet festgeschrieben haben (wie z.B. die Spiel- und Lernstuben), die durch ihre Angebote einen wichtigen Beitrag zur stadtteil- und bewohnerorientierten Arbeit leisten, Gemeinwesenarbeit jedoch nicht ersetzen können. Neben der Gemeinwesenarbeit gibt es in den einzelnen Stadtteilen weitere Einrichtungen mit Stadtteilorientierung (wie z.B. die Bürgerhäuser oder die Gemeindezentren der Kirchengemeinden), die jedoch keinen expliziten Auftrag zur Gemeinwesenarbeit haben. Beide Einrichtungsarten werden daher in diesem Konzept nicht weiter berücksichtigt.

Das bisherige Fehlen eines städtischen Gesamtkonzepts für die Gemeinwesenarbeit ist aus verschiedenen Gründen problematisch. Zum einen mangelt es bislang an einer fundierten Ermittlung der Handlungsbedarfe und einer daraus abgeleiteten Ziel- und Maßnahmenformulierung, die als Handlungsleitfaden für die zukünftige Gemeinwesenarbeit gelten und somit einen gezielten Mitteleinsatz ermöglichen könnten. Zum anderen ist das Aufgabengebiet der Gemeinwesenarbeit nicht eindeutig in die Verwaltungsstrukturen eingebunden, derzeit wird diese Aufgabe vom Jugendamt wahrgenommen, ohne dass es jedoch hierfür eine klare Aufgabenzuweisung gibt. Damit verbunden ist die unzureichende finanzielle Absicherung der Gemeinwesenarbeit, die bislang als Teilaufgabe innerhalb des Kinder- und Jugendförderplans dargestellt wird. Es ist dringend notwendig, die Gemeinwesenarbeit so innerhalb der Stadtverwaltung zu verankern, dass sowohl klare und effiziente Strukturen als auch ein eigenständiges und ausreichendes Finanzbudget vorhanden sind. Dieses Konzept soll hierzu einen ersten Beitrag leisten.

2.3 Gemeinwesenarbeit in einzelnen Stadtquartieren

Im Folgenden werden die einzelnen Standorte der Gemeinwesenarbeit in alphabetischer Reihenfolge der Stadtbezirke eingehender dargestellt. Der Aufbau der einzelnen Kapitel mit den verschiedenen Zwischenüberschriften ist identisch, so dass die gebietsbezogenen Darstellungen eine gewisse Vergleichbarkeit ermöglichen. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Potenziale und Entwicklungsbedarfe gelegt, die in den Handlungsempfehlungen am Ende des Konzepts aufgegriffen werden.

2.3.1 Trier-Kürenz – Treffpunkt am Weidengraben

Gebietsbeschreibung

Das Wohnquartier "Am Weidengraben" gehört zum Stadtbezirk Neu-Kürenz, der sich vom Avelertal bis zum Petrisberg und der Universität Trier erstreckt. Er ist in den 1960er Jahren im Zuge der umfangreichen Neubauentwicklung in den Höhenstadtteilen Triers entstanden. 1962 wurde mit der Bebauung der vier- bis neugeschossigen Häuser begonnen, die sich im Zentrum des Wohngebietes befinden. Eingefasst wird diese Ringbebauung von Einfamilienhäusern. In westlicher Richtung erstreckt sich das Neubaugebiet Petrisberg. Im Wohnquartier "Am Weidengraben" wohnen ca. 2.700 Menschen, ca. ein Drittel der Haushalte lebt in öffentlich geförderten Wohnungen (sozialer Wohnungsbau).

Ursprünglich genoss das Wohnquartier "Am Weidengraben" aufgrund seiner baulichen Qualitäten ein hohes Image. In den 1970er Jahren, mit der zunehmenden Fertigstellung der öffentlich geförderten Wohnungen und dem Zuzug von einkommensschwachen und kinderreichen Familien verlor das Wohngebiet an Ansehen. Bis heute weist das Wohnquartier gemessen an den umliegenden Stadtteilen kein gutes Image auf. Nach neueren Befragungen unter Jugendlichen zählt der Stadtteil Neu-Kürenz zum Wohngebiet mit hohem Prestige, davon ausgenommen ist das Viertel "Am Weidengraben", das im Ansehen der jungen Menschen schlecht abschneidet.

Historischer Überblick

Die GWA im Stadtteil "Am Weidengraben" hat ihren Ursprung in einem universitären Forschungsprojekt gemeinsam mit dem größten Wohnungsanbieter im Stadtteil, der "gbt – gemeinnützige Wohnungsbau- und Treuhand AG" über den Zeitraum von Januar 1990 bis Dezember 1991. Ausgehend von dem Projektzusammenhang "Ältere Menschen in ihren Wohnquartieren" wurde eine Studie gemeinsam mit dem Wohnungsanbieter durchgeführt. Hierzu wurden Räume seitens der Wohnungsgesellschaft zur Verfügung gestellt.

In diesem Zeitraum verlagerte die Pfarrei St. Augustinus ihren Standort in das neue Zentrum des benachbarten Universitäts-Wohngebiets. Sie hinterließ die für eine ca. 20 jährige Übergangszeit errichtete "Notkirche", ein schlichtes Gebäude in Holzständer-Bauweise.

Wiederum in dieser Zeit hat sich eine Elterninitiative gegründet, die mit der Stadt über Angebote für Kinder im Schulalter verhandelte. Im Stadtteil ist die nach wie vor größte Trierer Grundschule, die Keune-Grundschule, ansässig. Sie kann als ein Indiz gesehen werden, dass es hier eine große Anzahl an Kindern und Jugendlichen gab und gibt. Mit der Umsiedlung des Pfarrestandorts wurden die Angebote für die jüngeren Kinder durch die trennende Kohlenstraße schwer zu erreichen. Im Jahr 1989 gründete sich der Verein "treffpunkt am weidengraben e.V.", der Angebote im Stadtteil für die Kinder installieren wollte.

Im Jahr 1993 bezog der Verein die von der Stadt Trier hergerichteten Räume der ehemaligen Notkirche und vereinte mit dem Bewohnerzentrum die unterschiedlichen Interessen. Einerseits wurde eine Anlaufstelle für Senioren geschaffen, die als Fortschreibung des Forschungsprojektes gesehen werden konnte. Dessen Projekträume wurden in das Zentrum verlagert. Gleichzeitig schuf die Stadt eine Personalstelle für die stadtteilorientierte Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Wohnquartier sowie im rückwärtigen Teil des Gebäudes den „Hort im treffpunkt am weidengraben“, eine Betreuungseinrichtung für 30 Kinder. Im Jahr 2003, in dem die Keune-Grundschule als Schwerpunktschule für die Integration beeinträchtigter Kinder anerkannt wurde, entwickelte die Einrichtung ihr Konzept zum „integrativen Hort im treffpunkt am weidengraben“ mit bis zu sechs Plätzen für beeinträchtigte Kinder.

In den Folgejahren konnten folgende Entwicklungen vollzogen werden: Seit 2005 bietet der Verein sozialpädagogische Familienhilfen im Stadtteil. 2008 übernimmt der Verein die 6-wöchige Sommerferienbetreuung vom Verein „Perspektive e.V.“ für regelmäßig 30 Kinder. Mit Beginn des Schuljahres 2008 wird der Verein Träger von Schulsozialarbeit an Grundschulen mit einem Modellprojekt, welches über die Nikolaus-Koch-Stiftung finanziert wird. In den Folgejahren wird die Schulsozialarbeit an den Grundschulen weiter ausgebaut, so dass der Verein im Jahr 2012 in 9 Grundschulen tätig ist. Im Jahr 2009 erfährt das Arbeitsfeld Jugendarbeit in Kooperation mit der Pfarrei St. Augustinus eine Ausdehnung in die Höhenstadtteile Filsch, Tarforst, Irsch und das Wohngebiet Trimmelter Berg. Seit 2010 nutzt der Verein ein zweites Gebäude im Wohnquartier (Am Weidengraben 5) und betreibt dort das Jugendzentrum "Auf der Höhe". Seit 2013 ist der Verein auch in der Nachmittagsbetreuung der Grundschule Martin aktiv.

Ressourcen

- Personelle Ressourcen:
1 Personalstelle²⁴, 2 geringfügig Beschäftigte, 4 Honorarkräfte, 2-4 Ehrenamtliche / Freiwilligendienstler.
- Räumliche Ressourcen:
Gebäudekomplex in gemeinsamer Nutzung mit dem Hort. Der GWA stehen zur Verfügung 1 Mehrzweckraum (120m²), 1 Gruppenraum (20m²), 1 Beratungsraum (12m²), 1 Büro (16m²), 1 Küche (16m²), sanitäre Anlagen, Abstellraum. Zugehöriges Außengelände.
- Finanzielle Ressourcen:
Finanzierung über Zuschüsse der Stadt Trier, Eigenmittel des Trägers sowie Sponsoring.

Organisationsstruktur

Der "treffpunkt am weidengraben e.V." ist ein eingetragener Verein mit ehrenamtlichem Vorstand. Die Vereinsarbeit umfasst die Aufgabenbereiche Seniorenarbeit, Jugendarbeit, Schulsozialarbeit, Familienhilfe/Beratung und Hort. Die Gemeinwesenarbeit ist bislang nicht als eigenständiger Aufgabenbereich definiert, sondern wird im Zusammenhang mit der Geschäftsführung ausgeübt.

²⁴ Für die GWA gibt es keinen klar definierten Personalstellenanteil. Die Stelle umfasst sowohl die Geschäftsführung als auch die GWA, der Anteil der GWA dürfte geringer als 50 % sein. Weitere 1,75 Personalstellen sind der Jugendarbeit zugeordnet.

Handlungsfelder / Aktivitäten

Die Gemeinwesenarbeit des "treffpunkts am weidengraben e.V." fokussiert sich auf das Bewohnerzentrum, in dem ein Schwerpunkt auf die Arbeit mit Erwachsenen und Senior/-innen gelegt wird.²⁵

Hierunter zählen aktivierende Angebote von Senior/-innen für Senior/-innen, wie z.B. Frühstück, Mittagstisch, Sing- und Tanzkreis usw. Ein weiterer Ansatzpunkt sind gesellschaftliche Impulse, die im Rahmen der GWA im Haus umgesetzt werden, wie z.B. die Demenzbetreuungsgruppe oder das offene Lerncafé.

Weiterhin steht das Haus sowohl für Veranstaltungen der Kooperationspartner, z.B. der Pfarrei, und gemeinsame Angebote als auch als Raum zur Begegnung, für private Feierlichkeiten oder familiäre Aktivitäten sowie politische Treffen oder Wohnerversammlungen zur Verfügung.

Schließlich werden die Räume auch von Vereinen dauerhaft und regelmäßig genutzt. Derzeit sind dies "Verrus e.V." (Russische Schule) sowie die Evangelische koreanische Gemeinde.

Potentiale / Entwicklungsbedarfe

Der Träger bzw. die Einrichtung genießt im Stadtteil eine hohe Akzeptanz und ist räumlich und personell grundsätzlich gut aufgestellt. Mit der Gründung des Jugendzentrums "Auf der Höhe" konnte ein ausgezeichnet Standort für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gewonnen werden.

Im Bereich der Arbeit mit Erwachsenen sind die zur Verfügung stehenden beiden Räume beinahe völlig belegt.

Die schultägliche Nutzung des Mehrzweckraumes bis 15:00 Uhr durch den Hort im Treffpunkt am Weidengraben bringt in der Arbeit mit Erwachsenen und Senior/-innen eine räumliche Beschränkung, die sich auch nachteilig auf das Angebot auswirkt. Zur Deckung aller Bedarfe wären weitere räumliche Kapazitäten erforderlich.

Innerhalb des Vereins "treffpunkt am weidengraben e.V." sollte der GWA ein klar definiertes Aufgabenspektrum mit entsprechenden Ressourcen zugeordnet und so die GWA als eigenständige Säule im Vereinsspektrum definiert werden. Der Verein sollte so als GWA-Träger durch eine langfristig gesicherte personelle, räumliche und finanzielle Ausstattung im Wohnquartier "Am Weidengraben" fest verankert werden, um so die begonnene stadtteilorientierten Arbeit nachhaltig fortführen und neue Akzente setzen zu können.

Zu den möglichen Entwicklungsbedarfen im Stadtteil zählt die Konzeptionierung eines sozialpädagogisch orientierten Wohnprojektes mit möglichen Kooperationspartnern im Stadtteil. Erste Gespräche hierüber haben bereits stattgefunden.

²⁵ Für den Bereich des Jugendzentrums „Auf der Höhe“ wird aus Gründen der Übersichtlichkeit auf das eigenständige Kapitel Jugend- und Jugendsozialarbeit innerhalb des Kinder- und Jugendförderplans verwiesen.

2.3.2 Trier-Nord – Bürgerhaus

Gebietsbeschreibung

Träger der GWA ist der "Verein der Nutzer und Förderer des Bürgerhauses Trier-Nord e.V.", kurz "Verein Bürgerhaus Trier-Nord". Haupteinzugsgebiet der GWA des Vereins Bürgerhaus Trier-Nord ist der Stadtbezirk Nells Ländchen in Trier-Nord, besonders der Bereich zwischen Wasserweg, Herzogenbuscher Straße, Dasbachstraße und Metternichstraße. Damit ist er weitgehend identisch mit dem Programmgebiet Soziale Stadt Trier-Nord des Bund-Länder-Städteförderprogramms Soziale Stadt.

Historischer Überblick

Die Wurzeln der GWA gehen zurück auf das "Gemeinwesenprojekt Ambrosiusstraße", eine studentische Initiative, die Mitte der 1970er Jahre ihre wohngebietsbezogene Arbeit unter der Leitung von Prof. Ries aufnahm. Anfang der 1980er Jahre konnten unter der Federführung von Bürgermeister Paul Kreutzer Räumlichkeiten in einem alten Kasernengebäude in der Franz-Georg-Straße 36, dem "Bürgerhaus Trier-Nord", bezogen werden. Kurz darauf wurde der "Verein der Nutzer und Förderer des Bürgerhauses Trier-Nord e.V." gegründet, der durch einen 11köpfigen Beirat aus Menschen, die dem Stadtteil in besonderer Weise verbunden waren, unterstützt wurde. 1983 wurde das Bürgerhaus Trier-Nord von Oberbürgermeister Felix Zimmermann offiziell mit den Schwerpunkten gemeinwesenorientierte Kinder- und Jugendarbeit sowie Sozial- und Kulturarbeit den Bewohner/-innen aus Trier-Nord übergeben.

Die Arbeit wurde in den folgenden Jahren immer mehr ausgeweitet und dem vorgefundenen bzw. geäußerten Bedarf im Stadtteil angepasst. Besondere Meilensteine in dieser Entwicklung waren: 1989 Anerkennung der Familienberatungsstelle als Modellprojekt und in 1994 Anerkennung als "Familien-, Ehe- und Lebensberatungsstelle" durch das Land Rheinland-Pfalz; 1991 Beginn der Qualifizierungsarbeit von Jugendlichen sowie langzeitarbeitslosen Frauen und Männern in der Hauswirtschaft und im Baunebengewerbe in sog. Arbeitsmarktintegrationsprojekten mit dem Ziel, berufliche Perspektiven zu ermöglichen und wohnortnahe Arbeitsplätze zu schaffen. Diese sog. Qualifizierungsprojekte konnten bis 2010 in verschiedener Ausgestaltung und mit unterschiedlichen Zielgruppen durchgeführt werden. Aus dem Qualifizierungsprojekt für alleinerziehende Frauen im hauswirtschaftlichen Berufsfeld entwickelte sich der Zweckbetrieb EVA, der als Caterer für Kinderessen bis 2012 Ganztageschulen und Kitas versorgte.

Mitte der 1990er Jahre wurde die Kindertagesstätte "Sonnengarten" in der Karl-Grün-Straße eröffnet. Sie ist Teil eines Integrativen Kooperationsprojektes mit der Baby- und Krabbelstube und dem "Leuchtturm" des Club Aktiv.

Als im Jahr 2000 die Aufnahme in das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt erfolgte, konnte dessen Anliegen durch vielfältige öffentlichkeitswirksame Bürgeraktionen mit den Bewohner/-innen aus dem Stadtteil erfolgreich Gehör verschafft werden. Mit Hilfe der über dieses Programm fließenden Mittel wurde das Bürgerhaus Trier-Nord in den Jahren 2002-2004 komplett saniert.

Seitdem wurden die Angebote kontinuierlich weiter ausgeweitet: 2003 wurden die ambulanten Erziehungshilfen aufgenommen, um Familien mit Kindern in auffällig schwierigen Situationen intensiv unterstützen zu können, 2005 wurde ein Stadtteilcafé eröffnet, 2007 kam die Medienwerkstatt "Nordwerk" hinzu, die mit offenem Selbstlernraum, Schulungsraum und seit 2010 mit

einem Tonstudio ausgestattet werden konnte. Die Ehrenamtsinitiative "Bürger für Bürger", eine Gruppe von ehrenamtlichen SeniorInnen, die sich um ältere Menschen in Trier-Nord kümmert, besteht seit 2006.

Daneben gab und gibt es immer wieder Projekte mit unterschiedlicher Laufzeit, die die GWA des Bürgerhauses Trier-Nord mit geprägt haben. Dazu gehörte in der jüngsten Vergangenheit z.B. das Migrationsprojekt "Lebendige Nachbarschaft", welches von 2009 bis 2012 eng mit dem Aufnahmeheim für Asylbegehrende in der Dasbachstraße durchgeführt wurde.

Ressourcen

- Personelle Ressourcen:
1,5 Personalstellen²⁶, 1 Honorarkraft, ca. 10 kontinuierlich mitarbeitende Ehrenamtliche
- Räumliche Ressourcen:
6 Veranstaltungs-, Gruppen- und Begegnungsräume (ca. 515m²), 1 Büro (20m²), 2 Akten- und Materialräume (24m²), sanitäre Anlagen (ca. 100m²), Werkstatt und Abstellraum (30m²)
Weitere Räume des Vereins Bürgerhaus Trier-Nord können zusätzlich genutzt werden.
- Finanzielle Ressourcen:
Finanzierung über Mittel der Stadt Trier, Spenden und Mitgliedsbeiträge, selbsterwirtschaftete Einnahmen/Eigenmittel sowie projekt- und zweckgebundene Mittel über Landeszuschüsse und andere Mittelzuwender.

Organisationsstruktur

Der Verein der Nutzer und Förderer des Bürgerhauses Trier-Nord ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein.

Die Arbeitsstruktur des Vereins basiert organisatorisch auf vier sozialpädagogischen Abteilungen: der Sozial- und Kulturarbeit, der die Gemeinwesenarbeit zugeordnet ist; der Kinder- und Jugendarbeit einschließlich der Medienwerkstatt Nordwerk; der Abteilung Beratung und Erziehung mit Familien-, Paar- und Lebensberatungsstelle und ambulanten Erziehungshilfen; die als eigener Verein geführte Kindertagesstätte Sonnengarten.

Die Vereinsführung wird ehrenamtlich geleistet und besteht aus einem Vorstand, ergänzt durch einen Beirat. Die operationelle Geschäftsführung ist dual gegliedert in einen kaufmännischen und einen pädagogischen Aufgabenbereich.

Handlungsfelder / Aktivitäten

Die GWA des Vereins Bürgerhaus Trier-Nord ist schwerpunktmäßig verortet in der Sozial- und Kulturarbeit. Die unterschiedlichen Arbeitsbereiche und Abteilungen des Vereins verstehen sich jedoch als Gesamtheit mit allgemeinverbindlichen Leitlinien und quartiersbezogenen Rahmenzielen.

²⁶ Hierunter sind die Stelle der Sozial- und Kulturarbeit mit einem Stellenanteil von 75%, die Nutzergruppenbetreuung mit einem Stellenanteil von 50%, die Lern- und Bildungsangebote für Erwachsene mit einem Stellenanteil von 25% erfasst. Die Geschäftsführung ist hierunter nicht erfasst.

- Arbeit mit Ehrenamtlichen und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements (Bereitstellung von offenen Treffpunkten und Schaffung von Möglichkeiten zu Begegnung und Austausch, Zur Verfügung stellen von Räumlichkeiten für Gruppen in Selbstverwaltung, Betreuung der Nutzergruppen und Bewohnerinitiativen,)
- Förderung sozialer und kultureller Integration (Organisation von Stadtteilstesten und Feierlichkeiten, Lesungen, Vorführungen, Tanzabende, gezielte generationsübergreifende Angebote und zur Integration von MigrantInnen)
- Förderung von Bildung und Information durch gezielte Angebote v.a. im Bereich Alphabetisierung und Medien
- Seniorenarbeit (Seniorenselfhilfegruppe ‚Bürger für Bürger‘, Seniorenkochgruppe ‚Suppenhuhn‘, Seniorencafé- Seniorennachmittage, Seniorengymnastik, Schaffung von nachhaltigen Ehrenamtsstrukturen von und für Senioren)
- Aufsuchende Arbeit
- Betreuung von BewohnerInnen, die gerichtlich angeordnete Sozialstunden ableisten
- Ermöglichung von grenzüberschreitendem Austausch

Potentiale / Entwicklungsbedarfe

Es bestehen ein über Generationen gewachsener Kontakt zu den BewohnerInnen und eine niedrige Hemmschwelle, die Angebote zu nutzen und/oder die Ansprechpersonen auch auf informeller Ebene kontaktieren zu können.

Die Handlungsfelder basieren auf der Kenntnis des Stadtteils und dem Unterstützungsbedarf seiner BewohnerInnen, die konkreten Aktivitäten und Angebote können daran orientieren werden. Die GWA des Vereins arbeitet vernetzt und übergreifend, sie profitiert auch in hohem Maße von Synergieeffekten aus der Gesamtarbeit.

Durch die Veränderungen im Haus (Einzug der VHS in die 2. Etage; Wiedereröffnung des Cafébetriebes; Wegfall des täglichen Schulkindermittagstisches) entstehen neue Nutzungsmöglichkeiten und Möglichkeiten zur Entwicklung von Handlungsfeldern und Kooperationen für die GWA. Es ist denkbar, die Zusammenarbeit mit der VHS, die schon in Bezug auf die Alphabetisierungsarbeit besteht, zu erweitern u.a. durch die Entwicklung von Lern- und Bildungsangeboten für Alleinerziehende mit flankierender sozialer Unterstützung.

Durch die Möglichkeit, die Caféräume wieder für die GWA zu nutzen, besteht die Chance, die offenen Angebote zu erweitern und BesucherInnen zu ermuntern, sich einzubringen. Da auch im Hinblick auf die Ziele und Prinzipien von GWA eine offene Anlaufstelle im Stadtteil unabdingbar ist, besteht ausdrücklicher Entwicklungsbedarf darin, das Café auch ohne gezieltes Angebotsprogramm ganztägig geöffnet zu halten.

2.3.3 Trier-Süd – Schammatdorf

Vorbemerkung: Das Schammatdorf als einheitlich geplantes und komplett neu gebautes Projekt des integrierten Wohnens unterscheidet sich aufgrund seiner Bau- und Organisationsstruktur von den klassischen Bereichen, in denen Gemeinwesenarbeit praktiziert wird. Die Stelle eine/r Sozialpädagogen/in ist originärer Bestandteil des Wohnprojekts und auf dieses beschränkt. Angesichts der Handlungsfelder und der Zielgruppe bestehen jedoch enge Parallelen zur Gemeinwesenarbeit.

Gebietsbeschreibung

Das Schammatdorf wurde als gemeinschaftliches Wohnprojekt mit integrativer Ausrichtung geplant und erbaut. Es liegt auf einem über 4 ha großen Gelände in Trier-Süd in der Straße Im Schammat Nummer 9 bis 67 (ungerade Hausnummern). Aktuell gibt es im Schammatdorf insgesamt 144 Wohnungen, von denen sich 31 in Privateigentum befinden und 113 von der gbt vermietet (Sozialwohnungen, Mietpreis von 5,50 €/m²) werden. Die Wohnungen weisen unterschiedliche Größen und Zuschnitte auf und sollen so alle Zielgruppen bedienen. 44 Wohnungen sind rollstuhlgerecht (barrierefrei), 15 Wohnungen barriere reduziert, 26 Familienwohnungen und 57 Einzelwohnungen. Die Wohnungen sind in 11 Wohnhöfen aufgeteilt, von denen 10 um einen gemeinsamen Innenhof gruppiert sind. Diese kommunikationsfördernde Architektur wurde bewusst gewählt, um Integration und Kommunikation unter den Bewohner/-innen zu ermöglichen und zu befördern. Heute leben etwa 260 Menschen im Schammatdorf. Davon sind etwa 30% Menschen mit einer körperlichen und / oder geistigen bzw. psychischen Behinderung.

Historischer Überblick

Das Schammatdorf wurde im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus als ein Wohnprojekt geschaffen, in dem selbstständig Lebende mit Menschen, die aufgrund Beeinträchtigungen verschiedener Art nicht selbstständig leben können, in gegenseitiger Hilfe als Nachbarn zusammen wohnen. Dieser Grundgedanke führte in den 1970er Jahren zur Planung und Erbauung des Schammatdorfes in Kooperation des Sozialdezernates der Stadt Trier, der Benediktinerabtei St. Matthias und der Wohnungsbau und Treuhand AG (gbt).

Diese Idee entstand auf dem Hintergrund damals auftauchender Probleme im Zusammenhang mit städtischem Wohnen. Die Bereitstellung von Wohnraum für Menschen mit Behinderungen außerhalb von Heimen und Anstalten war einer der zentralen Ursprungsgedanken bei der Planung des Schammatdorfes. Um Ghettobildung zu vermeiden, wollte man Wohneinheiten für verschiedene Gruppen bereitstellen. Den Behinderten sollte durch die Ausstattung der Wohnungen eine weitgehend selbständige Lebensführung ermöglicht werden. 118 Wohnungen waren zwischen 1979 und 1984 bezugsfertig, 1994 kamen weitere 26 Wohnungen hinzu.

Bei der Planung und Umsetzung des Konzeptes eines integrativen und nachbarschaftlichen Wohnprojekts in den 1970er Jahren war die Anstellung einer/s PädagogIn für die Anlaufphase gedacht. Diese/r SozialpädagogIn stand als Kontaktperson den BewohnerInnen beratend zur Seite. Zu den Aufgaben gehörte es, Initiativen der Bewohnerschaft aufzugreifen und zu fördern, den Aufbau sozialer Infrastrukturen und Einzelfallhilfen zu gewährleisten. Es zeigte sich, dass die Stelle der so genannten "Kleinen BürgermeisterIn" dauerhaft gebraucht wurde. Die Vielzahl der sozialen Notlagen im Schammatdorf, die oft eine sozialpädagogische Hilfestellung erforderlich machen, begründete u. a. die weitere Anstellung einer Fachkraft. Inzwischen ist die Stelle der Kleinen BürgermeisterIn langfristig gesichert. Die Stelle wird finanziert mit Mitteln der Stadt Trier, des Landes Rheinland-Pfalz und der Benediktinerabtei St. Matthias.

Ein räumlicher Schwerpunkt der Arbeit im Schammatdorf liegt auf dem Gemeinschaftshaus "Schammatdorfzentrum" in der Mitte des Wohnquartiers.

Ressourcen

- Personelle Ressourcen:
0,75 Personalstellen (SozialpädagogIn), 2 Honorarkräfte; Struktur basiert wesentlich auf ehrenamtlichem Engagement der BewohnerInnen.
- Räumliche Ressourcen:
Schammatdorfzentrum (Eigentum der Benediktinerabtei St. Matthias, Unterhaltung durch Schammatdorf e.V.). Der GWA stehen zur Verfügung 1 Mehrzweckraum / Saal (90m²), 2 Gruppenräume (30m²), 1 Kneipchen (35m²), 1 Kiosk (10m²), 1 Büro (20m²), 1 Küche (20m²), 1 Werkstatt (20m²), sanitäre Anlagen. Zugehöriges Außengelände ("Dorfplatz").
- Finanzielle Ressourcen:
Finanzierung der Personalkosten: Benediktinerabtei St. Matthias, Stadt Trier, Land.
Sachkostenfinanzierung durch Schammatdorf e.V.; kein festes Budget.

Organisationsstruktur

Träger der Stelle der "Kleinen Bürgermeisterin" ist die Benediktinerabtei St. Matthias. Ein Bruder der Ordensgemeinschaft ist für sämtliche Belange des Schammatdorfs verantwortlich, wesentliche Entscheidungen werden von der gesamten Gemeinschaft getroffen.

Intern ist das Schammatdorf über den gemeinnützigen Verein Schammatdorf e.V. organisiert, der das Ziel hat, "das solidarische Miteinanderwohnen der Nachbarn des Schammatdorfs zu fördern und so einen Beitrag zur Integration von behinderten und nichtbehinderten Nachbarn zu leisten" (Vereinssatzung des Schammatdorf e.V., §2 Abs.1).

Handlungsfelder/ Aktivitäten

- Wohnungsvergabe: Vorgespräche mit den Wohnungsbewerbern, Hofgespräch und Klärung der Beteiligung, Sichtung der Bewerbungen und Vorschlag der Reihenfolge, Einladung und Gespräch in der Abtei, Entscheidungsfindung und Information des Bewerbers
- Seniorenarbeit: wöchentliche Seniorengruppe
- Kinder- und Jugendarbeit: Ferienfreizeiten, Elternarbeit
- Einzelfallhilfen und die Vermittlung von Beratung auf ganz unterschiedlichen Ebenen
- Entwicklung des Bewohnervereins: Vorstandsarbeit, Moderation
- Organisation von Arbeitsgruppen
- Anleitung ehrenamtlicher Mitarbeiter
- Vermittlung in Konflikten (Mediation)
- Verwaltung des "Schammatdorfzentrums": Vermietung, Anleitung der Mitarbeiter, Archiv, Verwaltung der Bürokasse, Monatsterminkalender, Aushänge, Korrespondenz
- Öffentliche Sprechstunde viermal die Woche
- Öffentlichkeitsarbeit: Vertretung nach außen, Pressearbeit
- Gemeinschaftsaktivitäten: Kneipchen, Sonntagmittagessen, Feste
- Pflege der Homepage

Potentiale / Entwicklungsbedarfe

Damit das Schammatdorf als gemeinschaftliches Wohnen weiterhin im Sinne des Konzeptes funktioniert, werden in der Zukunft einige Entwicklungen anstehen, v. a. baulicher Natur. Der Bedarf an die Grundfläche von Wohnraum ist seit der Erbauung des Schammatdorfes gestiegen, insbesondere in Bezug auf barrierefreie Wohnungen. Barrierefreier oder barrierereduzierter Wohnraum wird einerseits immer mehr gebraucht (Stichwort demografischer Wandel), ist andererseits aber auch zu wenig vorhanden. In diesem Zuge wird auch der Bedarf nach alternativen Wohnformen, v.a. im Alter und im Falle einer notwendigen Pflegesituation, steigen. Wie auf diese gesellschaftlichen Entwicklungen reagiert werden kann stellt auch für das Schammatdorf eine zentrale Fragestellung dar. Das Schammatdorf hat das Potential einen Teil der Nachfrage zu bedienen, jedoch beinhaltet dies auch die Herausforderung, den Mehrgenerationen-Aspekt auch in Zukunft gewährleisten und für Familien attraktives Wohnen bieten zu können.

Außerdem muss auch in Zukunft weiter darauf geachtet werden, dass die Wohnungen so belegt werden, dass eine gewisse Heterogenität und gesunde Mischung der Bewohnerschaft vorliegt. Dem Konzept des Schammatdorfes liegen die Ziele der Inklusion, des nachbarschaftlichen Zusammenlebens und der Partizipation zugrunde. Das Schammatdorf gilt vielen als Schonraum, innerhalb dessen die Akzeptanz verschiedenster benachteiligter Gruppen recht hoch ist. Diese Akzeptanz auch außerhalb des Schammatdorfes zu fördern und bewusst die Integration in einen weiteren Lebensbereich voranzutreiben, ist eine Herausforderung und Chance für alle, die in diesem Bereich verantwortlich arbeiten.

Bisherige Bemühungen zur Öffnung der bewohnerorientierten Arbeit des Schammatdorfs in Richtung "Großes Schammat" sind weitgehend erfolglos geblieben. Da von Seiten des Trägers (Benediktinerabtei St. Matthias) kein zusätzliches Engagement von stadtteilorientierter Arbeit übernommen werden kann, ist für das "Große Schammat" eine alternative Organisationsform in anderer Trägerschaft zu suchen.

2.3.4 Trier-West/Pallien – Dechant-Engel-Haus

Gebietsbeschreibung

Das Einzugsgebiet der GWA Trier-West umfasst den Kasernenbering der ehemaligen Gneisenaukaserne im Stadtteil Trier-West sowie die angrenzenden Straßen mit teilweise städtischem Wohnbesitz. Es handelt sich um einen Stadtteil, der durch komplexe materielle, soziale und familiäre Probleme sowie unzulängliche Wohn-, Lebens- und Wohnumfeldbedingungen geprägt ist. Im Vergleich zu anderen Stadtteilen besteht ein überdurchschnittlich hoher Anteil (vgl. Kapitel 1.5.3) an

- Mehrkindfamilien,
- berufs- oder arbeitslosen Familien und Einzelpersonen,
- Familien und Einzelpersonen in Abhängigkeit von sozialen Sicherungssystemen,
- Verschuldeten Familien und Einzelpersonen,
- Alleinerziehenden,
- gesundheitlich Beeinträchtigten.

2003 wurde ein größerer Teil des Stadtteils Trier-West einschließlich des Berings der ehemaligen Gneisenaukaserne in das Programm "Soziale Stadt" (vgl. Kapitel 3.4.3) aufgenommen.

Historische Entwicklung

Die Entstehungsgeschichte des Wohngebietes "Städtische Kasernen" und damit des sozialen Brennpunktes Trier-West reicht zurück bis in die Nachkriegszeit. Die Gneisenaukaserne wurde, gemeinsam mit zwei weiteren Kasernen in Trier-West, als Infanterie-Kaserne ca. 1899 erbaut und von deutschem bzw. in der Besatzungszeit nach dem Ersten Weltkrieg von französischem Militär genutzt.

Bereits zwischen den beiden Weltkriegen entstand durch die Beschlagnahmung von Wohnungen durch die Besatzer, durch Zuzug von Flüchtlingen und durch verschiedene wirtschaftliche Entwicklungen in der Stadt Trier eine große Wohnungsnot, die sich während des Zweiten Weltkriegs und im Anschluss daran noch weiter verschlimmerte. In den Nachkriegsjahren wurden die Blocks der Gneisenaukaserne als Notunterkünfte für obdachlose, kinderreiche und sozial schwache Familien und Einzelpersonen eingerichtet.

Ab den 1960er Jahren wurden verschiedene Schritte zur Lösung der gravierenden Wohnungs- und sozialen Problematik unternommen. Durch Abriss eines Teils der Kasernenbauten und verschiedener Barackensiedlungen, durch verschiedene Neubaumaßnahmen sowie durch ein Umsiedlungsprogramm für einen Teil der Bewohner in andere Stadtteile wurde die damals untragbare Wohnsituation in Trier-West in den 1960er und 1970er Jahren entschärft. Des Weiteren wurde ein Sanierungskonzept für den bis heute erhaltenen Teil der Kasernenbauten (die Gneisenaukaserne) erstellt und teilweise umgesetzt (Gebäude im Trierweilerweg).

Mit dem Bewusstsein, dass es sich im Gneisenaubering nicht um ein reines Wohnungsproblem handelte, und um auf die ausweglos erscheinende Situation, insbesondere der Kinder, Einfluss zu nehmen, wurde Ende der 1960er Jahre mit der Einrichtung sozialpädagogischer Angebote sowie mit der Einrichtung von Gemeinwesenarbeit im Wohngebiet begonnen. Im Laufe der Jahre konnten durch vielfältige gemeinsame Bemühungen der Stadtverwaltung, der Institutionen im Stadtteil und nicht zuletzt durch die aktive Mitarbeit der Bewohner/-innen vielfältige Teilerfolge zur Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation erzielt werden. Es entwickelte sich ein Verbund gemeinwesenorientierter Einrichtungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Hierzu gehören das Dechant-Engel-Haus als Zentrum der Gemeinwesenarbeit, die Spiel- und Lernstuben Walburga-Marx-Haus und Bauspielplatz, das Gemeinwesenbüro Magnerichstraße, das Qualifizierungsprojekt und Stadtteilcafé Café Bär sowie das Stadtteilbüro.

Ressourcen

- Personelle Ressourcen:
2,0 Personalstellen, 1 Honorarkraft (bei Bedarf zusätzliche Kräfte); 5 Ehrenamtliche / Freiwilligendienstler (bei Bedarf zusätzliche Kräfte).
- Räumliche Ressourcen:
Dechant-Engel-Haus (Eigentum des Caritasverbands Trier, in Erbaurecht von der Stadt Trier). Der GWA stehen zur Verfügung 1 Mehrzweckraum / Saal (73m²), 2 Büros (19m²), 1 Küche (25m²), sanitäre Anlagen.
- Finanzielle Ressourcen:
Finanzierung der Personalkosten: 80% Stadt Trier (abzüglich Landeszuschuss), 20% Caritas-Verband. Festzuschuss Land (20.450 €).
Sachkostenzuschuss Stadt Trier (5.500 €).

Organisationsstruktur

Träger der Gemeinwesenarbeit ist der Caritasverband Trier. Die GWA ist zusammen mit dem Stadtteilbüro Trier-West (Quartiersmanagement) und den Krabbelgruppen der Spiel- und Lernstube Walburga-Marx-Haus im Dechant-Engel-Haus angesiedelt.

Handlungsfelder / Aktivitäten

- Seniorenarbeit
 - Regelmäßiger Seniorennachmittag als Begegnungsstätte und Austauschforum, Zusammenwachsen von Angeboten innerhalb und außerhalb des Berings
 - Regelmäßige, wöchentliche gesundheitsfördernde Angebote für Senior/-innen (Wassergymnastik, Sitzgymnastik)
 - Informationsveranstaltungen z.B. Sicherheit, Pflege etc.
- Organisation von Ausflügen und Festen
- Beratung und Begleitung von Familien und Einzelpersonen
- Bildungsangebote (Autorenlesung, Bücherkoffer, Lerncafé, Kochprojekt, Qualifizierung)
- Unterstützung von Bewohnergruppen (Gärtner Gneisenaubering, Initiativen Erhalt der Gärten, Parkplätze, Kochgruppe etc)
- Teilnahme am Runden Tisch Trier-West, ca. 15 Jahre organisiert durch GWA
- Mitarbeit in der Redaktion der Stadtteilzeitung "ÜberBrücken"
- Externe Sprechstunden der Lebensberatung des Bistums

Potentiale / Entwicklungsbedarfe

Die Einrichtung ist im Stadtteil als Anlaufstelle bekannt und besitzt eine hohe Akzeptanz bei der Bewohnerschaft. Durch den Runden Tisch Trier-West, gibt es eine sehr gute Vernetzung im Stadtteil.

Entwicklungsbedarf für die Gemeinwesenarbeit gibt es derzeit vor allem bezüglich der Räumlichkeiten. Dies trifft sowohl auf das Dechant-Engel-Haus als Gemeinwesenzentrum im Gneisenaubering als auch auf die Spiel- und Lernstuben zu. Durch die Nutzung des Saals und der Küche im Dechant-Engel-Haus für den Mittagstisch der Spiel- und Lernstuben kann die Gemeinwesenarbeit nur eingeschränkt auf diese Räume zugreifen. Die für die Gemeinwesenarbeit zur Verfügung stehenden Zeiten sind aktuell mit Angeboten ausgefüllt.

Vor diesem Hintergrund und als Ergebnis einer Fachkonferenz des Caritasverbands zum Stadtteil Trier-West im Jahr 2012 wurden von einer Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern verschiedener Stadtteileinrichtungen, Ideen für die Konzeption eines Stadtteilzentrums erarbeitet. Für die GWA sollten in einem solchen Gebäude bedarfsgerechte Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Die Konkretisierung der Ideen steht bislang noch aus.

Für die Bewohner/-innen besteht der dringende Bedarf in der Verbesserung de Wohnraums und des Wohnumfeldes. Aufgabe der GWA ist in diesem Zusammenhang, die Interessen der Bewohnerschaft zu vertreten und sie zum eigenständigen Artikulieren ihrer Interessen zu ermutigen.

2.3.5 Trier-West/Pallien – Magnerichstraße

Gebietsbeschreibung

Die Einrichtung der GWA Magnerichstraße befindet sich in der gleichnamigen Straße im Stadtbezirk Pallien. Dieser Straßenzug in einheitlicher Siedlungs- und Baustruktur umfasst 69 Wohnungen, die allesamt im Besitz der Stadt Trier sind. Die Umgebung des als Neu-Pallien bezeichneten Wohngebiets ist geprägt von Ein- und Mehrfamilienhäusern, gerade in den Straßen Im Sabel und Unterm Pulsberg finden sich auch luxuriöse Anwesen. Somit sind die kleinräumigen baulichen und soziostrukturellen Unterschiede zwischen der Magnerichstraße und den angrenzenden Straßenzügen groß, die Magnerichstraße gleicht gewissermaßen einer Enklave im restlichen Pallien.

Historische Entwicklung

Bis vor wenigen Jahren besaß die Magnerichstraße ein gut funktionierendes, stabiles Gemeinwesen mit kleinbürgerlichen Strukturen. Als die ehemaligen Bahn- und Posthäuser in städtischen Besitz übergingen, veränderte sich die bauliche und soziale Situation. In den Erhalt der Gebäude wurde nur noch das Notwendigste investiert, die Wohnungen wurden überwiegend für die Belegung mit Wohnungsnotfällen genutzt. Dadurch veränderte sich die soziale Struktur der Magnerichstraße. Zwischen den nun unterschiedlichen Bewohnergruppen entwickelte sich erhebliches Konfliktpotential, dem die Anwohner hilflos gegenüber standen.

Die Auswirkungen erstreckten sich auch auf die sozialen Einrichtungen im Stadtteil. Die Grundschule Pallien und die Kindertagesstätte Maria Königin beklagten zunehmend erhebliche soziale Konflikte mit Kindern und Jugendlichen, die überwiegend in der Magnerichstraße wohnten. Hieraus gingen regelmäßige umfangreiche Sachbeschädigungen der Einrichtungsgebäude und Außenanlagen durch Kinder und Jugendliche hervor, die sich vorrangig während der Nachmittags- und Abendstunden im Bereich der Einrichtungen aufhielten.

Die Unternehmungen aus dem Stadtteil heraus, dieser Entwicklung Einhalt zu gewähren, scheiterten an fehlenden Zugangsmöglichkeiten zu den Kindern und Jugendlichen. Sowohl die sich auffallend verhaltenden Kinder und Jugendlichen als auch die zugehörigen Familien zeigten sich weitgehend uneinsichtig und entzogen sich einer konstruktiven Lösung. Auch der verstärkte Einsatz von Polizei- und Ordnungsbeamten konnte keine Stabilisierung bewirken. Die Vergehen wurden häufig geleugnet oder infolge der Strafunmündigkeit blieben Anzeigen ohne Wirkung.

Um dem entgegen zu wirken setzte sich der Ortsbeirat Trier-West/Pallien sowie die Bewohnerschaft Pallien für die Einrichtung einer Stelle für Jugend- und Gemeinwesenarbeit in der Magnerichstraße ein. Anlässlich einer Stadtteilkonferenz im Dechant-Engel-Haus bot der Caritasverband Trier e.V. finanzielle Unterstützung zur Finanzierung einer solchen Stelle an.

Als Reaktion auf das Engagement sowie um dem Bedarf an aufsuchender mobiler Jugendsozialarbeit mit zusätzlicher professioneller Unterstützung zu begegnen, richtete die Stadt, zunächst mit finanzieller Beteiligung des Caritasverbandes für ein Jahr, ab dem 01.10.2006 eine Teilzeitstelle mit jährlicher Befristung für aufsuchende Jugendsozialarbeit und Gemeinwesenarbeit ein.

Ressourcen

- Personelle Ressourcen:
0,5 Stellen.
- Räumliche Ressourcen:
Wohnung in einem Mietshaus, bestehend aus 1 Büro (12m²), 1 Gemeinschaftsraum (15m²), 1 Küche (10m²), sanitäre Anlagen, Abstellraum.
- Finanzielle Ressourcen:
Finanzierung zu 100 % durch Mittel der Stadt Trier.

Organisationsstruktur

Träger der Gemeinwesenarbeit ist der Caritasverband Trier. Die GWA Magnerichstraße ist der GWA Trier-West im Dechant-Engel-Haus zugeordnet und wird derzeit von dieser personell ausgefüllt. Es besteht eine enge Kooperation mit Don Bosco bei der Wahrnehmung der diversen Aufgaben.

Handlungsfelder / Aktivitäten

- Offene Kinder- und Jugendarbeit in Kooperation mit Don Bosco
- Frauentreff als niedrigschwelliges offenes Angebot
- Vernetzung und regelmäßiger Austausch mit Grundschule Pallien, Kita und Hort Maria Königin, Streetworker
- Organisation von Festen und Anwohnergesprächen
- Teilnahme am Runden Tisch Trier-West

Potentiale / Entwicklungsbedarfe

Potentiale liegen vor allem in der guten Vernetzung mit Einrichtungen des Stadtteils sowie des Stadtteils Trier-West über den Runden Tisch. Außerdem hat sich gezeigt, dass die kontinuierliche Präsenz vor Ort der Vertrauensbildung zur Bewohnerschaft dienlich ist.

Die städtischen Zuschüsse für die Finanzierung der GWA Magnerichstraße in den Jahren 2015-2017 mussten infolge der Konsolidierungsaufgaben erheblich reduziert werden. Auch wenn die Aufgaben derzeit durch die GWA Dechant-Engel-Haus wahrgenommen werden, sollte künftig wieder eine eigene Personalstelle dauerhaft eingerichtet werden. Hierfür wird es einen entsprechenden finanziellen Ansatz brauchen.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass gerade in diesem Arbeitsfeld die personelle Kontinuität besonders wichtig ist. Die jährliche Befristung sowie der Umfang der Stelle (0,5 Stellen) erschweren eine dauerhafte Stellenbesetzung.

Bei der inhaltlichen Stellenbeschreibung werden die Schnittstellen zur Bewohnerbetreuung für die städtischen Wohnungen definiert werden müssen. Beide Arbeitsfelder können sich ergänzen, können jedoch nicht das jeweils andere ersetzen.

Die räumlichen Ressourcen sind unzureichend. Problematisch ist für die Angebote an Jugendliche vor allem die Tatsache, dass die Räume in einem normalen Mietshaus untergebracht sind. Dies führt immer wieder zu Konflikten mit den Anwohner/-innen.

3 QUARTIERSMANAGEMENT

3.1 Überblick Soziale Stadt

Geschichtlicher Überblick

Das Bund-Länder-Programm "Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die Soziale Stadt" (ab 2012: "Soziale Stadt – Investitionen im Quartier") entstand aus zwei Entwicklungssträngen heraus²⁷: Die Bekämpfung von Obdachlosigkeit und Wohnungsnot, wie sie von der Gemeinwesenarbeit ab den 1960/70er Jahren betrieben wurde, stieß an ihre Grenzen. Umgekehrt wurde den Akteuren der Städtebauförderung klar, dass allein mit baulichen Mitteln die Schwierigkeiten in den Stadtquartieren, die zu Beginn der 1990er Jahre bundesweit immer deutlicher sichtbar wurden, nicht zu lösen sind. Eine vom Gesamtverband der Wohnungswirtschaft e. V. in Auftrag gegebene Studie trägt den Titel "Überforderte Nachbarschaften" und beschreibt die "soziale und ökonomische Erosion in den Großsiedlungen" in Westdeutschland²⁸. 1996 fasste die ARGEBAU-Ministerkonferenz einen Beschluss zum Thema "Soziale Polarisierung in den Städten" und wies auf die "Zersplitterung von Zweckwendungsbereichen" hin, die "komplexe quartiersbezogene Handlungsansätze" erschwerten. Die Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt sollte "den Rahmen bilden für eine zwischen Bund und Ländern abgestimmte Strategie gegen die soziale Polarisierung in den Städten".²⁹ 1999 mündeten diese Überlegungen, soziologischen Erkenntnisse und politischen Beschlüsse in ein eigenständiges Bund-Länder-Programm "Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt" als Teilprogramm der Städtebauförderung.

Kennzeichen

Wichtige Kennzeichen dieses Programms sind:

- Integrierte Handlungsansätze und -konzepte
- Ressortübergreifendes Verwaltungshandeln auf allen Ebenen
- Ressourcenbündelung öffentlicher und privater Akteure
- Quartiersmanagement als Schlüsselinstrument für die Programmumsetzung
- Aktivierung und Beteiligung der Betroffenen³⁰

²⁷ Hartmut Fritz, Direktor des Caritasverbands Frankfurt/Main, Gründungsvorsitzender der „BAG Soziale Stadtentwicklung und GWA“, und Dr. Rolf-Peter Löhr, bis 2006 stellvertretender Leiter des DIFU, Berlin bei der Feier zum 10jährigen Bestehen der BAG Soziale Stadtentwicklung und GWA am 8.11.2012 in Berlin

²⁸ Manfred Neuhöfer, Überforderte Nachbarschaften. Eine Analyse von Siedlungen des sozialen Wohnungsbaus und die Wohnsituation von Migranten, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 49/98, S. 35-45.

²⁹ Eugen Wagner, Vorsitzender der ARGEBAU, Dokumentation Starterkonferenz, DIFU, Arbeitspapiere Soziale Stadt Band 4, Mai 2000

³⁰ DIFU, Die Soziale Stadt, eine erste Bilanz des Bund-Länder-Programms, Berlin 2002

Im Zusammenhang der Sozialen Stadtentwicklung leistet das Programm Soziale Stadt aufgrund seines ressortübergreifenden Ansatzes an den Schnittstellen zwischen sozialen und baulichen Aufgabengebieten einen zentralen Beitrag. Die Förderung und Umsetzung baulicher Maßnahmen in den Programmgebieten trägt maßgeblich zu deren sozialer Stabilisierung bei.

Finanzierung

Die Finanzierung des Programms wird aus Bundes-, Landes- und Kommunalen Mitteln sichergestellt. Der Bund beteiligt sich mit einem Drittel an den Kosten, die die Länder und Kommunen entsprechend ergänzen. Das Land Rheinland-Pfalz hat in der Vergangenheit seinen Anteil erheblich aufgestockt, so dass bei der Stadt Trier bisher nur ein Finanzierungsanteil von 15-20% der Maßnahmekosten verblieben ist. Die Höhe der Bundeszuschüsse wird jährlich festgelegt, in den vergangenen Jahren ist die Finanzausstattung des Programms stark rückläufig.

Aufgrund der Gesetzgebung (§104b GG) sind folgende Einschränkungen in der Förderung zu beachten: Die Finanzen sind für Investitionsmaßnahmen und nur befristet zu verwenden und können nur in Ausnahmefällen ("Modellvorhaben") für andere Zwecke verwandt werden. Das Quartiersmanagement wird als notwendige vorbereitende und begleitende Maßnahme angesehen und ist somit Bestandteil der Förderung.

Organisationsstruktur

Die konkrete Ausgestaltung des Programms und die Auswahl der Programmgebiete obliegen den Ländern (jährliche Verwaltungsvereinbarung zwischen Bund und Ländern). Das Land Rheinland-Pfalz hat das Programm Soziale Stadt als Teil der Städtebauförderung beim Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur angesiedelt.

Bundesweit haben bislang³¹ 607 Programmgebiete in 376 Kommunen am Programm teilgenommen, in Rheinland-Pfalz 42 Gebiete in 21 Kommunen, in Trier sind es die drei Gebiete Ehrang, Trier-Nord, Trier-West.

Die Kommune als verantwortlicher Träger des Programms Soziale Stadt muss das Programmgebiet definieren, einen entsprechenden Förderantrag beim Land stellen, dafür Sorge tragen, dass ein Quartiersmanagement eingerichtet wird und ein Integriertes Entwicklungskonzept, ein Maßnahmenkatalog, unter Beteiligung der Bewohnerschaft erstellt wird. Sie steuert den Entwicklungsprozess und sorgt für eine dezernatsübergreifende Kooperation im Sinne der Programmphilosophie der "Sozialen Stadt". Die Kommune kann die Aufgaben des Quartiersmanagement an freie Träger delegieren, was in Trier unter der Berücksichtigung der konkreten Situation in den Programmgebieten auch erfolgt ist. Die Kommunen sind aufgefordert, die Entwicklung in den Programmgebieten der Sozialen Stadt in ein gesamtstädtisches Konzept zur Sozialen Stadtentwicklung zu integrieren und somit auch die Nachhaltigkeit der angestoßenen Prozesse zu gewährleisten.

³¹ Stand September 2013.

3.2 Quartiersmanagement als Handlungsfeld

In der integrierten Stadtteilentwicklung³²

- ist das QM ein strategisches Instrument zur Umsetzung integrierter Handlungskonzepte (Quartierserneuerung, Verbesserung Lebenslagen im Quartier).
- aktiviert das QM Bewohner und Akteure zum Aufbau selbsttragender Strukturen im Quartier.
- vernetzt das QM Akteure auf lokaler und gesamtstädtischer Ebene.

Die Arbeit des Quartiersmanagements ist auf einen befristeten Zeitraum, Laufzeit des Programms im entsprechenden Gebiet, festgelegt. Bei der Gestaltung der Aufgaben und der Umsetzung der Ziele, die von den Ausgangsbedingungen, Potentialen und Zielen des jeweiligen Programmgebietes abhängig sind, hat das Quartiersmanagement unter dem Augenmerk der Gesamtentwicklung des Stadtteils, den Anspruch Organisationsformen zu schaffen sowie den Prozess der Bewohnerbeteiligung zu gestalten. Dabei sind die sozialen, städtebaulichen, ökologischen und wirtschaftlichen Akzente individuell auf das Plangebiet abgestimmt, so dass eine Verknüpfung der Einzelmaßnahmen in einem Quartier stattfinden kann und Rahmenbedingungen für nachhaltige Entwicklungsprozesse geschaffen werden. Durch die Arbeit des Quartiersmanagements sollen in diesem Kontext örtliche Potentiale aktiviert, ein Bürgerbewusstsein für den Stadtteil entwickelt, selbsttragende Bewohnerstrukturen und stabile nachbarschaftliche soziale Netze geschaffen werden.

Mögliche Handlungsfelder des Quartiersmanagements sind:

- Wohnungs- und Wohnumfeldverbesserung
- Beschäftigung und Qualifizierung
- Förderung der lokalen Ökonomie
- Verbesserung der Verkehrs- und Freiflächeninfrastruktur
- Verbesserung der sozialen Infrastruktur
- Verbesserung des sozialen und interkulturellen Zusammenlebens
- Erhöhung der Sicherheit und Sauberkeit im Quartier
- Öffentlichkeitsarbeit (Stadtteilimage)

In seiner Funktion stellt das Quartiersmanagement eine ebenenübergreifende Instanz dar, bei der die Arbeit mit den Bewohnern vor Ort ebenso im Mittelpunkt steht wie die Bindegliedfunktion zwischen der Stadtteilebene und der städtischen Ebene (intermediäre Ebene/Instanz). Wobei das Quartiersmanagement in eine gesamtstädtische Strategie eingebunden sein sollte.

Eine interdisziplinäre Zusammenarbeit von planerischen und sozialen Berufen ist die ideale Basis für ein professionelles Quartiersmanagement und hat nur dann nachhaltig Erfolgsaussicht, wenn beide Professionen akzeptiert sind sowie investive Maßnahmen und nicht-investive Maßnahmen gleichermaßen zur Sozialen Stadtentwicklung beitragen.

Die Erfolgssaussichten sind ebenfalls von stabilen Organisationsstrukturen und der Vernetzung auf allen Ebenen der Arbeit (Quartiersebene, intermediäre Ebene, Verwaltungsebene) abhän-

³² vgl. Krummacher / Kulbach / Waltz / Wohlfahrt: Soziale Stadt – Sozialraumentwicklung – Quartiersmanagement. 2003

gig. Insbesondere auf der/ über die Verwaltungsebene, die zentrale Steuerung übernimmt, müssen Aufgaben klar verteilt sein.

Für die Arbeit des Quartiersmanagements hat die Einrichtung eines Stadtteilbüros wichtige Funktion als Kontaktstelle im Stadtteil und bei der Weiterleitung von Stadtteilinteressen.

Hauptaufgaben auf der Quartiersebene³³:

- Sozialraumanalyse (Entdecken von Potentialen, Defiziten und Konflikten)
- Organisation der Bürgerbeteiligung (z.B. Runde Tische, Stadtteilkonferenzen, projektbezogene Bewohnerbeteiligung)
- Anregung von lokalen Netzwerken
- kleinräumige Projektentwicklung
- Anwaltsfunktion für Bewohnerinteresse
- Informationstransfer/Berichterstattung

3.3 Soziale Stadt / Quartiersmanagement in Trier

Die Stadt Trier hat bereits zu Beginn des Förderprogramms "Soziale Stadt" im Jahr 1999 dessen Chancen für die nachhaltige Aufwertung der Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf erkannt und den Ortskern Ehrang als Programmgebiet ausgewiesen. Das Programmgebiet Trier-Nord folgte ein Jahr später, in Trier-West wurde der Start Ende 2003 vollzogen. Damit reagierte die Stadt auf die erwiesenen Problemlagen in diesen Stadtquartieren und setzte das Förderprogramm in Abstimmung mit dem Land zielgerichtet ein.

Allerdings erfolgte die Ausweisung der Gebiete nicht auf der Grundlage eines gesamtstädtischen Entwicklungskonzepts zur sozialen Stadtentwicklung, sondern wurde im Einzelfall vollzogen. Grundlegende Zielaussagen zur sozialen Stadtentwicklung fehlen bis dato ebenso wie begründete Bedarfe zur Ausweisung weiterer Stadtteile als Soziale-Stadt-Gebiete. Das vorliegende Konzept schließt diese planerische Lücke und befähigt die Stadt Trier somit, die Prioritäten für den künftigen Fördermitteleinsatz zu definieren und mit dem Land abzustimmen.

Das Quartiersmanagement als originäres Handlungsfeld von Soziale-Stadt-Maßnahmen wurde in Trier-Nord und Trier-West bald nach Programmbeginn installiert. Lediglich in Ehrang konnte das Quartiersmanagement erst 10 Jahre nach Programmbeginn auf den Weg gebracht werden. Auch hierin wird deutlich, dass es bislang an einer einheitlichen inhaltlichen und organisatorischen Struktur für die Soziale-Stadt-Gebiete in Trier mangelt. Es ist nun erforderlich, allgemeinverbindliche Standards zu definieren, ohne dabei jedoch die gebietsspezifischen Besonderheiten zu vernachlässigen.

³³ vgl. Krummacher / Kulbach / Waltz / Wohlfahrt: Soziale Stadt – Sozialraumentwicklung – Quartiersmanagement. 2003

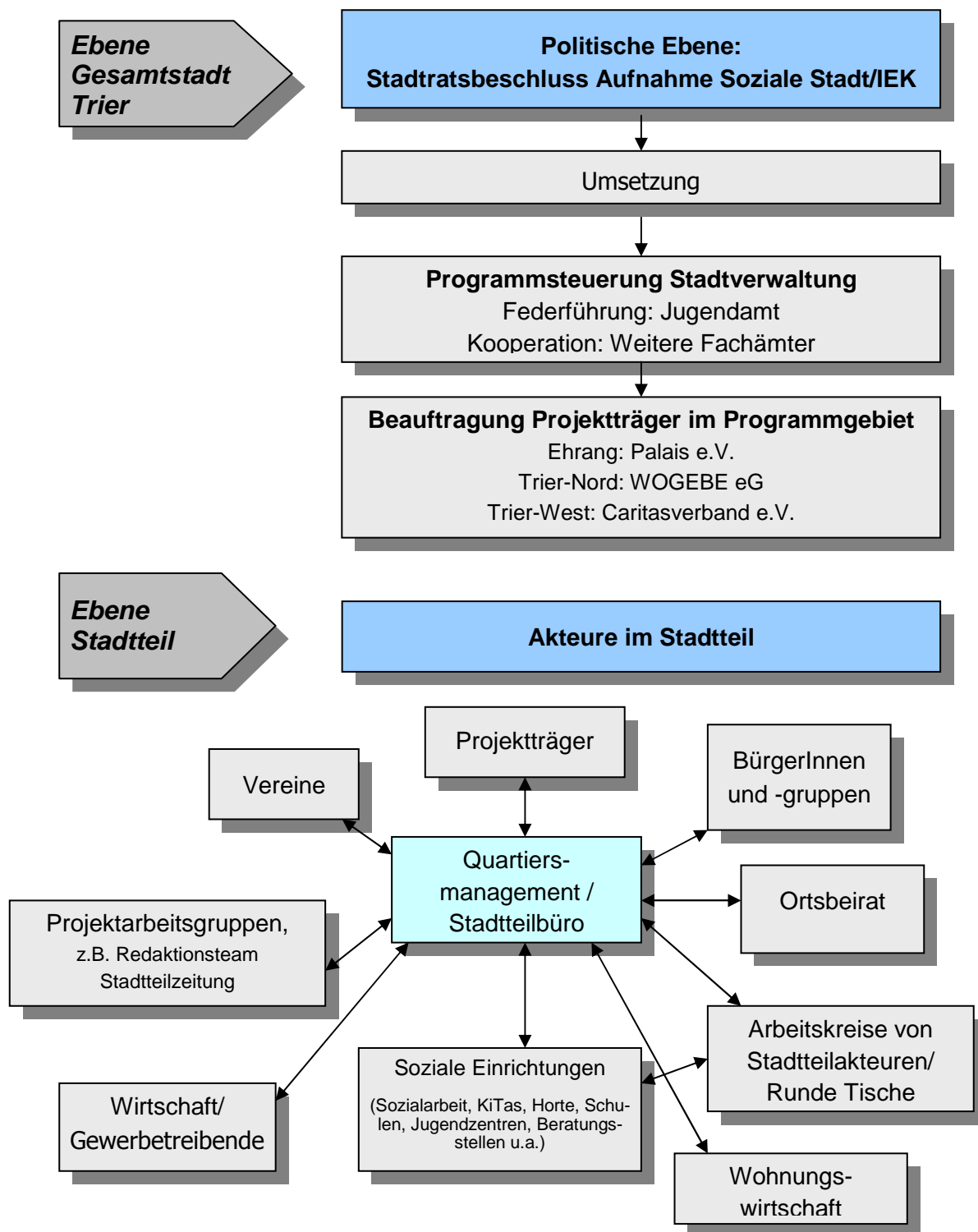


Abb. 7: Organigramm „Soziale Stadt“ in Trier.³⁴

³⁴ Eigene Darstellung.

Die Trägerstruktur des Quartiersmanagements wurde in Trier so geregelt, dass drei externe Institutionen im Auftrag und in Abstimmung mit der Stadt Trier die Stelle des Quartiersmanagements besetzen. Hierfür übernehmen die Träger die Personalverantwortung, die Finanzierung der Stellen erfolgt komplett über Soziale-Stadt-Mittel. Den Quartiersmanagerinnen ist als Ansprechpartner das Sachgebiet Sozialraumplanung im Jugendamt zugeordnet. Von dort werden die Maßnahmen in Trier-Nord und Trier-West komplett gesteuert und mit dem Stadtplanungsamt inhaltlich abgestimmt. Für Ehrang ist das Stadtplanungsamt federführend zuständig, lediglich das Quartiersmanagement ist dem Jugendamt zugeordnet. Ämterübergreifende Abstimmungen zu sämtlichen Themen aus dem Bereich Städtebauförderung finden regelmäßig im Rahmen der "Arbeitsgruppe Besonderes Städtebaurecht" statt, die vom Stadtplanungsamt geleitet werden. Die ursprüngliche angedachte Steuerungsgruppe zur Sozialen Stadt, an der auch die Mitglieder des Stadtvorstands teilnehmen sollten, ist allerdings nie installiert worden. Erst recht nicht, nachdem die Bundesregierung die Fördermargen für dieses Thema auslaufen lassen wollte. Allerdings ist eine solche Steuerungsgruppe im Sinne des integrierten Ansatzes der Sozialen Stadt aus Sicht des Sozialdezernates angesichts der nunmehr wieder aufgestockten Bundes- und Landesförderung und der zahlreichen geplanten baulichen Neuentwicklung ganzer Quartiere auch darüber hinaus zu prüfen.

3.4 Einzelne Programmgebiete

Im Folgenden werden die einzelnen Programmgebiete in alphabetischer Reihenfolge der Stadtbezirke eingehender dargestellt. Der Aufbau der einzelnen Kapitel mit den verschiedenen Zwischenüberschriften ist identisch, so dass die gebietsbezogenen Darstellungen eine gewisse Vergleichbarkeit ermöglichen. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Potenziale und Entwicklungsbedarfe gelegt, die in den Handlungsempfehlungen am Ende des Konzepts aufgegriffen werden.

3.4.1 Trier-Ehrang

Gebietsbeschreibung

Der Stadtteil Ehrang-Quint (Fläche 2.613,4 ha) mit ca. Einwohnern liegt am westlichen Moselufer, etwa acht Kilometer vom Stadtzentrum Trier entfernt, an der Mündung der Kyll. Das Programmgebiet „Soziale Stadt Trier-Ehrang“ umfasst mit ca. 13,5 ha den historischen Ortskern des Stadtteils (Straßen: An der Langmauer, teilweise August-Antz-Straße, Fröhlicherstraße, Hinter dem Tor, teilweise Niederstraße, teilweise Oberstraße, Peter-Roth-Platz, Schiften Äcken, Zur Stadtmauer) und ist deckungsgleich mit dem 1993 ausgewiesenen Sanierungsgebiet „Ortskern Ehrang“. Im historischen Ortskern bestimmt eine verdichtete, teilweise denkmalgeschützte Bausubstanz das Ortsbild von dem sich der Entwicklungsbereich des ehemaligen Mühlengeländes deutliche abhebt. Haupterschließungsstraßen im Programmgebiet sind Kyllstraße, August-Antz-Straße, Niederstraße und Oberstraße, die, bis zum Neubau der B 422, auch Bundesstraßenfunktion übernehmen. Im Programmgebiet befinden sich folgende öffentliche Einrichtungen: Bürgerhaus Ehrang, Kath. Kirche mit Pfarrheim, Grundschule mit Turnhalle, Jugendtreff Ehrang-Quint, mobile Jugendeinrichtung "Blue", Standort der Freiwilligen Feuerwehr Ehrang. Sowie zukünftig ein Kindergarten und eine Senorentagespflegeeinrichtung. Im Stadtteil befinden sich außerdem ein Schulzentrum, eine weitere Grundschule, eine Familienbildungsstätte,

ein Krankenhaus und drei Kindertagesstätten. Die öffentlichen Einrichtungen und Straßenräume haben für das Programmgebiet eine wichtige Funktion, da der öffentliche Raum auch als wohnortbezogener Freiraum fungiert. Der Ortskern bildet im Bereich der Versorgung die Zentrums- lage für den gesamten Stadtteil.

Ressourcen

Nachdem 1999 das Sanierungsgebiet auch als Programmgebiet in die Förderkulisse der "Sozialen Stadt" aufgenommen wurde, wird seit 2003 die Finanzierung der Sanierungsmaßnahmen komplett über das Programm Soziale Stadt abgewickelt.

- Personelle Ressourcen:
1,0 Personalstellen, in Trägerschaft des Palais e.V..
- Räumliche Ressourcen:
1 Büro, 1 Besprechungsraum, sanitäre Anlagen (im ehemaligen Sanierungsbüro, Niederstraße 142). Nach Absprache Nutzung der Räume im Bürgerhaus.
- Finanzielle Ressourcen:
Für das Quartiersmanagement stehen jährlich 75.000 € aus dem Programm "Soziale Stadt" zur Verfügung, wobei Bund und Land 80 % der Kosten übernehmen und der Anteil der Stadt Trier 20 % beträgt. Darin sind enthalten die vollen Personalkosten, Sachkosten, der "Verfügungsfonds" (Fonds für besondere Maßnahmen und kleinere Projekte) und die Kosten für Öffentlichkeitsarbeit.

Seit Projektbeginn wurden zahlreiche Maßnahmen umgesetzt bzw. befinden sich derzeit in der Umsetzung. Nachdem zwischenzeitlich vorgesehen war, die Förderung des Programmgebiets Ende 2015 zu beenden, wird nun aufgrund der von Bund und Land zusätzlich bereitgestellten Soziale-Stadt-Fördermittel eine Fortführung der Gesamtmaßnahme vorbereitet.

Organisationsstruktur

Träger des Quartiersmanagements ist der "Palais e.V.", ein in Stadt und Landkreis etablierter Träger der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Da das Quartiersmanagement als einzige Stelle des Trägers vor Ort in Ehrang angesiedelt ist, bestehen keine direkten inhaltlichen und räumlichen Verbindungen zu den anderen Aufgabenfeldern des Trägers.

Handlungsfelder / Ziele / Maßnahmen

Laufende Projekte und Maßnahmen:

- Bewohneraktivierung, -beteiligung und -unterstützung: Arbeitsgruppen z.B. AG Bürger, Initiative Versorgung
- Vernetzung: Runder Tisch
- Öffentlichkeitsarbeit: Stadtteilzeitung
- Image und Öffentlichkeitsarbeit: Veranstaltungen wie Tag der offenen Tür im Bürgerhaus, Jugend singt und musiziert im Bürgerhaus
- Soziale Aktivitäten und soziale Infrastruktur z.B. Ferienangebot „Ferienspaß in Ehrang“, Betreuungsgruppe für an Demenz erkrankte Menschen im Stadtteil, StadtteilTREFF (Seniorentreffpunkt)

- Wohnumfeld, Zusammenlegen unterschiedlicher Generationen: generationenübergreifendes Stadtteilprojekt „Rastplatz
- Maßnahmen zur Integration

Geplante Projekte und Maßnahmen:

- Ausbau seniorenspezifischer Angebote
- Stärkung Bürgerhaus als Stadtteilzentrum
- Maßnahmen zur Gesundheitsförderung im Stadtteil ("Gesundheitsnetzwerk Ehrang/Quint")
- Stärkung des Einzelhandels
- Stadtteilbezogene Gemeinwesenarbeit

Potentiale / Entwicklungsziele

Für die Restlaufzeit des Programms Soziale Stadt stehen die weitere soziale Stabilisierung und Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität, Überlegungen zur Verstetigung der initiierten Ansätze, Organisationsstrukturen, Projekte und Ideen sowie der verbleibende Handlungsbedarf im Fokus der Arbeit.

Im Einzelnen sind folgende Themen zu bearbeiten:

- Verfolgung von Handlungs- bzw. Entwicklungszielen
- Sicherung der Nachhaltigkeit der vorgenommenen materiellen und immateriellen Investitionen sichern sowie Fortführung der Verfolgung von Entwicklungszielen
- Begleitung, Erhalt und Weiterentwicklung der initiierten Projekte und Maßnahmen
- weiteren Ausbau, Anpassung und Optimierung der Vernetzung sozialer Einrichtungen und der Entwicklung der Sozialen Arbeit im Quartier orientiert an den Bedürfnissen der unterschiedlichen Zielgruppen z.B. Initiierung niedrigschwelliger Beratungsangebote (lebensweltrelevante Fragestellungen), Ausbau Seniorenarbeit vor Ort, Synergieeffekte Nähe Schule/KiTa/Bürgerhaus/Jugendtreff/Seniorentagespflege/etc., stadtteilorientierte Gemeinwesenarbeit
- Einbeziehung, Aktivierung und Zusammenführung der BewohnerInnen; Begleitung der ehrenamtlich organisierten Angebote und Maßnahmen für eine nachhaltige Wirksamkeit
- Imageverbesserung, Stärkung stadtteil- bzw. quartierbezogene Identität
- Perspektive nach Programmlaufzeit: Initiierung und Koordination der Maßnahmen zur Behandlung der verbleibenden Handlungsbedarfe sowie die Suche nach alternativen Finanzierungen, Funktionsfähigkeit der aufgebauten Netzwerke aufrechterhalten, bürgerschaftliche Organisationsstrukturen unterstützen und stabilisieren, Schlüsselprojekte, z.B. das Bürgerhaus Ehrang, sind absichern (finanziell, strukturell)

Weitere Informationen zum Programmgebiet (inhaltlich, strukturell) sowie Details zu den aufgelisteten Schwerpunkten sind im Integrierten Entwicklungskonzept³⁵ nachzulesen.

³⁵ Stadt Trier: Integriertes Entwicklungskonzept Programmgebiet Soziale Stadt Trier-Ehrang, Trier 2013

3.4.2 Trier-Nord

Gebietsbeschreibung

Das Programmgebiet Soziale Stadt Trier-Nord umfasst den größten Teil des Stadtbezirks Nells Ländchen im Norden von Trier und ist mit einer Größe von 62,15 ha das größte der drei Soziale-Stadt-Gebiete in Trier. Es wird begrenzt von den Straßen Wasserweg, Metternich- und Herzogenbuscher Straße und im Norden dem Verteilerring bzw. der Dasbachstraße. Im Gebiet leben 3.276 Einwohner/innen³⁶, was einem Prozentanteil von ca. 75 % der Bewohnerschaft des Stadtbezirks Nells Ländchen (4.387 Einwohner/innen) entspricht.

In diesem Gebiet fällt die im Vergleich zur Gesamtstadt relativ hohe Zahl von Kindern pro Haushalt: 1,85 (Stadt Trier: 1,52) auf. Auch im Zusammenhang mit der Altersstruktur wird offensichtlich, dass den Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen im Quartier eine besondere Beachtung geschenkt werden muss. Während im städtischen Durchschnitt die Prozentzahl der Kinder und Jugendlichen bis 20 Jahre bei 16,2 % liegt, ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen im Programmgebiet mit 23,6 % deutlich höher. Der Anteil der Senior/innen im Programmgebiet ist niedriger als der Vergleichswert in der Stadt Trier (14% zu 19%)³⁷. Die Zahl der im Programmgebiet lebenden Ausländer/innen liegt bei 10,4 % (Stadt Trier: 8,4 %). Unberücksichtigt sind hierbei die ca. 600-700 Personen, die unmittelbar angrenzend an das Programmgebiet in der Aufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende des Landes Rheinland-Pfalz gemeldet sind und in der Statistik für den Stadtbezirk Nells Ländchen miterfasst werden.

Insgesamt stehen 508 Bewohner/innen des Programmgebiets im Hilfebezug von ALG II; das sind 15,5 % aller Bewohner/innen des Programmgebietes. Die Zahl hat sich in den letzten vier Jahren erfreulicherweise verbessert: 2008 lag sie noch bei 21 %. In der Gesamtstadt Trier sind es aktuell³⁸ 5,9 % aller Einwohner (2008: 7%).

Ende 2008 waren 38% der Hilfeempfänger nicht erwerbsfähig, das waren fast zu 90% Kinder und Jugendliche (absolut 261). Das bedeutet aber auch, dass zu diesem Zeitpunkt 40 % aller Kinder unter 14 Jahren in diesem Programmgebiet unter schwierigen materiellen Umständen aufwachsen. Für 2012 liegen derzeit keine Daten dazu vor.

Der Eckwert der Hilfen zur Erziehung lag 2008 mit 96,5 pro 1.000 junger Menschen unter 21 Jahren für das Programmgebiet Soziale Stadt Trier-Nord mehr als doppelt so hoch wie für das Stadtgebiet (46,6) und war somit der höchste in der Stadt Trier. Neuere Erhebungen³⁹ lassen jedoch eine positive Entwicklung hin zu einer Verringerung der Hilfen zur Erziehung erkennen.

Das IEK⁴⁰ listet weitere Indikatoren auf, die die Charakteristik dieses Gebietes beschreiben. Es sind dies der Bildungs- und Gesundheitsstatus, die Baustruktur (Wohnbebauung und geförderter Wohnraum) sowie die Flächennutzung.⁴¹

³⁶ Zahlen vom 31.12.2012

³⁷ Zahlen vom 31.12.2008

³⁸ Stand 31.12.2012

³⁹ vgl. Stadt Trier, Lernen vor Ort; 2013. Auf Datengrundlage des Amtes für Soziales und Wohnen, des Jugendamtes und des Jobcenters Trier-Stadt.

⁴⁰ IEK = Integriertes Entwicklungskonzept Programmgebiet Soziale Stadt Trier-Nord 2009-2015

⁴¹ IEK, S. 11-17

Ressourcen

- Personelle Ressourcen:
1,0 Personalstellen, in Trägerschaft der Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg (WOGEBE eG).
- Räumliche Ressourcen:
1 Büro, 1 Besprechungsraum, sanitäre Anlagen (in ehemaliger Schusterwerkstatt in einem Wohngebäude in der Straße Am Beutelweg).
- Finanzielle Ressourcen:
Für das Quartiersmanagement stehen jährlich 100.000 € aus dem Programm "Soziale Stadt" zur Verfügung, wobei Bund und Land 85 % der Kosten übernehmen und der Anteil der Stadt Trier 15 % beträgt. Darin sind enthalten Miete und Nebenkosten, die vollen Personalkosten, Sachkosten, der "Verfügungsfonds" (Fonds für besondere Maßnahmen und kleinere Projekte) und die Kosten für Öffentlichkeitsarbeit und Stadtteilzeitung.

Organisationsstruktur

Das Quartiersmanagement wird in Trier-Nord in Trägerschaft der WOGEBE eG verantwortet, die sich seit ihrer Gründung 1991 gemeinsam u. a. mit dem Bürgerhaus Trier-Nord, aus dessen Arbeit sie hervorgegangen ist, und anderen Stadtteilakteuren des AK Trier-Nord um eine ganzheitliche Verbesserung der Lebensbedingungen in Trier-Nord in den unterschiedlichsten Handlungsfeldern bemüht. Dieser Ansatz der WOGEBE wurde u. a. durch die Verleihung einer Anerkennung im Rahmen der ersten Preisverleihung des bundesweiten Preises "Soziale Stadt" 2001 honoriert.

Handlungsfelder/ Ziele / Maßnahmen⁴²

- Handlungsfeld Wohnen:
 - Instandsetzung / Sanierung und Bewirtschaftung der unsanierten Objekte der WOGEBE in der Thyrsusstraße 27-31 (in der Umsetzung)
 - Bebauung Brachflächen in der Thyrsusstraße ("Neues Wohnen Thyrsusstraße", Modellvorhaben der Sozialen Stadt 2009-2014):
 - > Entwicklung Wohnprojekt Thyrsusstr. 22-24 (in der Umsetzung)
 - > Projektentwicklung Thyrsusstraße 34-40
 - > Infrastruktureinrichtung Pflegewohnen
 - Konzept Siedlung Wittlicher Straße
 - Konzept für die städtische Wohnanlage Am Keltenweg 3 und 5
- Handlungsfeld Wohnumfeld / Grün / Freizeit und Erholung:
 - Bolzplatz im Bereich Schulen/Stadtteilzentrum (umgesetzt)
 - Quartiersnahe Abstellfläche für Wertstoffsammelfahrzeuge
 - Unmittelbare Nachbarschaft von Gewerbe und Wohnen durch Begrünung gestalten
 - Gestaltung des Brunnenplatzes (Kreuzung Thyrsus-, Franz-Georg-Straße)
 - "Grünes Band": Gestaltungsplan/Maßnahmenplan entwickeln, u. a.
 - Gesamtkonzept Umfeld Stadtteilzentrum, Schulen, Städt. Ämter (in der Umsetzung)

⁴² vgl. IEK, S. 29-99

- Beleuchtungskonzept für das Quartier
- Gestaltungskonzept für Gebietseingangsbereich Franz-Georg-Straße
- Fassaden- und Umfeldgestaltung Ludger-Kern-Bunker
- Fassaden- und Umfeldgestaltung Franz-Georg-Straße
- Handlungsfeld Verkehr:
 - Verkehrsberuhigung Franz-Georg-Straße
 - Markierung eines Parkstreifens in der Franz-Georg-Straße (umgesetzt)
 - Umlenkung des Durchgangsverkehrs über Metternichstraße und Dasbachstraße
 - Ausbau Herzogenbuscher Straße (umgesetzt)
 - Errichtung des Regionalbahnhalt punkts Trier-Nord
 - Herstellen einer Anbindung an die Mosel für Fußgänger und Radfahrer
- Handlungsfeld Bildung / Soziale Infrastruktur:
 - Berücksichtigung der Bedarfe des Quartiers bei der gesamtstädtischen Schulentwicklungsplanung
 - Entwicklung und Optimierung der sozialen Infrastruktur
- Handlungsfeld Gesundheit:
 - Maßnahmen der „Gesundheitsteams vor Ort“
 - Umsetzung Konzeptstudie „Wohnen und Leben im Alter in Trier-Nord“
- Handlungsfeld Beschäftigung / Qualifizierung / Wirtschaft und Gewerbe:
 - Lokale/r Beschäftigungsmanager/in
- Handlungsfeld Bürgermitwirkung / Stadtteileben:
 - Stadtteilzeitung Nordblick
 - Regelmäßige Stadtteilspaziergänge
 - Maßnahmen zur Integration einheimischer und zugewanderter BürgerInnen

Die Umsetzung der Maßnahmen, deren Realisierung natürlich in hohem Maße abhängig ist von den finanziellen Rahmenbedingungen im Programm Soziale Stadt und der Kofinanzierung, wird vom Quartiersmanagement gemeinsam mit dem städtischen Koordinator, Sozialraumplanung im Jugendamt, vorangetrieben und begleitet. Das Quartiersmanagement bindet je nach Maßnahme weitere Vor-Ort-Akteure in die Umsetzung ein, während die Koordinierung der beteiligten städtischen Ämter durch die städtische Sozialraumplanung sichergestellt wird.

Potentiale / Entwicklungsbedarfe

Fortführung des städtebaulichen Erneuerungsprozesses

Zum schlechten Image des Stadtteils Trier-Nord hat dessen bauliche und räumliche Struktur in erheblichem Maße beigetragen. Neben anderen investiven Maßnahmen haben die Investitionen der WOGEBE im Rahmen des Sozialen Wohnungsbaus maßgeblich eine Aufwertung der räumlichen Qualitäten in Kernbereichen des Viertels ausgelöst. Das optische Erscheinungsbild des Stadtteils wurde dadurch deutlich verbessert. Das Viertel als innenstadtnahes Wohnviertel mit guter infrastruktureller Versorgung auch attraktiv werden zu lassen für neue Bevölkerungsgruppen, zählt als Zielsetzung zu den grundlegenden Ausgangspunkten der Stadtteilentwicklung. Dazu gehört die weitere Sanierung und u. U. der Neubau von Wohnraum, aber auch die städtebauliche Erneuerung des Viertels insgesamt. Als eine Maßnahme mit hoher Priorität wird auf-

grund der in gewisser Weise „prominenten“ Lage die Fassadensanierung in der Franz-Georg-Straße eingeschätzt, die als Verbindungsstraße zum Stadtzentrum stark frequentiert wird.

Verkehrsberuhigungsmaßnahmen, Begrünung und die Schaffung von Plätzen mit Aufenthaltsqualität verhelfen dem Quartier und seinen Bewohner/innen zu einer neuen Wohnqualität, neuem Selbstbewusstsein und sichern die bisher getätigten Investitionen. Als für das Gebiet positiv und für die Entwicklung zu nutzendes Potenzial (Imagegewinn) haben sich auch die Veränderungen in unmittelbarer Umgebung ausgewirkt (ehemaliges Gelände der französischen Kaserne Castelforte IHK, Banken, ARENA, Sportakademie...). Im Bereich der ehemaligen Kaserne Nells Ländchen entlang der Metternichstraße entsteht ein kleines Gewerbegebiet. Ebenso ist die durch die Initiative Renaissance Nells Park ins Rollen gebrachte Attraktivierung des Nells Park neben dem unmittelbaren Gewinn an Lebensqualität für die Bewohnerschaft ein Imagegewinn für das gesamte Quartier.

Soziale Infrastruktur und zivilgesellschaftliches Engagement – Potenzial für eine positive Weiterentwicklung

Die hohe Zahl von Kindern und Jugendlichen hat dazu geführt, dass die soziale Infrastruktur in Form von Kindertagesstätten, Horten, Jugendeinrichtungen in den letzten 20 Jahren ausgebaut wurde und die Einrichtungen sich aktiv im Netzwerk und an der Sozialen Stadtteilentwicklung beteiligen. Auch die im Rahmen der bisherigen Förderung Soziale Stadt durchgeführten Baumaßnahmen (Stadtteilzentrum, Spielplätze, Wohnumfeldgestaltung) stellen für das Gebiet ein ausbaufähiges Potenzial dar. Getragen werden die sozialen Einrichtungen im Quartier in der Regel von kleinen Vereinen oder anderen Formen des zivilgesellschaftlichen Engagements.

Armutsbekämpfung

Im Programmgebiet sind nach wie vor eine hohe Anzahl von Menschen mit Problemen belastet, die für das Aufwachsen in Armut und Ausgrenzung charakteristisch sind: Mangel an materiellen Mitteln, Mangel an Wertschätzung in der Erziehung, Ausprägung vielfältiger Beziehungsstörungen, abweichendes, nicht den allgemeinen Normen entsprechendes Verhalten, Sucht, Gewalt, Perspektivlosigkeit, Resignation. 40% der Kinder im Programmgebiet wachsen als Leistungsempfänger von Sozialgeld nach SGB II in Armut auf. Ihre Sozialisation bietet schlechte Voraussetzungen für schulischen und beruflichen Erfolg. Die mangelhafte schulische und berufliche Bildung der Elterngeneration wie der nachwachsenden Generation schließlich vermindert deren Chancen auf dem Arbeitsmarkt erheblich. Sozialpädagogische Interventionen und umfassende Beratungsarbeit, Bildungs- und Qualifizierungsangebote sowie Hilfestellung für Jugendliche im Übergang in den Beruf sind Maßnahmen, die jenseits von schnellen Erfolgen eine nachhaltige Verhaltensänderung und Stabilisierung der Betroffenen bewirken. Neben den persönlichen individuellen Unterstützungsleistungen haben jedoch auch die äußeren Rahmenbedingungen einen positiven und stabilisierenden Einfluss: Gesunder Wohnraum, kindgerechte Spiel- und Aufenthaltsräume, Treffpunkte und personale Angebote für Jugendliche, nicht zuletzt strukturgebende und existenzsichernde Arbeitsmöglichkeiten.

3.4.3 Trier-West

Gebietsbeschreibung

Trier-West ist seit 2003 das dritte der Soziale-Stadt-Gebiete in Trier. Das Quartier zählt ca. 3.300 Einwohner und umfasst eine Fläche von 36,62 ha. Von der Innenstadt ist Trier-West durch die Mosel getrennt. Es besteht durch die Römer- und die Konrad-Adenauer-Brücke eine gute Innenstadtanbindung mit eng getaktetem Busverkehr.

Das Programmgebiet wird im Norden von der Kirche und Kita Christkönig sowie der Markusstraße begrenzt, die östliche Grenze bildet die Eurener Straße bis zur Bezirkssportanlage West. Im Süden wird es von der Holbeinstraße begrenzt und im Westen schließlich verläuft die Grenze parallel zur Eurener Straße: Reichertsberg, Am Irminenwingert, Pater-Loskyll-Weg bis hin zur Markusstraße. Ausgespart ist das Gelände der Jägerkaserne, das sich bis voraussichtlich Ende 2013 noch in der Hand des Bundes befindet. Kerngebiet ist der Bering um die ehemalige Gneisenaukaserne.

Das Gebiet ist geprägt von einer hohen Einwohnerdichte und einer großen Zahl an kinderreichen Familien. In dem Gebiet leben allein in städtischen Gebäuden ca. 400 Menschen in 140 Wohnungen (in sechs Blocks des Gneisenauberings und sechs Reihenhäusern in den benachbarten Straßen). Die Arbeitslosigkeit ist wesentlich höher als im übrigen Stadtgebiet. Fehlende Qualifikation führt häufig zu Langzeitarbeitslosigkeit und erschwert die Perspektive auf Wiedereingliederung in den ersten Arbeitsmarkt. Kooperationen mit dem Jobcenter, das seit 2013 im Quartier ansässig ist, unterstützen das Bestreben, die Situation zu verbessern.

Außerdem befinden sich im Gneisenaubering Kindertagesstätten des Caritasverbands mit 160 Plätzen und großen Außengeländen, eine Kleingartenanlage, sowie das Jugendhilfswerk Don Bosco mit großem Sportplatz und einer Indoor-Soccerhalle. Die Infrastruktur im Stadtteil ist gut ausgebaut, Schulen, Ärzte und Einzelhandel sind innerhalb des Programmgebiets fußläufig gut zu erreichen. Es gibt zwei Kirchen (St. Simeon und Christ-König), die Grundschule Reichertsberg und die Kurfürst-Balduin-Realschule plus. Es besteht ein enger Kontakt zum TuS Euren, Sport- und Bolzplätze werden von Kindern und Jugendlichen aus Euren und Trier-West gleichermaßen genutzt.

Ressourcen

- Personelle Ressourcen:
1,0 Personalstellen, in Trägerschaft des Caritasverbands Trier; 2 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen (projektbezogen im Rahmen der Grundbildung und Alphabetisierung).
- Räumliche Ressourcen:
1 Büro; die übrigen Räume des Dechant-Engel-Hauses (Mehrzweckraum / Saal, Küche, sanitäre Anlagen) können mitgenutzt werden.
- Finanzielle Ressourcen:
Für das Quartiersmanagement stehen jährlich 100.000 € aus dem Programm "Soziale Stadt" zur Verfügung, wobei Bund und Land 80 % der Kosten übernehmen und der Anteil der Stadt Trier 20 % beträgt. Darin sind enthalten Miete und Nebenkosten, die vollen Personalkosten, Sachkosten, der "Verfügungsfonds" (Fonds für besondere Maßnahmen und kleinere Projekte) und die Kosten für Öffentlichkeitsarbeit.

Organisationsstruktur

Als das Quartiersmanagement Trier-West im Programm Soziale Stadt 2006 in Trägerschaft des Caritasverbandes startete, konnte es bereits auf eine gute Vernetzungsstruktur im Quartier aufbauen. Die Caritas war bereits seit 1963 im Gneisenaubering aktiv, zu einer Zeit, als Trier noch sechs Prozent Obdachlose zählte, von denen viele hier in Notunterkünften lebten. Dieses Netzwerk wurde kontinuierlich ausgebaut und erweitert.

Handlungsfelder / Ziele / Maßnahmen

- Stadtteilbüro
 - Mitarbeit bei der Erstellung des Gesamtkonzeptes der Maßnahmen des Programms „Soziale Stadt“ für Trier-West
 - Mitarbeit am integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzept
 - Beteiligung an Planungen zur städtebaulichen Erneuerung des Kasernenberings
 - Sanierung / Umnutzung der leer stehenden Kasernenblocks, Sanierung / Erhalt der noch bewohnten Blocks, Wohnumfeldgestaltung im Innenbereich des Berings
 - Einrichtung / Ausbau der alten Reithalle Don Bosco zur Soccerhalle
- Bewohnerarbeit
 - Information über Planungssachstände, Teilnahme an Versammlungen, Präsenz im Stadtteil, Beteiligung an Veranstaltungen der Institutionen im Stadtteil)
 - Unterstützung/Anregung von Bewohnergruppierungen
 - Aufgreifen der Schrottproblematik im Stadtteil
 - Dialog mit Bürgern oder Bürgervertretern zu aktuellen Themen und Problemen
- Öffentlichkeitsarbeit
 - Aufbau und regelmäßige Herausgabe der Stadtteilzeitung „Überbrücken“ als Infomedium für den gesamten Stadtteil Trier-West/Pallien, kontinuierlich seit 2006
 - Organisation einer festen Redaktionsgruppe
 - Organisation von Ausstellungen, Lesungen, etc.
 - Pressearbeit
- Verbesserung der Angebote für Kinder und Jugendliche im Stadtteil
 - Verbesserungen/Erweiterungen von Spiel- und Bolzplätzen
 - Verbesserung des Kindertagesstättenangebotes der Spiel- und Lernstuben durch neue Räumlichkeiten und erweiterte Platzzahlen
- Projekt- und Veranstaltungsplanung
 - LOS-Projektbeteiligung
 - Kooperationsprojekt „go west“ mit der Fachhochschule Trier, Fachbereich Gestaltung
 - Stadtteilstefte und Jubiläumsfeiern
 - Kooperation mit Uni-Forschungspraktikum „Trier inWESTiert“
 - XENOS-Projekt "Café Bär"
 - Kooperation mit „STÄRKEN vor Ort“-Projekten „Unser Stadtteilführer“ und „Plakatieren für Trier-West“
 - Kooperationsprojekt dreier Träger des Stadtteils „JobinWest“
 - BIWAQ – Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier
 - Hausmeisterprojekt gefördert vom Jobcenter nach §16e SGB II
 - Food-Literacy-Kurs im Rahmen Grundbildung und Alphabetisierung
 - Sprachförderung, „Lerncafé“ in Zusammenarbeit mit Lernen vor Ort VHS Trier

Potentiale / Entwicklungsbedarfe

Potential liegt in der Tatsache, dass der Stadtteil Trier-West/Pallien sehr lebendig ist und über eine gute Vernetzung und Infrastruktur verfügt. Die Bewohner kennen sich untereinander und identifizieren sich mit ihrem Stadtteil. Einige bauliche Maßnahmen im Rahmen des Programms Soziale Stadt, wie etwa das Haus des Jugendrechts oder das Jobcenter, haben dazu beigetragen, dass sich das städtebauliche Erscheinungsbild des Quartiers zum Positiven geändert hat. Demgegenüber wird das Quartier aus der Perspektive der übrigen Trierer Stadtteile leider negativ wahrgenommen. Es wird voraussichtlich noch einige Zeit dauern, bis Trier-West sein Negativimage überwinden kann.

Personelle Wechsel innerhalb der Stadtverwaltung Trier und die Tatsache, dass die Stelle des Quartiersmanagement zwischenzeitlich nicht besetzt war, haben zeitweise zum Stillstand der Entwicklung im Gneisenaubering geführt. Die zielgerichtete Entwicklung müsste jetzt in einem konzertierten Handeln vorangetrieben werden, um die Laufzeit des Programms Soziale Stadt und die damit verbundenen Finanzierung sinnvoll nutzen zu können. Nur dann sind auch die Bürger zu motivieren, sich wieder aktiv in die Entwicklung einzubringen.

Dringender Entwicklungsbedarf besteht in der Verbesserung der Wohnsituation vieler Bewohner und des Wohnumfelds. Zu behandelnde Themen sind hierbei insbesondere:

- Fortschreibung und Aktualisierung des Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzepts
- Gestaltung des Bereichs um die Kleingärten
- Entfernen der Schrottautos aus dem Bering und vom Waldrand
- Verkehrsberuhigung im Gneisenaubering
- Gesicherte Freiflächen für gefahrloses Spielen
- Parkplatzsituation, Schaffung von Parkplätzen in den Randbezirken
- Zusammenlegung der Kindertagesstätten Bauspielplatz und Walburga-Marx-Haus
- Schaffung von Bürger- und Vereinsräumen
- Schaffung von Freiflächen
- Ersatz für wegfallenden Wohnraum
- Instandsetzung der städtischen Wohnungen
- Instandsetzung der Wege, z.B. vor dem "Rosa Block"
- bessere Beleuchtung von Wegen im Innenbereich des Gneisenauberings

Dazu bedarf es in erster Linie einer zielgerichteten Projektsteuerung und einer Gesamtplanung des Gneisenauberings. Schon jetzt ist gelungen, mit dem Haus des Jugendrechts und dem Jobcenter neue stabilisierende öffentliche Institutionen zu etablieren, sowie mit dem Erhalt der Hauptschule und Aufwertung zur Realschule Plus mit Ganztagsangebot sowie der Neugestaltung der Spielräume des Don-Bosco-Geländes weitere Eckpunkte zu setzen. Nunmehr gilt es vor allem die Wohnsituation und die Kindertagesbetreuungsorte zu optimieren. Belange des Denkmalschutzes und der Verkehrsführung, müssen sich hieran orientieren.

Zu einem gelingenden Leben im Quartier gehören neben den wichtigen baulichen Maßnahmen und der Verbesserung des Wohnumfelds aber auch die gesicherte Finanzierung von Bildungs- und Sozialmaßnahmen, die die Fortführung erfolgreich begonnener Projekte garantiert. Nur so ist eine langfristige Entwicklung mit Aussicht auf Verstetigung zu erreichen.

4 ENTWICKLUNGSKONZEPT (BAUSTEIN)

4.1 Entwicklungsbedarfe im Überblick

Die in den Kapiteln 2.3 und 3.4 ermittelten Entwicklungsbedarfe und Potentiale der einzelnen Stellen von Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement werden an dieser Stelle zusammenfassend dargestellt. Hieraus leiten sich in den folgenden Kapiteln die Entwicklungsszenarien und -empfehlungen ab.

Gebiet	Entwicklungsbedarfe	Potentiale ⁴³
Treffpunkt am Weidengraben	<ul style="list-style-type: none"> – Zusätzliche Raumkapazitäten – GWA als Aufgabenspektrum fest verankern – Neue GWA-Projekte im Quartier 	<ul style="list-style-type: none"> – Etablierte Konzepte – Positive Entwicklungsimpulse – Langjährige Erfahrung – Wichtige Akteure in Stadtteilen – Ausgeprägte Vernetzungen in Stadtteilen – Hohe Akzeptanz im Stadtteil – Gewachsener Kontakt zu BewohnerInnen – Präsenz vor Ort dient Vertrauensbildung – Beitrag zur Konfliktreduzierung – Zivilgesellschaftliches Engagement
Bürgerhaus Trier-Nord	<ul style="list-style-type: none"> – Organisatorische und inhaltliche Profilierung der GWA – Aufgabenklärung innerhalb des Stadtteils mit QM und quartiersbezogener Sozialarbeit 	
Schammatdorf	<ul style="list-style-type: none"> – Etablierung alternativer Wohnformen und Pflegeangebote – Klärung der quartiersbezogenen Arbeit für das "Große Schamat" 	
Dechant-Engel-Haus	<ul style="list-style-type: none"> – Bereitstellung bedarfsgerechter Räumlichkeiten, ggf. in Verbindung mit neuem Stadtteilzentrum 	
Magnerichstraße	<ul style="list-style-type: none"> – Verstetigung der Stelle, ggf. i.V.m. GWA Dechant-Engel-Haus oder zugeordnet zur neuen städtischen Wohnungsgesellschaft – Bereitstellung bedarfsgerechter Räumlichkeiten 	
Quartiersmanagement Ehrang	<ul style="list-style-type: none"> – Dauerhafte Aufrechterhaltung einer Stadtteilentwicklungsarbeit – Verstetigung der initiierten Strukturen, Projekte und Maßnahmen – Stärkung bürgerschaftlicher Organisationsstrukturen 	
Quartiersmanagement Trier-Nord	<ul style="list-style-type: none"> – Dauerhafte Aufrechterhaltung einer Stadtteilentwicklungsarbeit – Fortführung des städtebaulichen Erneuerungsprozesses – Armutsbekämpfung 	
Quartiersmanagement Trier-West	<ul style="list-style-type: none"> – Dauerhafte Aufrechterhaltung einer Stadtteilentwicklungsarbeit – Fortschreibung des Integrierten Entwicklungskonzepts – Fortführung des städtebaulichen Erneuerungsprozesses – Verbesserung der Wohnsituation 	

⁴³ Die Potentiale gelten in ähnlicher Ausprägung für alle Gebiete und werden daher zusammenfassend aufgelistet.

4.2 Entwicklungsszenarien

Im Folgenden werden drei Szenarien aus dem Integrierten Entwicklungskonzept Soziale Stadt Ehrang⁴⁴ übernommen und für diesen Kontext verallgemeinert. Sie sollen verdeutlichen, welche Folgen sich aus der künftigen stadtteilorientierten Arbeit für die Soziale Stadtentwicklung der einzelnen Quartiere ergeben können. Die Ausführungen sind gegeneinander abzuwägen, wenn es um die Klärungen zur Verstetigung bzw. finanziellen Absicherung von stadtteilorientierter Arbeit gehen soll.

Szenario 1: Auslaufen der stadtteilorientierten Arbeit

Mit dem Ende der Programmlaufzeit der Sozialen Stadt endet die Förderung für die Soziale-Stadt-Gebiete, auch die Gemeinwesenarbeit erhält keine finanzielle Unterstützung mehr. Bisher umgesetzte bauliche Maßnahmen bleiben bestehen. Die Stellen von Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement sowie die Stadtteilbüros als Anlaufstellen vor Ort fallen weg. Gezielte Bürgerbeteiligung und -aktivierung findet vor diesem Hintergrund nicht mehr statt. Initiierte Bausteine, die auf ehrenamtlichem Engagement basieren oder mit anderen Trägern entwickelt wurden, können (bei bleibendem Engagement und/oder Finanzierung) bestehen bleiben. Die "Runden Tische" und Arbeitskreise können fortbestehen, soweit sich deren Mitglieder eigenständig um die Fortführung bemühen. Die Institutionen und Vereine werden weiterhin im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Aufgabenfelder bzw. Zielgruppen einzelne Projekte ins Leben rufen und in Einzelfällen miteinander kooperieren.

Fazit: Aufgrund fehlender vernetzender und aktivierender Strukturen werden Aufgabenfelder wegfallen, eine koordinierte Weiterverfolgung der verbleibenden Handlungsbedarfe ist nicht möglich. Lässt man die Quartiersentwicklung auf diese Weise aus den Augen, besteht Gefahr, dass der Status Quo der einzelnen Quartiere wieder "rückfällig" ist.

Szenario 2: „Aufgabenverteilung“ – andere Strukturen für den Stadtteil

Über die Entwicklung stabiler Trägerschaften und strategischer Allianzen in den einzelnen Quartieren können, neben den bereits bestehenden stabilen Organisationsstrukturen, weitere Aufgaben gezielt in Angriff genommen werden. Einzelne Projekte könnten in spezifische Trägerschaften gegeben oder in gesamtstädtische Strukturen übernommen werden, soweit hier entsprechend finanzielle und personelle Ressourcen vorhanden sind bzw. geschaffen werden. In Abstimmungsgesprächen werden die "Aufgaben" sozusagen "verteilt" bzw. an Institutionen vor Ort übergeben. Leider liegen hier die "Fäden" nicht in einer Hand bzw. es fällt schwer, eine gesamtstädtische Strategie in den jeweiligen Quartieren zur Umsetzung zu bringen. Bewohnerbeteiligung und -aktivierung wären auch hier auf Vereinsaktivitäten und wenige engagierte Bürger beschränkt, da der notwendige "Motor" fehlt.

Fazit: Es würden nur einzelne Handlungsschwerpunkte weiter bearbeitet. Die entwickelten Strukturen des jeweiligen Quartiers könnten jedoch erhalten bleiben bzw. hätten Potential zur Weiterentwicklung.

⁴⁴ Vgl. Stadt Trier, Sozialdezernat/Jugendamt: Integriertes Entwicklungskonzept Programmgebiet "Soziale Stadt Trier-Ehrang", Kapitel 5.2.

Szenario 3: Sicherung der personalen Strukturen

Wichtige Eckpunkte bei der Verstetigung sind Partnerschaften, lokale Ansprechpartner, Finanzierungen und gesamtstädtische Strukturen.

Mit einer dauerhaft gesicherten Personalisierung der stadtteilorientierten Arbeit könnten die Vernetzungsaktivitäten vor Ort fortgeführt werden. Mit dem Weiterbetrieb eines Stadtteilbüros bzw. einer vergleichbaren Anlaufstelle vor Ort sind eine Aktivierung der Quartiersbewohner/innen und ihre intensivere Einbindung in die projektübergreifende Strategieentwicklung weiterhin möglich. Es wäre möglich, Partnerschaften mit Trägern und anderen Akteuren vor Ort aufrecht zu erhalten. Der Schwerpunkt läge nicht nur in der Sicherung von Strukturen, sondern in der Sicherung der Prozesse.

Fazit: Eine gezielte und koordinierte Weiterverfolgung strategischer Ziele für die Soziale Stadtentwicklung und die Stadtteilentwicklung wäre möglich. Die Aktivitäten in den Quartieren wären an politische und gesamtstädtische Leitbilder, die über die Soziale Stadt und ihre Fördergebiete hinaus wirksam sind, gekoppelt.

4.3 Entwicklungsempfehlungen

Die folgenden Entwicklungsempfehlungen leiten sich aus den zuvor dargestellten Sachverhalten ab. Sie gliedern sich entsprechend ihres räumlichen bzw. organisatorischen Bezugs auf Gesamtstadt-, Stadtteil- und Verwaltungsebene.

4.3.1 Gesamtstadtebene

Die Entwicklungsempfehlungen für die gesamte Stadt weisen den Charakter strategischer Zielvorgaben auf. Sie dienen der strategischen Gesamtentwicklung, aus der sich wiederum die Empfehlungen für die einzelnen Quartiere ableiten lassen.

- **Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement als kommunale Pflichtaufgabe:**
Soziale Probleme treten auch in der Stadt Trier in bestimmten Gebieten gehäuft auf und verstärken sich im Kontext weiterer (z.B. städtebaulicher) Probleme gegenseitig. Gemeinwesenarbeit sowie das umfassendere Quartiersmanagement haben sich als effiziente Instrumente einer Sozialen Stadtentwicklung erwiesen, die Lösungen für komplexe Problemlagen in benachteiligten Stadtteilen erarbeiten und umsetzen können. Gerade weil damit langfristige Wirkungen erzielt werden, ist eine adäquate dauerhafte finanzielle Absicherung für diese Arbeitsfelder notwendig. Deshalb wird empfohlen, Verhandlungen mit dem Land zur finanziellen Unterstützung bei der Wahrnehmung dieser Pflichtaufgaben zu führen und seitens der Stadt entsprechende Mittel in den Haushaltsentwürfen einzuplanen. Grundlage einer langfristig abgesicherten Arbeit in der Sozialen Stadtentwicklung sollen sowohl für Gemeinwesenarbeit als auch für Quartiersmanagement entsprechende Handlungs- bzw. Entwicklungskonzepte sein, die jeweils mittelfristig Ziele, Maßnahmen, Kooperationspartner etc. benennen und somit Grundlage für verbindliche Ziel- und Leistungsvereinbarungen zwischen Stadt und Leistungserbringern sind.
- **Sozialraumanalyse:**
Als Grundlage für alle weiteren sozialräumlichen Planungen und Konzepte ist eine qualifizierte Sozialraumanalyse für die Stadt Trier zu erarbeiten. Dabei sind die relevanten sozialräum-

lichen Indikatoren zu analysieren und kleinräumige Strukturen, Probleme und Entwicklungsziele aufzuzeigen. Anhand von Stadtteilprofilen sollte deutlich werden, welche Handlungsschwerpunkte einer Sozialen Stadtentwicklung in den jeweiligen Bezugsräumen zu setzen sind. Nur mit Hilfe von verlässlichen Daten sind sowohl fachlich als auch politisch Entscheidungen über die Prioritätensetzung hinsichtlich entsprechender Maßnahmen zu treffen.

- **Integriertes Entwicklungskonzept Soziale Stadtentwicklung:**
Die Verankerung des Prinzips der Sozialen Stadtentwicklung und die Verknüpfung mit den übergeordneten Zielen des "Bündnisses für eine Soziale Stadtentwicklung Rheinland-Pfalz" sollte in einem "Integrierten Entwicklungskonzept Soziale Stadtentwicklung" ihren Ausdruck finden. Aufbauend auf dem vorliegenden Konzept sollten die in Kapitel 1.3 dargestellten Handlungsfelder mit gesamtstädtischen Zielen und Maßnahmen hinterlegt werden. Die Erarbeitung des Konzepts sollte als fachübergreifende Querschnittsaufgabe unter Federführung des Jugendamts erfolgen. Zwecks Selbstbindung der Stadt sollte das Konzept abschließend als räumliches Entwicklungskonzept im Sinne § 1 Abs. 6 Nr. 11 BauGB vom Stadtrat beschlossen werden.
- **Verknüpfung mit Bürgerhäusern:**
Die stadtteilorientierte Arbeit benötigt für ihre Arbeit Orte, Räume, in denen man sich treffen kann, in denen BürgerInnen aktiv werden können, wo Sozialarbeit und Beteiligung verortet sind. Insofern bestehen enge inhaltliche Verflechtungen zwischen den Bürgerhäusern in der Stadt Trier und der Gemeinwesenarbeit bzw. dem Quartiersmanagement. Die Erstellung bzw. Sanierung/Umbau der Bürgerhäuser in Trier-Nord und in Ehrang wurden aus diesem Grund durch das Programm Soziale Stadt gefördert. Die künftige inhaltliche und organisatorische Weiterentwicklung der Bürgerhäuser sollte diesen Zusammenhang aufgreifen und bei zukünftigen Neustrukturierungen bedenken. Die Bürgerhäuser in ihrer Funktion als Treffpunkte und Orte der Sozialen Arbeit können einen Baustein des Integrierten Entwicklungskonzeptes bilden und so deren Beitrag zur Sozialen Stadtentwicklung aufzeigen.
- **Einbettung in Planungsrahmen:**
Das "Integrierte Entwicklungskonzept Soziale Stadtentwicklung" sollte bei allen sonstigen sozialräumlich relevanten Planungen und Konzepten Berücksichtigung finden. Umgekehrt sind auch die Ziele und Maßnahmen anderer Fachbeiträge innerhalb der Sozialen Stadtentwicklung zu berücksichtigen.
- **Verbindliche Vernetzungsstrukturen:**
Im Sinne einer koordinierten Arbeitsweise und möglichst einheitlichen Verfolgung der Ziele einer Sozialen Stadtentwicklung sollten verbindliche Vernetzungsstrukturen zwischen den jeweiligen Akteuren in Trier installiert werden. Die fachliche Begleitung und Steuerung von Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement muss von Seiten des Sozialdezernates neu strukturiert und sichergestellt werden, z.B. durch regelmäßige Abstimmungsgespräche, in die einmal jährlich auch die Vertreter der jeweiligen Träger eingeladen werden. Eine enge Verzahnung mit der verwaltungsinternen Steuerungsgruppe (s.u.) ist über das Sachgebiet Sozialraumplanung zu gewährleisten. Die Arbeit der "Runden Tische" auf Stadtteilebene als Vernetzungs- und Arbeitsgremium aller Akteure der Stadtteilentwicklung unter Moderation der Quartiersmanagerinnen ist zu fördern.
- **Einbeziehung der Wohnungswirtschaft:**
Innerhalb der Sozialen Stadtentwicklung ist der kommunalen Wohnungswirtschaft eine besondere Bedeutung beizumessen. Die in den einzelnen Quartieren vertretenen Wohnungs-

unternehmen sind als Akteure bei der Erarbeitung der gesamtstädtischen Planungen und Konzepte sowie der stadtteilbezogenen Maßnahmen einzubeziehen. Dabei sollten verstärkt Formen einer aktiven personellen und finanziellen Beteiligung der Wohnungsunternehmen bei der stadtteilorientierten Arbeit entwickelt werden.

4.3.2 Stadtteilebene

Die Entwicklungsempfehlungen für die einzelnen Stadtteile greifen die formulierten Potenziale und Entwicklungsbedarfe auf. Allerdings werden an dieser Stelle lediglich die wesentlichen Aspekte der einzelnen Maßnahmen aufgezeigt, eine detaillierte Ausarbeitung hat darauf aufbauend zu erfolgen.

- **Stadtteilorientierte Arbeit in den Soziale-Stadt-Gebieten:**
Die Förderung für Quartiersmanagement durch Bund und Land ist grundsätzlich befristet. Angesichts der möglichen Beendigung der Förderung durch Bund und Land nach 2018 und somit des Quartiersmanagements in seiner bisherigen Form bei gleichzeitigem Fortbestand des Bedarfs an entsprechender Unterstützung ist umgehend ein Verständigungsprozess zur Verstetigung der stadtteilorientierten Arbeit in diesen Quartieren einzuleiten. Dabei sind insbesondere die Fragen der Folgefinanzierung und strukturellen Verankerung zu klären. An diesem Verständigungsprozess sollten die zuständigen Fachämter Jugendamt (Federführung) und Stadtplanungsamt, die Träger der Quartiersmanagements, Akteure der betroffenen Stadtteile sowie Vertreter der Kommunalpolitik mitwirken.
In die Klärung der stadtteilorientierten Arbeit in Trier-Nord sind auch die Gemeinwesenarbeit im Bürgerhaus sowie die quartiersbezogene Sozialarbeit der WOGEBE einzubeziehen. Dies ist insbesondere unter finanziellen und organisatorischen Aspekten erforderlich.
- **Gemeinwesenarbeit Weidengraben:**
Das Arbeitsfeld der Gemeinwesenarbeit im Quartier am Weidengraben ist zu stärken und auszubauen. Hierzu bedarf es organisatorischer und inhaltlicher Klärungen zwischen dem Jugendamt und dem "treffpunkt am weidengraben e.V.". Darauf aufbauend sind die Möglichkeiten neuer quartiersbezogener Maßnahmen und Konzepte auszuloten. Abhängig von der künftigen Konzeptionierung der GWA werden zusätzliche Raumkapazitäten benötigt.
- **Gemeinwesenarbeit Magnerichstraße:**
Aufgrund des fortdauernden Bedarfs einer bewohnerorientierten Sozialarbeit im Wohnquartier Magnerichstraße ist die Stelle der Gemeinwesenarbeit zu verstetigen und dauerhaft zu finanzieren. Eine engere inhaltliche und organisatorische Verbindung mit der Gemeinwesenarbeit im Dechant-Engel-Haus erscheint sinnvoll, um letztlich eine kontinuierliche Stellenbesetzung gewährleisten zu können. Ein Schwerpunkt der künftigen Gemeinwesenarbeit wird in einer engen Kooperation mit der Bewohnerbetreuung bzw. der quartiersbezogenen Sozialarbeit der neuen städtischen Wohnungsgesellschaft liegen, beide Arbeitsfelder sollten sich sinnvoll ergänzen, können sich jedoch nicht gegenseitig ersetzen. In jedem Fall ist eine Verbesserung der Raumangebote für die Gemeinwesenarbeit anzustreben.
- **Ergänzende stadtteilorientierte Arbeit:**
Aufbauend auf den Ergebnissen der Sozialraumanalyse und des "Integrierten Entwicklungskonzepts Soziale Stadtentwicklung" sollten in den Stadtquartieren mit entsprechenden sozialen Bedarfen (voraussichtlich Mariahof, Schammat, Südblick / Dr.-Piro-Straße, u.a.) bedarfs-

gerechte Strukturen der stadtteilorientierten Arbeit geschaffen werden. Diese zusätzlichen Strukturen sind in das System der Sozialen Stadtentwicklung (s.o.) zu integrieren.

- Überprüfung der inhaltlichen Ausrichtung:
Ebenfalls aufbauend auf den Ergebnissen der Sozialraumanalyse und des "Integrierten Entwicklungskonzepts Soziale Stadtentwicklung" sollten die Handlungsfelder und Aktivitäten der Gemeinwesenarbeit in den jeweiligen Quartieren auf ihre Bedarfsorientierung hin überprüft werden. Dabei ist zu ermitteln, inwieweit zusätzliche Handlungsfelder bearbeitet werden sollten. Die inhaltliche Abstimmung hierüber hat zwischen dem Jugendamt und den Trägern der Gemeinwesenarbeit im Rahmen der jährlichen Zielvereinbarungsgespräche stattzufinden.

4.3.3 Verwaltungsebene

Diese Ebene soll in erster Linie eine Binnenwirkung auf die Stadtverwaltung erzielen, die dadurch strukturell besser befähigt werden soll, die Ziele der Sozialen Stadtentwicklung umzusetzen.

- Eigenständiges Aufgabenfeld:
Die Soziale Stadtentwicklung sollte aufgrund ihrer Bedeutung für die gesamtstädtische Entwicklung als eigenständiges Arbeitsfeld mit entsprechender Ziel-, Maßnahmen- und Finanzplanung definiert werden. Diesem Arbeitsfeld sind die Bereiche Soziale Stadt / Quartiersmanagement und Gemeinwesenarbeit zuzuordnen. Die bislang vorgenommene Zuordnung der Gemeinwesenarbeit als Unterpunkt des Kinder- und Jugendförderplans ist aufzuheben und durch eine Integration in das Integrierte Entwicklungskonzept Soziale Stadtentwicklung zu ersetzen.
- Organisatorische Zuordnung:
Das Aufgabenfeld "Soziale Stadtentwicklung" einschließlich des Unterfelds Gemeinwesenarbeit sollte dem Sachgebiet Sozialraumplanung im Jugendamt zugeordnet werden. Dieses Sachgebiet verknüpft als Querschnittsaufgabe die raumwirksamen Felder Sozialplanung und Stadtplanung und leistet so einen wichtigen Beitrag zur Sozialen Stadtentwicklung. Schon jetzt sind diesem Sachgebiet die Aufgabenfelder Soziale Stadt und Quartiersmanagement zugeordnet, so dass eine effiziente inhaltliche Verbindung an einer Stelle möglich ist.
- Dezernatsübergreifende Querschnittsaufgabe / Steuerungsgruppe:
Im Sinne des integrierten Arbeitsansatzes sollte die Soziale Stadtentwicklung als dezernatsübergreifende Querschnittsaufgabe wahrgenommen werden. Hierzu sollte eine verwaltungsinterne Steuerungsgruppe gebildet werden, bestehend aus den beteiligten Fachämtern Jugendamt (Federführung), Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Amt für Soziales und Wohnen und Stadtplanungsamt. Zu den quartalsweise stattfindenden Abstimmungsgesprächen der Gruppe können im Bedarfsfall weitere Fachämter eingeladen werden. Einmal jährlich sollte eine große Abstimmungsrunde unter Einbeziehung aller Dezernenten stattfinden, bei der eine Fortschreibung der Ziele und Prioritätensetzungen vorgenommen werden sollte. Eine enge Verzahnung mit der Arbeitsgruppe Besonderes Städtebaurecht (Federführung Stadtplanungsamt) ist durch das Jugendamt zu gewährleisten.

4.4 Entwicklungspflicht – Finanzierung Gemeinwesenarbeit

Über die zuvor dargestellten Entwicklungsempfehlungen hinaus ist die Finanzierung der Gemeinwesenarbeit im Sinne einer Entwicklungspflicht sicherzustellen, da sie für die nahtlose Fortführung der derzeit durchgeführten und in Kapitel 2.3 umfassend dargestellten Gemeinwesenarbeit unerlässlich ist. Auf Basis der in Kapitel 1.5.5 aufgezeigten und hier erneut aufgeführten Finanzplanung für die Jahre 2014 bis 2017 sind die für die Gemeinwesenarbeit erforderlichen Mittel in die städtischen Haushaltsplanungen einzustellen. Aufbauend auf diesem Konzept sind mit den freien Trägern Ziel- und Leistungsvereinbarungen zu treffen, in denen die Verwendung der Zuschüsse einvernehmlich geklärt wird. Die zweckentsprechende Verwendung der Mittel ist von den Zuschussempfängern in jährlichen Verwendungsnachweisen darzulegen.

Finanzplanung Gemeinwesenarbeit 2014-2017 (nur städtische Zuschüsse in €)					
GWA-Standort	2014	Referenzwert	2015	2016	2017
Treffpunkt am Weidengraben ⁴⁵	60.720	69.500	70.751	72.027	73.329
Bürgerhaus Trier-Nord ⁴⁶	130.000	144.250	146.847	149.495	152.196
Schammatdorf	17.000	17.000	17.306	17.618	17.936
Dechant-Engel-Haus ⁴⁷	85.260	94.528	96.230	97.965	99.735
Magnerichstraße ⁴⁸	29.500		13.014	13.935	14.238
Gesamtsumme	322.480	325.278	344.148	351.040	357.434

4.5 Entwicklungsschritte

Die nachfolgende Übersicht nimmt eine Priorisierung der zuvor dargestellten Entwicklungsempfehlungen vor. Ergänzt wird sie um die Aufgabenbereiche, deren Fortführung in der bisherigen Form finanziell gesichert werden sollte. Sämtliche Entwicklungsschritte werden mit Kostensätzen hinterlegt, wobei die Angaben den Referenzwerten der Finanzplanung in Kapitel 1.5.5 entsprechen und sich auf den Eigenanteil der Stadt Trier beschränken. Die laufenden Personalkosten beziehen sich auf die zu erbringenden Leistungen innerhalb der Stadtverwaltung. Die Entscheidung über die Finanzierbarkeit der einzelnen Aufgabenbereiche ist im Kontext des Gesamthaushalts der Stadt Trier zu sehen und letztlich von der Politik vorzunehmen.

⁴⁵ Die Kostensteigerung beim Treffpunkt am Weidengraben zwischen dem Wert von 2014 und dem Referenzwert ergibt sich der internen Umwidmung der Zuschüsse an den Träger für die Gemeinwesenarbeit und das Jugendzentrum. Diese Umwidmung entspricht der tatsächlichen Mittelverwendung und trägt zu mehr Transparenz bei. Eine Zuschussreduzierung der Jugendarbeit und eine Zuschusserhöhung der Gemeinwesenarbeit sind damit nicht verbunden.

⁴⁶ Im Fall des Bürgerhauses Trier-Nord begründet sich die Differenz hauptsächlich in der Neuverteilung der Zuschüsse für die Kinder- und Jugendarbeit zugunsten der Gemeinwesenarbeit, womit die faktische Ausgabesituation berücksichtigt wird. Dies trägt zur Transparenz bei.

⁴⁷ Für das Dechant-Engel-Haus hat der Caritasverband zusätzliche Mittel beantragt, um die gestiegenen Kosten decken und somit die Gemeinwesenarbeit in der bisherigen Weise fortführen zu können.

⁴⁸ Die Kostenreduzierung bei der GWA Magnerichstraße musste im Rahmen der gesamtstädtischen Konsolidierungsaufgaben vorgenommen werden. Sie begründet sich in der derzeitigen Aufgabenwahrnehmung durch die GWA Dechant-Engel-Haus. Es wird jedoch angestrebt, künftig durch eine Kostenanhebung die Finanzierung einer eigenen Planstelle zu ermöglichen. Aufgrund der Kostenreduzierung kann hier kein Referenzwert (= Bezugs- wert für die tarifbedingten Anpassungen) angegeben werden.

Maßnahme	2014	2015	2016	Künftige Jahre	Kostenansatz (€/Jahr)
Vorlaufende organisatorische Regelungen					
Verankerung der Gemeinwesenarbeit als kommunale Pflichtaufgabe	x »	»	»	»	Laufende Personalkosten
Soziale Stadtentwicklung als eigenständiges Aufgabenfeld in Verwaltung	x »	»	»	»	Laufende Personalkosten
Organisatorische Zuordnung zum Jugendamt	x »	»	»	»	Laufende Personalkosten
Einrichtung der Steuerungsgruppe	x »	»	»	»	Laufende Personalkosten
Aufbau verbindlicher Vernetzungsstrukturen der Akteure der Sozialen Stadtentwicklung	x »	»	»	»	Laufende Personalkosten
Entwicklungsprozesse und -konzepte					
Verständigungsprozess zur Verstetigung der stadtteilorientierten Arbeit in Soziale-Stadt-Gebieten					Laufende Personalkosten
Erarbeitung Sozialraumanalyse					ca. 40.000
Erarbeitung Integriertes Entwicklungskonzept Soziale Stadtentwicklung					Laufende Personalkosten
Entwicklungsschritte aufbauend auf Entwicklungskonzept					
Verknüpfung mit Bürgerhäusern			x »	»	Noch offen
Einbindung der Wohnungswirtschaft			x »	»	Laufende Personalkosten
Ergänzende stadtteilorientierte Arbeit			x »	»	Noch offen
Überprüfung der inhaltlichen Ausrichtung			x »	»	Laufende Personalkosten
Fortführung / Neuausrichtung stadtteilorientierte Arbeit (Festlegung durch Entwicklungskonzept)					
GWA Weidengraben	x »	»	»	»	69.500
GWA Bürgerhaus Trier-Nord *	x »	»	»	»	144.250
GWA Magnerichstraße	x »	»	»	»	29.500 / 13.014
GWA Dechant-Engel-Haus	x »	»	»	»	94.528
GWA Schammatdorf	x »	»	»	»	17.000
QM Trier-West	x »	»	»	»	19.000
QM Ehrang	x »	»	»	»	15.000
QM Trier-Nord	x »	»	»	»	15.000

x Umsetzung des Entwicklungsschritts

» Fortlaufende Maßnahme